

KATHOLISCHE SonntagsZeitung

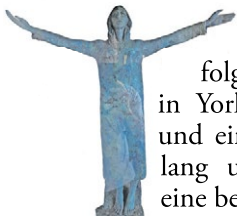
REGENSBURGER BISTUMSBLATT

92. Jg. 17./18. Juni 2023 / Nr. 24

www.katholische-sonntagszeitung.de

Einzelverkaufspreis 2,35 Euro, 2063

Märtyrin im englischen Geheimkloster



Während der Katholikenverfolgung haben Ordensschwwestern in York eine Mädchenschule geführt und eine Kirche gebaut – jahrzehntelang unentdeckt. Verehrt wird dort eine besondere Heilige. **Seite 15**



Schneller, höher, weiter

Das Motto gilt auch für die Special Olympics World Games, die vom 17. bis 25. Juni in Berlin stattfinden. 7000 Athleten mit geistiger und mehrfacher Behinderung werden zu den Sportwettkämpfen erwartet. **Seite 2/3**

Neuer Abt im Kloster Metten



Das niederbayerische Benediktinerkloster Metten hat einen neuen Abt. Die Mitglieder des Konvents wählten den 65-jährigen Pater Athanasius Berggold zum Nachfolger von Wolfgang Hagl. **Seite XI**

Vor allem ...

Liebe Leserin, lieber Leser

Fronleichnam – was ist das? Wer in seiner Kindheit und Jugend nicht kirchlich sozialisiert wurde, weiß oft kaum etwas vom „Hochfest des allerheiligsten Leibes und Blutes Christi“, das die katholische Kirche seit dem 13. Jahrhundert begeht, bei dem sie den Glauben buchstäblich durch die Straßen trägt.

Noch weniger bekannt ist vielen Menschen heute die Bedeutung des 17. Juni. Einst stand an diesem Termin in westdeutschen Kalendern der „Tag der deutschen Einheit“ vermerkt. Der Nationalfeiertag der alten Bundesrepublik erinnerte an den von Polizei und Sowjetarmee niedergeschlagenen Volksaufstand in der DDR im Frühsommer 1953 (Seite 18).

Die Erhebung der Ost- und Mitteldeutschen, übrigens die erste in einem sozialistischen Ostblockstaat, scheiterte. Jahrzehnte später war der Wille zur Freiheit nicht mehr zu stoppen: Mauer und Diktatur kollabierten, Deutschland war wieder „einig Vaterland“.

Demokratie und Freiheit sind nicht selbstverständlich – das zeigen 1953 und 1989 in aller Deutlichkeit. Mitunter müssen sie erkämpft werden.



Ihr
Thorsten Fels,
Chef vom
Dienst

Vereint im Einsatz für den Frieden

Fratelli Tutti“ heißt die vor drei Jahren veröffentlichte Enzyklika, in der Papst Franziskus zu sozialer Freundschaft und Geschwisterlichkeit aufruft. Gemäß diesem Anliegen lud der Vatikan Friedensnobelpreisträger zu einem Treffen nach Rom ein. In einer gemeinsamen Erklärung, die auch Kardinal Pietro Parolin als Vertreter des Papstes unterzeichnete, fordern sie ein Ende aller bewaffneten Konflikte. **Seite 6**



Foto: KNA

INKLUSIVER SPORT

„Große Inspirationsquelle“

Sportseelsorgerin Elisabeth Keilmann über die Special Olympics World Games

BONN (KNA) – Vom 17. bis 25. Juni finden erstmals in Deutschland die Special Olympics World Games statt. Rund 7000 Athletinnen und Athleten aus aller Welt mit geistiger und mehrfacher Behinderung werden zu Sportwettkämpfen in 26 Disziplinen erwartet. Elisabeth Keilmann, Sport- und Olympiaseelsorgerin der Deutschen Bischofskonferenz, wird die deutschen Athleten begleiten. Im Interview spricht die Geistliche Beirätin des katholischen Sportverbands DJK und Bochumer Pastoralreferentin darüber, warum Sport für Menschen mit Beeinträchtigung so wichtig ist und welche Strahlkraft sie sich von dem neuntägigen Sportfest erhofft.

Frau Keilmann, inklusiver Sport liegt Ihnen von Beginn Ihrer Tätigkeit an besonders am Herzen. Warum?

Im DJK-Sportverband erlebe ich immer wieder gelungene Beispiele, wie Menschen in all ihrer Vielfalt Sport treiben und ein gutes Miteinander erleben. Denn jeder Mensch ist wichtig und wertvoll. Diese gleichberechtigte Teilhabe wird im Sport – anders als sonst in der Gesellschaft – vielerorts schon ermöglicht und auch wertgeschätzt. Menschen mit und ohne Behinderung sollten aber nicht nur gemeinsam



▲ Eine polnische Athletin kämpft beim 50-Meter-Lauf um ihre Teilnahme an den Special Olympics World Games in Berlin.

Foto: Imago/ZUMA Wire

Sport treiben, sondern auch im Alltag ganz selbstverständlich miteinander leben können.

Welche Rolle spielt überhaupt der Sport für Menschen mit geistigen und anderen Einschränkungen?

Bei dem Verein DJK Franz Sales Haus in Essen, wo mehr als 2300 Aktive mit und ohne Behinderung trainieren, habe ich einmal eine Schwimmerin kennengelernt. Sie leidet nach einem Verkehrsunfall unter kognitiven Langzeitfolgen. Sie erzählte leidenschaftlich von ihrem Sport und von dem Gemeinschaftsgefühl bei ihrer Teilnahme an den nationalen Spielen der Special Olympics, wo sie Gold, Silber und Bronze gewann. Sie sagte, sie will immer ihr Bestes geben; wenn aber andere noch besser sind als sie, dann freut sie das auch sehr. Sie ist dann richtig stolz – auch auf die Leistung der anderen.

Natürlich spielen auch bei Menschen mit Beeinträchtigungen Erfolgserlebnisse eine Rolle, aber sie sind nicht alles. Im und durch ihren Sport entwickeln sie ihre Fähigkeiten weiter. Im und durch ihren Sport gewinnen sie Selbstbewusstsein.

Die Special Olympics World Games gelten als größtes inklusives Sportevent und größtes Multi-sport-Ereignis in Deutschland seit den Olympischen Spielen 1972 in

München. Mit welchen Gefühlen fahren Sie nach Berlin?

Ich freue mich schon sehr darauf. Letztes Jahr war ich mit meinem evangelischen Kollegen als ökumenisches Seelsorgeteam dort bereits bei den nationalen Spielen der Special Olympics, der Qualifikation zu den Weltspielen in diesem Juni. Wir haben es als ein sehr buntes Fest erlebt, bei dem Freude, Begeisterung und Gemeinschaft immer wieder sehr spürbar waren.

Ich bin überzeugt, dass die Special Olympics World Games in diesem Jahr ein einzigartiges und unvergessliches Erlebnis für die Gäste aus aller Welt werden. Ich glaube, dass der Sport und das gemeinsame Erleben ein wichtiger Antrieb für die Inklusion sein können – nicht nur hierzulande.

Ist beim inklusiven Sport ein anderer, besonderer Geist zu spüren?

Ich denke, dass es bei allen sportlichen Wettkämpfen einen besonderen Spirit gibt – die Freude, Begeisterung und das Gemeinschaftsgefühl sind sowohl bei Sportlern als auch bei den Zuschauern wahrzunehmen.



▲ Pastoralreferentin Elisabeth Keilmann ist Sport- und Olympiaseelsorgerin der Deutschen Bischofskonferenz.

Foto: KNA

Was werden Ihre konkreten Aufgaben vor Ort sein?

Ich möchte für die Menschen in ihren unterschiedlichen Lebenssituationen ansprechbar sein – nicht nur für die Aktiven, sondern auch für deren Betreuer, freiwillige Helfer und Familienangehörige. Bei so großen Sportveranstaltungen stehen wir als ökumenisches Team für die seelsorgliche Begleitung zur Verfügung. Wir bringen viel Zeit zum Zuhören mit, bieten Möglichkeiten zu vertrauensvollen Gesprächen.

Und natürlich helfen wir in Alltagssituationen, etwa wenn ein Sportler von A nach B kommen möchte. Es wird auch eigens ein Sorgentelefon eingerichtet. Wir gehören zu einem siebenköpfigen Expertenteam für Wohlbefinden und die Prävention sexualisierter Gewalt. Darüber hinaus sind die Kirchen mit geistlichen und sportlichen Angeboten im Sommergarten des Messegeländes in Berlin mittendrin.

Was erwartet die Besucher dort?

Unter anderem wird es einen Stand mit Mitmachangeboten geben: Täglich werden dort um 12 und 16 Uhr geistliche Impulse mit Bewegung angeboten. Jeden Tag wird es um ein bestimmtes Thema gehen, zum Beispiel Fairness, Respekt, Vertrauen, Freude und Würde. Diese Impulse werden nonverbal oder in leichter Sprache angeboten. Im Anschluss an die geistlichen Impulse gibt es einstündige, ökumeni-

sche Begegnungsmöglichkeiten mit Persönlichkeiten aus der Kirche. Erwartet werden unter anderem der Berliner Erzbischof Heiner Koch und der evangelische Bischof Christian Stäblein.

Glauben Sie, dass so ein großes und inklusives Sportevent auch nachhaltige Impulse geben kann, um die Anliegen geandicapter Menschen mehr in den Blick zu nehmen?

Das hoffe ich sehr. Die Spiele können auch eine Vorbildfunktion haben. Sportler können zeigen, was in ihnen steckt und was alles möglich ist. Diese Weltspiele bieten eine große Inspirationsquelle für die Gesellschaft, wenn es zum Beispiel um gleichberechtigte Chancen in Bezug auf alle Lebensbereiche geht – sei es für Bildung, Arbeit oder Freizeit. Sie können zur Aufklärung und Bewusstseinsbildung beitragen und jeden inspirieren, unsere Unterschiede zu akzeptieren und diese als Stärke zu nutzen. Jeder Mensch ist besonders und einzigartig mit all seinen Stärken und Schwächen.

Und vielleicht können die Spiele auch dazu beitragen, Barrieren in Köpfen und Strukturen abzubauen und mit Toleranz, Ehrlichkeit und Offenheit und gegenseitigem Respekt miteinander umzugehen. Denn wir sollten offen und mit Herz auf die Menschen zugehen – egal ob mit oder ohne Behinderung.

Interview: Angelika Prauß



▲ Ein Berliner S-Bahnzug wirbt für die Special Olympics World Games 2023.

Vor der heißen Phase

Gastgeberstädte begrüßen bereits viele Athleten

NÜRNBERG (epd) – Vor den Special Olympics World Games vom 17. bis 25. Juni in Berlin werden 30 bayerische Städte als Host Towns Sportteams aus der ganzen Welt begrüßen.

In den Tagen vor dem größten inklusiven Sportereignis der Welt reist beispielsweise eine 111-köpfige Delegation aus Österreich nach Nürnberg. Dabei wird es unter anderem ein gemeinsames Begrüßungssessen mit Oberbürgermeister Marcus König (CSU) und Besuche in Nürnberger Einrichtungen wie der Goldbachwerkstatt oder bei der Lebenshilfe geben.

Nach inklusiven Stadtführungen durch die Nürnberger Altstadt

feiern die Athleten am 13. Juni zusammen mit den Delegationen aus Fürth (Venezuela) und Erlangen (Serbien) einen gemeinsamen Festabend unter der Schirmherrschaft von Staatsminister Joachim Herrmann (CSU).

Zu den inklusiven Tanzperformances „Stairways to Heaven?“ mit „Curtis und Co. – dance affairs“ vom 14. bis 22. Juni auf verschiedenen Treppen in Nürnberg sind auch alle Bürger eingeladen. Die Performance von sieben Darstellern mit und ohne Behinderung ist laut der Künstler-Webseite „ein Plädoyer für eine barrierefreie Stadt“. Am 15. Juni reisen die Delegationen weiter zu den Special Olympics World Games in Berlin.



▲ Ein slovakischer Athlet beim Besuch des Host Town Programms.

Foto: Imago/GEPA pictures

Info

Special Olympics World Games

Die Special Olympics World Games sind die „Olympischen Spiele“ für Menschen mit geistiger Behinderung und Mehrfachbehinderung. Sie finden alle zwei Jahre im Wechsel zwischen Sommer- und Winterspielen statt und sind nicht mit den „Paralympics“ für Menschen mit körperlicher Behinderung zu verwechseln, die alle vier Jahre kurz nach den Olympischen Spielen stattfinden.

Die weltweite Sportbewegung Special Olympics wurde 1968 von der katholischen Familie des US-Präsidenten John F. Kennedy gegründet – dessen Schwester Rosemary geistig behindert war – und hat wiederum einen Kennedy zum Vorsitzenden des Dachverbands.

Die Inklusionsbewegung hat die Förderung der Entwicklung von Menschen mit geistiger Behinderung zum Ziel: durch ganzjähriges und regelmäßiges Training und Teilnahme an

einer Vielzahl von sportlichen Wettkämpfen. Menschen mit geistiger Behinderung erlangen durch Sport mehr Selbstbewusstsein und Anerkennung und so auch mehr Teilhabe am Leben der Gesellschaft.

1988 wurde die Sportbewegung vom Internationalen Olympischen Komitee offiziell anerkannt. Sie richtet ihre Trainings- und Wettbewerbsangebote an den Idealen der internationalen olympischen Bewegung aus und darf deshalb als einzige Organisation den Ausdruck „Olympics“ weltweit nutzen. Special Olympics zählt derzeit 5,2 Millionen Athleten in 174 Ländern. Der deutsche Bundesverband wurde 1991 gegründet. Darüber hinaus gibt es 14 Landesverbände.

Bei den Special Olympics World Games 2023 in Berlin werden mehr als 7500 Teilnehmer aus über 190 Staaten sowie mehrere Hunderttausend Zuschauer erwartet. red

Kurz und wichtig



Papst-Begeisterung

Die für 23. September angekündigte Messe mit Papst Franziskus (Foto: KNA) im Fußballstadion von Marseille hat binnen weniger Tage einen Ansturm mit Zehntausenden Voranmeldungen ausgelöst. Das berichtet die Zeitung „La Croix“. Der Gottesdienst in der 67 000-Zuschauer-Arena soll Höhepunkt der sogenannten Rencontres Méditerranéennes (Mittelmeer-Begegnungen) sein, einer internationalen Großveranstaltung, die vom 17. bis 24. September in Marseille stattfindet, der ältesten Stadt Frankreichs.

Neuer Abt

Das niederbayerische Benediktinerkloster Metten hat einen neuen Abt. Die Mitglieder des Konvents wählten Pater Athanasius Berggold (65) zum Nachfolger von Wolfgang Hagl (70). Die Wahl sei gemäß der Satzungen der Bayerischen Benediktinerkongregation unter dem Vorsitz von Abtpräses Markus Eller, dem Abt von Scheyern, erfolgt, heißt es. Hagl hatte am 1. Juni sein 70. Lebensjahr vollendet, womit laut Statuten eine Neuwahl notwendig geworden war. Er stand von 1989 bis 2023 der Abtei vor und war zuletzt mit 34 Amtsjahren der dienstälteste Benediktinerabt weltweit.

An 17. Juni erinnern

Der Ostbeauftragte der Bundesregierung, Carsten Schneider (SPD), will die Erinnerung an den Volksaufstand in der DDR vor 70 Jahren stärker ins Bewusstsein bringen. Der 17. Juni sei zwar im Westen früher Feiertag gewesen, aber im Osten gebe es bis heute wenig Erinnerung daran, sagte er in einem Interview. „Das hängt auch damit zusammen, dass die Arbeiter arbeiten und ihre Geschichten nicht erzählt haben, wie es notwendig wäre.“ Der 17. Juni 1953 sei jedoch bis heute einer der „stolzesten Momente der deutschen Geschichte“. (Siehe dazu auch „Die Woche“)

Stasi-Akten-Umzug

In Chemnitz ist direkt neben dem Sächsischen Staatsarchiv ein neuer Standort des Bundesarchivs für die Stasi-Unterlagen eröffnet worden. Der Chemnitzer Standort ist einer von 13 Außenstellen für die Stasi-Akten. Hier werden rund sieben Kilometer Unterlagen, rund 2,3 Millionen Karteikarten und mehr als 71 000 Fotodokumente aufbewahrt. Der Präsident des Bundesarchivs, Michael Hollmann, erklärte, mit dem Umzug der Stasi-Unterlagen in Chemnitz in einen modernen Archivbau solle bestmöglicher Schutz für die Akten geschaffen werden.

TeilhabeGesetz dauert

Menschen mit Behinderung müssen weiter auf die vollständige Umsetzung des Bundesteilhabegesetzes warten. Das 2016 beschlossene Gesetz regelt die Leistungen für Menschen mit Behinderung neu. Ziel ist es, ihre Teilhabe und Selbstbestimmung im Sinne der UN-Behindertenrechtskonvention zu stärken. Als Begründung für die Verzögerung nennt die Regierung die Pandemiefolgen und mangelnde Personalressourcen.



▲ Birgitta Falk, Leiterin der Domschatzkammer, entnimmt bei der Erhebungsfeier die Reliquien aus dem geöffneten Schrein. Foto: Andreas Steindl/Domkapitel Aachen

HEILIGTUMSFAHRT

Ein Auftakt nach Maß

Bischof Helmut Dieser erfreut – Jetzt wirklich ein Aachener

AACHEN (KNA) – Das Bistum Aachen hat sich mit dem ersten Wochenende der Heiligtumsfahrt zufrieden gezeigt. „Ein Auftakt nach Maß“, sagte eine Bistums-sprecherin am Sonntag in Aachen.

Bis zum Nachmittag waren nach Bistumsangaben mindestens 20 000 Pilger in der Stadt. Ihr Ziel bei der elftägigen Wallfahrt sind vier Textilreliquien, die im Dom in Vitrinen ausgestellt sind sowie bei Gottesdiensten präsentiert werden. Die Heiligtumsfahrt findet normalerweise alle sieben Jahre statt. Durch die Corona-Pandemie war es aber zu einer neunjährigen Pause gekommen.

Auch Aachens Bischof Helmut Dieser zeigte sich erfreut. Er könne jetzt besser verstehen, dass viele Aachener sagten, man müsse die Heiligtumsfahrt einmal erlebt haben. „Das ist wirklich wunderschön“,

sagte der Bischof, der seit 2016 im Amt ist: „Ich fühle mich jetzt noch viel mehr als Aachener – ich möchte sagen, jetzt bin ich wirklich einer.“

Bei den vier Reliquien handelt es sich laut der Überlieferung um ein Kleid der Gottesmutter Maria aus Jesu Geburtsnacht, Windeln Jesu, das bei der Kreuzigung getragene Lententuch sowie das Enthauptungstuch Johannes' des Täufers. Für ihre Echtheit gibt es keine historischen Nachweise. Die Kirche heute sieht in ihnen Zeichen, die auf Jesus und sein Leben und Sterben hinweisen. Bischof Dieser sagte, die Heiligtümer zeigten symbolisch, „wer Christus ist und wer wir für ihn sind“.

Am 19. Juni sollen die Reliquien wieder in den Marienschrein gelegt werden, der dann wieder neu verschlossen wird. Die nächste Heiligtumsfahrt ist für 2028 geplant.

„Ums Lebensglück gebracht“

Benedikt-Prozess: 350 000 Euro Schmerzensgeld gefordert

TRAUNSTEIN (epd) – Im Zivilprozess eines Missbrauchsoffiziers des früheren Priesters Peter H. vor dem Landgericht Traunstein hat der Anwalt des Klägers 350 000 Euro Schmerzensgeld gefordert.

Nach Angaben verschiedener Medien fordert der Berliner Rechtsanwalt Andreas Schulz für seinen Mandanten 300 000 Euro vom Erzbistum München und Freising und 50 000 Euro von den Erben des verstorbenen Papstes Benedikt XVI.

Der Kläger sei durch den Missbrauch „um sein Lebensglück gebracht“ und „aus der Lebensbahn geworfen“ worden, erklärte Schulz. Im Juni 2022 hatte Andreas P., ein Opfer des Missbrauchstäters und früheren Priesters Peter H., eine sogenannte Feststellungsklage am Landgericht Traunstein eingereicht. Er hofft, dass das Gericht feststellt, dass H. ihn missbraucht hat und deswegen Schadensersatz leisten muss. Erster Verhandlungstag ist voraussichtlich der 20. Juni.

Gefahr der Normalisierung

Patientenschützer warnen vor mehr Suiziden durch Gesetz

BERLIN (KNA) – Patientenschützer warnen vor einer gesetzlichen Regelung der Suizidbeihilfe.

Die Selbstbestimmung der Sterbewilligen und der Schutz vor Fremdbestimmung seien viel zu komplex, um sie in Paragraphen zu pressen, sagte der Vorstand der Deutschen Stiftung Patientenschutz, Eugen Brysch. Wer Suizidbeihilfe regle, normalisiere sie. Das könnte

zu einer deutlichen Zunahme von Selbsttötungen führen. So könnten zu den jährlich rund 10 000 sogenannten harten Suiziden noch mindestens 20 000 organisierte Suizide dazukommen, befürchtet Brysch.

Aktuell wird wieder über eine gesetzliche Regelung für die Sterbehilfe debattiert. Am Dienstag stellte eine fraktionsübergreifende Parlamentariergruppe ihren Gesetzentwurf vor.

ALLWETTERZOO MÜNSTER

Neugieriger Frackträger

Clemensschwwestern übernehmen Patenschaft für Brillenpinguin „Clemens-August“

MÜNSTER – Die Clemensschwwestern im Bistum Münster haben ein neues Patenkind: Clemens-August heißt es und ist Brillenpinguin im Allwetterzoo. Die Ordensfrauen haben ihn schon beim ersten Treffen ins Herz geschlossen. Bei etwa 50 Artgenossen im Gehege ist das Patenkind aber nicht genau auszumachen.

„Ich mag die Tiere von der Art, wie sie sich bewegen“, sagt Schwester Angelique Keukens. Auch, dass sie neugierig sind, findet sie sympathisch. Sie braucht nicht lange, um das passende Attribut für die Pinguine zu finden: „Nett – ich finde sie echt nett.“

Das ist bei ihren Mitschwestern nicht anders. Die haben sich an dem Geländer und der Glasscheibe vor dem Wasserbecken aufgereiht, einige mit ihren Rollstühlen. Es wird beobachtet und gelacht. Besonders das Watscheln der Tiere finden viele „einfach nur putzig“.

Ihr Patenkind ist in dem ganzen Gewusel nicht auszumachen. Die Schwestern wissen aber, dass es ein Brillenpinguin ist und er im vergangenen Herbst geschlüpft ist. Und sie kennen seinen Namen. Den haben sie natürlich selbst ausgewählt.

Clemens-August heißt er – nach dem Gründer der Ordensgemeinschaft, Clemens August Freiherr Droste zu Vischering. Der Priester und spätere Weihbischof von Münster richtete 1808 die Stiftung der Barmherzigen Schwestern ein.

Nun trägt ein kleiner Brillenpinguin in Münster seinen Namen – offiziell beglaubigt durch die Paten-Urkunde des Zoos. 250 Euro kostet das den Orden jährlich. Die werden vor allem für Futter gebraucht: Clemens-August frisst ein halbes Kilogramm Heringe am Tag.

Wie groß der Hunger der flugunfähigen Vögel ist, zeigt sich auch nach dem offiziellen Teil der Patenschaftsübernahme. Viele Hände greifen in den großen Eimer mit Fischen – die Schwestern helfen heute bei der Fütterung. Das Wasserbecken wimmelt nur so von Pinguinen, denen von allen Seiten das Futter zugeworfen wird.

Für die Ordensfrauen ist ihr Engagement auch ein Zeichen für den Erhalt der Schöpfung. Denn durch die Patenschaften finanziert der Zoo Tierschutzprojekte. „Ich habe in einer Dokumentation gesehen, was



▲ Schwester Angelique Keukens hat sichtlich Freude daran, die Pinguine im Allwetterzoo Münster mit Heringen zu füttern. Einer von ihnen ist „Patenkind“ Clemens-August – möglicherweise der drollige Geselle auf dem unteren Bild. Fotos: Bönte

die Pinguine leisten müssen, um zu überleben“, sagt Schwester Angelique. „Ich finde es schön, dass der Zoo sich darum kümmert, Tierarten zu erhalten.“ Darüber informieren können sich die Schwestern während der Fütterung. Mitarbeiter des zoologischen Gartens geben dazu Auskunft. Die Besucher erfahren etwa, dass das Herkunftsland der Brillenpinguine Südafrika ist. Und dass die Eier, aus denen sie schlüpfen, viel stabiler und größer sind als Hühnereier.

Dass ein Pinguin zum Patenkind wurde, sehen die Schwestern auch mit einem Schmunzeln, denn die Witze über die Ähnlichkeit von Pin-

guin-Federkleid und Ordenstracht kennen auch sie. „Wir werden ja oft als Pinguine bezeichnet, mal im Scherz, mal im Spott“, sagt Schwester Susanne Kamperdick. „Für mich war der Pinguin aber immer positiv besetzt – wie ein schönes Symbol dafür, dass ich Clemensschwester werden wollte.“

Die Idee für die Patenschaft kam aus dem Orden selbst. Es gibt einige Schwestern, die regelmäßig den Zoo besuchen und viel Zeit vor dem

Pinguin-Gehege verbringen. Diese Besuche werden nun mehr werden, ist sich Schwester Susanne sicher. „Vielleicht schaffen wir es demnächst, Clemens-August unter den vielen anderen Vögeln zu erkennen.“

Die Generalassistentin des Ordens hat aber noch eine andere Idee, um die Verbindung zu den schwarz-weiß-gefiederten Tieren zu zeigen: „Wir werden ein Foto von unserem Patenkind im Kloster aufhängen.“

Michael Bönte

Hintergrund

Pinguine ziehen sich nach Süden zurück

Forscher der Universität Jena dokumentieren das Ausmaß des Klimawandels in der Antarktis anhand der Bestände verschiedener Pinguinarten. So würden sich beispielsweise Adélie- und Zügelpinguine immer weiter in Richtung der südlicher gelegenen Küsten zurückziehen, teilte die Universität nach Auswertung der jüngsten Forschungs Expedition der Jenaer Arbeitsgruppe Polar- und Ornitho-Ökologie in die Antarktis mit. Beide Arten seien vom Vorhandensein von Meereis abhängig. Eisschollen bildeten die Basis für die antarktische Nahrungskette, indem der Antarktische Krill, Hauptspeise von Pinguinen und Walen, die dort vorhandenen Eisalgen abweide.

Schrumpfe das Meereis, wanderten die beiden Pinguinarten immer weiter nach Süden ab. Besetzt würden die Brutreviere von Eselpinguinen, die in den wärmeren Teilen der Antarktis die für sie idealen Lebensbedingungen vorfinden. Dieser Trend sei klar erkennbar, sagte Projektleiterin Christina Braun.

Seit den 1980er Jahren beobachten Forscher der Jenaer Universität die Veränderungen der antarktischen Tierwelt. Seit 2003 wird das Monitoringprojekt zu Brutvögeln und Robben vom Umweltbundesamt finanziert. Gezählt wird dabei in einem Gebiet von 35 Quadratkilometern auf der dem Festland vorgelagerten King-George-Insel. epd





Die Gebetsmeinung

... des Papstes im Monat Juni

... dass die internationale Gemeinschaft sich zu konkreten Schritten zur Abschaffung der Folter verpflichtet und den Opfern, sowie ihren Familien, Hilfe zusichert.



ORGANISATOREN: „KEIN PLAN B“

Ohne Papst entfällt Weltjugendtag

LISSABON (KNA) – Der Weltjugendtag (WJT) in Lissabon Anfang August soll ausfallen, falls Papst Franziskus nicht kommen kann. Das erklärten die Organisatoren des katholischen Großtreffens laut dem Portal ACI Digital bei der Vorstellung des Programms. Der Pontifex wurde vorige Woche am Darm operiert.

Der Weltjugendtag sei ein Treffen des Papstes mit den Jugendlichen der Welt, erläuterte der Präsident der Stiftung WJT Lissabon 2023, Weihbischof Américo Aguiar. Es finde also immer nur mit dem Papst selbst statt. Niemand sehe eine Möglichkeit, wie dieser von jemand anderem vertreten werden könnte. Daher gebe es keinen Plan B, so der Bischof, sondern lediglich „den Plan F“ für Franziskus.

Der Weltjugendtag findet vom 1. bis 6. August in Portugals Hauptstadt Lissabon statt. Erwartet werden mehr als eine Million junge Menschen aus aller Welt. Papst Franziskus will von 2. bis 6. August vor Ort sein. Nach dem vom Vatikan veröffentlichten Programm stehen dabei Begegnungen mit jungen Menschen im Vordergrund.

Gemeinsam „Nein zum Krieg“

Unter dem Motto der Geschwisterlichkeit lud der Vatikan zu Friedenstreffen

ROM – Auf Einladung von Papst Franziskus haben mehr als 30 Friedensnobelpreisträger beim ersten Fest der Geschwisterlichkeit auf dem Petersplatz in Rom zu Frieden und Versöhnung aufgerufen.

„Fühlen wir uns berufen, den Balsam der Zärtlichkeit in den Beziehungen anzuwenden, die sich verfestigt haben – zwischen Menschen wie zwischen Völkern“: Auf dem Petersplatz verlas am vorigen Wochenende Kardinal Mauro Gambetti eine vom Papst vorbereitete Botschaft, während aus den Lautsprechern der Song „We are the world“ – aus der Feder von Michael Jackson und Lionel Richie – erklang.

Die Idee zum Friedenstreffen hatte Franziskus selbst. Nobelpreisträger sollten sich im Vatikan versammeln, um gemeinsam die Bedeutung der Geschwisterlichkeit hervorzuheben. Aus gesundheitlichen Gründen konnte der Papst nicht teilnehmen (siehe Seite 7). In seinem Namen begrüßte Kardinalstaatssekretär Pietro Parolin die Gäste, die nach Rom gekommen waren, um eine gemeinsame Erklärung zu unterzeichnen.

Diese wurde von den Friedensnobelpreisträgern Nadia Murad und Muhammad Yunus verlesen. Darin fordern die Unterzeichner ein Ende aller bewaffneter Konflikte. Sie appellieren an die internationale Gemeinschaft, ein Ministerium für Frieden einzurichten und sich stärker gegen soziale Ungleichheit zu engagieren. Zu den Unterzeichnern des Appells gehören Kolumbiens Ex-Präsident Juan Manuel Santos, der langjährige costaricanische Präsident Oscar Arias Sánchez und der Staatschef von Osttimor, José Ramos-Horta.

„Auf Hass antworten wir mit Liebe. Werden wir nicht müde, im Namen Gottes und im Namen aller Männer und Frauen, die nach Frieden streben, ‚Nein zum Krieg‘ zu rufen“, heißt es in der päpstlichen Botschaft, die Gambetti vortrug.



▲ Kardinal Mauro Gambetti (am Mikrofon) verliest beim Treffen der Nobelpreisträger die Botschaft von Papst Franziskus. Foto: Imago/Independent Photo Agency Int.

Auf dem ersten Fest der Geschwisterlichkeit, das von der vatikanischen Stiftung „Fratelli Tutti“ organisiert worden war, wurde auch der Opfer des Kriegs und der Zerstörung gedacht. Ein jeder solle sehen, was er tagtäglich auch im Kleinen für eine bessere Verständigung und mehr Geschwisterlichkeit tun könne, lautete der Appell des Papstes.

Tänzer und Kinderchor

Die Via della Conciliazione vor dem Petersplatz hatte man in eine Festmeile mit Dutzenden von Ständen verwandelt, an denen italienische Bauern ihre Produkte verkauften. Auf dem Petersplatz war eine Bühne für eine vom italienischen Staatsfernsehen RAI übertragene Show mit Sängern, Schauspielern, Tänzern und einem Kinderchor aufgebaut worden.

„Wir sind hier zusammengekommen, um ein Zeichen der Hoffnung für die Welt zu setzen“, begrüßte Kardinal Parolin die Gäste. „Ihre Anwesenheit hier ist bereits ein Zeichen der Hoffnung. In der Tat haben Sie sich entschieden, den Reichtum an Unterschieden und

Erfahrungen, den jeder von Ihnen mitbringt, zusammenzubringen, um zu bezeugen, was unsere Menschheit eint und uns erlaubt, uns als Brüder und Schwestern zu erkennen.“ Im Geist der Geschwisterlichkeit zu handeln, sagte Parolin, sei „eine Verantwortung, der sich diejenigen nicht entziehen können, die berufen sind, die Kultur der internationalen Beziehungen zu beleben“.

Der Vatikan wolle mit dem Treffen ein neues Schlüsselwort für das soziale Leben etablieren: Geschwisterlichkeit. So erklärte der Jesuit Francesco Occhetta, Generalsekretär der Stiftung „Fratelli Tutti“, das Anliegen des Fests. Dabei gehe es um konkrete Dimensionen des Zusammenlebens, die sich dann „vielleicht in Vorschlägen für Gesetzesreformen niederschlagen“.

Auf dem Programm der Veranstaltung standen neben Redebeiträgen und musikalischen Darbietungen Berichte von Migranten, Obdachlosen oder Menschen aus Kriegs- und Krisengebieten. Auch ehrenamtliche Helfer aus aller Welt kamen zu Wort. Unter den rund 10 000 Teilnehmern waren zahlreiche junge Menschen.

Mario Galgano/KNA

DIE WELT



NACH DER OPERATION

Stille aus den Lautsprechern

Der Papst betete auf Rat seiner Ärzte sonntäglichen Angelus erstmals nicht öffentlich

ROM (KNA) – Am Sonntag nach Fronleichnam ist Papst Franziskus auf ärztlichen Rat nicht öffentlich aufgetreten. Vier Tage nach seiner Bauch-OP musste er sich schonen. Nicht nur auf dem Petersplatz in Rom wurde er vermisst.

Sonntagmittag auf dem Petersplatz. Die Glocken der großen Basilika über dem Grab des Apostels läuten hell und lange. Auf dem Platz stehen und gehen einige hundert Menschen. Manche beten, andere schauen hinauf zu jenem Fenster, wo sonst an jedem Sonntagmittag ein ausgerollter Teppich mit dem Papstwappen anzeigt, dass von dieser Stelle der Papst spricht.

Das sonntägliche Mittagsgebet wird hier gewöhnlich auf Latein gesprochen. Es erinnert an die Menschwerdung Gottes und die Ankündigung des Engels an die Jungfrau Maria – das größte Geheimnis des christlichen Glaubens. Das Angelusgebet ist eine fromme „Routine“, die von den Päpsten seit vielen Jahrzehnten gepflegt und genutzt wird: Der Pontifex grüßt Pilgergruppen auf dem Platz, spricht über das Sonntagsevangelium, und oft richtet er an die Welt politische oder humanitäre Appelle.

Symbol auf Bildschirmen

Doch diesmal bleibt das Fenster im Apostolischen Palast hoch über dem Petersplatz verschlossen. Auch über die Lautsprecher, die den weitläufigen Platz beschallen können, ist nichts zu vernehmen. Auf den Großbildschirmen, die sonst öffentliche Auftritte des Papstes übertragen, prangt das Symbol des Informationsportals Vatican News mit den gekreuzten Petruschlüsseln. Keine Direktübertragung des Angelus-Gebets mit dem Papst wird angeboten.

Die bedrückende Stille aus den Lautsprechern versucht eine Musikgruppe mit Blasinstrumenten zu übertönen, doch es kommt keine Stimmung auf. Das ist sonst anders, wenn der Papst am Fenster erscheint. Da werden Musikeinlagen immer wieder bejubelt, auf Worte und Gesten des Papstes folgt Applaus.

Verhalten ist auch die Stimmung vor der Gemelli-Klinik. Nur eine kleine Gruppe von meist jüngeren Gläubigen hat sich dort versammelt, um zeitgleich mit dem Papst – der aber nicht sichtbar und nicht hörbar wird – das Angelusgebet zu sprechen. Franziskus hält sich zu dieser Zeit in der kleinen Kapelle der „Papst-Abteilung“ im zehnten Stock des Krankenhauses auf und betet dort ganz privat, ohne Kameras und Mikrofone.

Die behandelnden Ärzte haben ihm dringend geraten, sich am vierten Tag nach seiner Bauch-OP zu schonen. Und zur Überraschung vieler hat er sich an den Rat gehalten.

Auch langjährige Vatikanbeobachter können sich nicht erinnern, Vergleichbares erlebt zu haben. Selbst in den letzten Wochen des Lebens und Sterbens von Johannes Paul II. im März 2005 gab es sonntags einen öffentlichen Auftritt des Papstes.

Dieser konnte damals kaum noch sprechen. So verlas Leonardo Sandri, Substitut im Staatssekretariat und ab 2007 Kardinal, die Worte des polnischen Papstes. Dann betete der Papst aus dem Apostolischen Palast – bis hin zu seinem dramatischen Versuch am Ostersonntag, wenige Tage vor seinem Tod, noch einmal Segensworte über die auf dem Platz versammelte Menschenmenge zu sprechen.

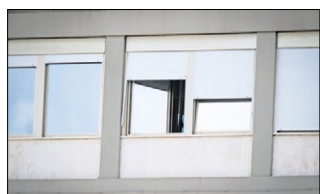
Gebet vom Krankenlager

22 Mal gab es in dem langen Wojtyła-Pontifikat ein päpstliches Mittagsgebet aus der Gemelli-Klinik. Selbst nach dem beinahe tödlichen Attentat vom 13. Mai 1981 war die Stimme des Papstes per

Lautsprecher auf dem Petersplatz zu vernehmen; er sprach vom Krankenlager aus.

Franziskus übernahm nach seiner ersten Darm-OP in der Gemelli-Klinik die Tradition seines Vorvorgängers und leitete am 11. Juli 2021 das Angelusgebet vom zehnten Stock der Klinik aus. Dass sich der 86-Jährige diesmal an die Ratschläge der behandelnden Ärzte hielt und auf jegliche Form eines öffentlichen Auftritts verzichtete, unterstreicht, wie schwerwiegend der Eingriff war, dem er sich unterziehen musste.

Es zeigt aber auch, dass der Pontifex gewillt ist, alles medizinisch Notwendige zu tun, um in bestmöglicher körperlicher Verfassung seine Mission fortzuführen. In den kommenden vier Monaten stehen für ihn drei Auslandsreisen sowie die erste Weltbischofssynode mit Laienbeteiligung auf dem Programm. All diese Termine sind, wie Vatikansprecher Matteo Bruni versichert, nach wie vor bestätigt. *Ludwig Ring-Eifel*



Gläubige warten vor der Gemelli-Klinik in Rom am Sonntagmittag, um den Angelus zu beten. Am Fenster der päpstlichen Wohnung im zehnten Stock der Klinik (kleines Foto) bleibt es währenddessen ruhig.



Fotos: KNA

Aus meiner Sicht ...



Romana Kröling ist Redakteurin unserer Zeitung.

Romana Kröling

Alexa, starte den Gottesdienst nicht

„Und das Wort ist Avatar geworden und hat unter uns gewohnt“ – was stimmt bei diesen Worten wie aus dem Johannesprolog nicht? Ach richtig: Gott ist in Jesus Christus ja gar nicht Avatar geworden, sondern Mensch. Warum eigentlich nicht? Ist ein computergenerierter Avatar, der auf das gesamte Wissen aus dem World Wide Web zugreifen kann, dem Menschen nicht haushoch überlegen?

Nein, sind sich die Besucher von Deutschlands erstem KI-Gottesdienst auf dem Evangelischen Kirchentag einig. Die Messe wurde komplett digital erzeugt. Ob Predigt oder Musik: Alles wurde von der Künstlichen Intelligenz erstellt und über Monitore und Lautsprecher wiedergegeben. Statt eines Ze-

lebranten und Lektoren sprachen Avatare zu den Menschen – mit monotoner Stimme.

Und so fielen dann auch die Rückmeldungen der „Gottesdienst“-Besucher negativ aus: unpersönlich, emotionslos, keine Atmosphäre – einfach nur langweilig und von Besinnung keine Spur. Melitta Müller-Hansen, Rundfunkbeauftragte der Bayerischen Landeskirche, etwa kritisierte: „Die Gebetsprache ein einziges Geschwätz, der Ablauf ohne Dramaturgie, die wunderbare Kunst des Sprechens geht verloren, der Glaube funktionalisiert mit Aussagen wie ‚du musst, du sollst‘.“

Gott ist in Jesus Christus wahrhaft Mensch geworden; der Evangelist Lukas schildert das eindrücklich. Gottes Heilswirken vollzieht

sich im Menschen, für Gottes Heilsplan braucht es den Menschen – auch heute noch.

Ein Gottesdienst ist kein Programm, das Alexa und Co. einfach abspielen können. Mitunter mag der immer gleiche Ablauf der Liturgie manchem wie ein Programm vorkommen, das die Priester im routinierten Wechsel mit der Gemeinde abspielen – insbesondere dann, wenn sie aufgrund des Priestermangels oftmals Gottesdienste wie am Fließband abhalten müssen. Und doch ist jeder Gottesdienst etwas Besonderes, etwas Heiliges, ein Ort, an dem sich die Gläubigen nicht nur untereinander, sondern auch mit Gott ganz eng verbunden wissen. Das kann keine noch so perfekt programmierte KI leisten.



Fürstin Gloria führt das Haus Thurn und Taxis in Regensburg. Sie bekennt sich zum christlichen Glauben und zur katholischen Lehre.

Gloria von Thurn und Taxis

Überzogener Umweltschutz

So mancher plant jetzt nach Pfingsten, wohin es in die Sommerferien gehen soll – wie weit weg und mit welchen Verkehrsmitteln. Lassen Sie sich Ihre Fahrt in den Urlaub nicht durch überzogene Umweltdiskussionen vermiesen. Denken Sie lieber daran, auch am Urlaubsort die Heilige Messe zu besuchen. Nur durch Gott und die Fürsprache der Gottesmutter wird die Welt gerettet.

Erpresserische Emotionen und eine nicht eindeutig belegte Faktenlage sind der Motor der Klimaschutzbewegung. Wenn die Angst vor dem Weltuntergang jedes Mittel der Klimakleber rechtfertigt, dann verstehe ich nicht, warum sich nicht auch jemand gegen den Krieg festklebt. Hier ist doch die Wahrschein-

lichkeit, dass es zu einem atomaren Super-GAU kommt, wesentlich höher als bei einer friedlichen Nutzung der Kernenergie.

Außerdem werden die für die Herstellung und Verwendung alternativer Energieträger benötigten Rohstoffe umweltzerstörerisch gefördert und dann auch noch extrem gefährlichen, radioaktiven Veredelungsprozessen unterzogen. Dies kann nur von Ländern erbracht werden, in denen die Menschenrechte nicht geachtet werden und wo Gesundheit und Umweltstandards keine Rolle spielen. Deshalb ist der Klima-Fußabdruck der alternativen Energien tiefer als bei Öl und Gas.

Was also ist die wahre Motivation der Transformations-Anhänger? Zuerst geht es

ums Geld – und damit um den Griff in die Portemonnaies der Bürger. Aber hinter der Klimawende verbirgt sich auch die gefährliche Ideologie der Neo-Malthusianer, die Bevölkerungskontrolle und Bevölkerungsreduktion wollen. Deren Anhänger sind überzeugt, dass die Erde von zu vielen Menschen bevölkert wird. Deshalb sind sie unter anderem Befürworter von Abtreibungen.

Lassen wir uns nicht irreführen. Die Klimaschutz-Maßnahmen sind oft reine Willkür und machen uns ärmer. Dem Klima nutzen sie, wenn nicht alle Länder mitziehen, kaum. Gönnen Sie sich also, so lange es noch möglich ist, eine Sommerreise ihrer Wahl. Ich wünsche Ihnen schon einmal schöne Ferien!



Cornelia Kaminski ist Bundesvorsitzende der Aktion Lebensrecht für Alle (ALFA e.V.).

Cornelia Kaminski

Paragraf 218 muss bleiben!

Ein weiteres Kernanliegen der Ampel-Koalition droht den Regierenden um die Ohren zu fliegen: Die Pläne zur Streichung des Paragrafen 218 aus dem Strafgesetzbuch, der in der vorgeburtlichen Kindstötung eine Straftat erkennt, diese aber unter bestimmten Voraussetzungen straffrei lässt, finden nicht einmal in der eigenen Wählerschaft eine Mehrheit.

Wie die Forschungsgruppe Wahlen in einer Umfrage für das Magazin „Frontal 21“ herausfand, sind nur 36 Prozent der Deutschen der Ansicht, die Tötung eines ungeborenen Kindes solle nicht als Straftat betrachtet werden. Lediglich Anhänger der Grünen und der Linken sind mehrheitlich für eine Abschaffung des Paragrafen. Bei den Grünenwählern

ist diese Haltung mit 54 Prozent zudem weit weniger verbreitet als die Rhetorik ihrer Politiker es vermuten ließe. Da eine Mehrheit der SPD- und FDP-Wähler an „218“ nicht rütteln will und diese Parteien bei der letzten Wahl nahezu doppelt so viele Stimmen erhielten wie Grüne und Linke, ist auch innerhalb der Ampel-Wählerschaft keine Mehrheit gegeben. Dazu kommt: Zwei Drittel der Unionswähler fühlen sich dem Kompromiss, den der Paragraf 218 darstellt, verbunden und wollen ihn nicht aufkündigen.

Dieses Ergebnis zeigt einmal mehr, wie weit die politische Klasse von der Stimmung im Volk entfernt ihr Geschäft betreibt. Nach Migrationschaos, Heizungsdebakel und

frauenfeindlichem Entwurf zum Selbstbestimmungsgesetz droht die Regierung auch mit der Neuregelung der Abtreibungen den Willen des Volkes zu ignorieren. Wer politische Entscheidungen ohne Vernunft, aber mit ideologischem Eifer fällt, entfremdet sich nicht nur von den eigenen Wählern, sondern fügt dem Land auch großen Schaden zu.

In dem Maße, in dem die Überzeugungen und Sorgen der Menschen in diesem Land ignoriert werden, nimmt auch das Vertrauen in unsere demokratischen Strukturen ab. Radikalisierung ist die Folge. Die Ampelkoalition wäre daher gut beraten, wenn sie ihre Pläne für eine Neugestaltung des Paragrafen 218 verwerfen würde.

Leserbriefe



▲ Liebe hält die Familie zusammen.

Foto: gem

Familie ist Leben in Liebe

Zu „Ein Zeichen des Dankes“ und „Tipps zur Klärung der Mutter-Kind-Beziehung“ in Nr. 19:

Familie und die Eltern-Kind-Beziehung stecken in einer Krise. Oder ist das nur eine Wahrnehmung? Oder wollen besonders linke Ideologen eine grundsätzlich andere Familie, die jedoch diesen Namen nicht verdient? Ich möchte ein paar biblische und christliche und menschliche Gedanken der Familie weitergeben.

„Gott erschuf den Menschen als Mann und Frau“, lesen wir in der Heiligen Schrift. Das muss doch jeden Menschen ermuntern. Der Mensch ist sowohl die Frau als auch der Mann. Vor Gott sind sie alle gleich. Sie, die Menschen, sind aufeinander hin ausgerichtet, „weil es nicht gut ist, wenn der Mensch alleine lebt“. Auch das lesen wir in der Heiligen Schrift.

Was Mann und Frau zusammenführt und zusammenhält, ist die Liebe. Jesus gibt uns den Rat: „Liebe deinen Nächsten wie dich selbst!“ Die Liebe ist es, die alles ermöglicht, auch wenn wir begrenzt sind, auch wenn wir unterschiedlichen Geschlechts sind, auch wenn wir uns am anderen verüßigen.

Christliches Zusammenleben aber ist ohne Freiheit nicht möglich. Liebe und Freiheit sind für mich das Fundament des Lebens in Partnerschaft und

Familie. Der Mensch, der mir seine Liebe anbietet, wünscht sich, dass ich aus freien Stücken diese Liebe erwidere. Das heißt: Ich nehme den anderen so an, wie er ist. Was für eine Zusage an mich, wenn ein anderer mich so liebt, wie ich bin, und nicht so, wie ich sein sollte!

Auch Versöhnung gehört unbedingt in das Zusammenspiel einer Familie. Eine christliche Therapeutin hat es so formuliert: „Erst, wenn wir uns mit den Eltern versöhnt haben, werden wir die Menschen, die wir sein wollen und sein sollen.“ Ja, Eltern verüßigen sich an ihren Kindern, und manchmal ist es fast „unverzeihlich“. Damit müssen die Eltern zurechtkommen. Die Kinder müssen lernen, auch das zu verzeihen, was ihnen so schmerzhaft angetan wurde.

Im vierten Gebot des Dekalogs heißt es: „Liebe Deine Eltern!“ Es darf keine oberflächliche oder übertünchte Liebe sein, was oft an Gedenktagen wie dem Muttertag oder am Geburtstag zum Ausdruck kommt. Es kommt zur ehrlichen Liebe, wenn ich den Eltern alles verzeihen habe und sie diese Verzeihung annehmen. Gott hat seinen Sohn am Kreuz hingegeben, damit wir Menschen lernen, einander zu lieben und zu verzeihen.

Pfarrer Wolfgang Zopora,
95680 Bad Alexandersbad

Richtige Schuldige

Zu „An Cranach geklebt“ bzw. „Klebehaft“ in Nr. 18:

Unser heutiges Klima-Übel ist der Wahnsinns-Flugverkehr. Durch den Kerosinausstoß in empfindlichen Höhen wird die Gaszusammensetzung der Atmosphäre verändert. Die Sonneneinstrahlung führt dann zu höheren Temperaturen, was wiederum zu

Unwetter, Trockenheit und Klima-chaos führt. Heute kleben sich bei uns Klima-Aktivisten auf die Straße, morgen sitzen sie im Flugzeug in den Urlaub! Die Politik sucht Schuldige, findet aber immer die falschen. Wenn hier nicht Ursache und Wirkung ehrlich benannt werden, hilft der ganze Umbau nichts.

Anton Jehmüller,
86853 Langerringen

Gelegen oder ungelegen

Zu „Propaganda in Staat und Medien“ (Aus meiner Sicht ...) in Nr. 20:

Mir gefallen die Inhalte Ihrer katholischen Zeitung sehr gut. Besonders angesprochen haben mich in Nr. 20 die Gedanken zum Sonntag von Monsignore Erwin Reichart und die Pfingstgedanken von Schwester Carmen Tatschmurat. Auch mit dem Kommentar von Professor Wolfgang Ockenfels bin ich völlig einverstanden.

Kürzlich habe ich ähnliche Überlegungen den Abgeordneten des Deutschen Bundestags zugesandt. Mit Professor Ockenfels bin ich der Meinung,

dass es bei uns kaum noch freie und von der Regierung unabhängige Medien gibt. Deshalb ist es wichtig, dass Sie als Zeitung Ihre Meinung äußern – ob sie nun gelegen oder ungelegen kommt.

Ich finde es äußerst schwach und beschämend, wenn man in unserem Lande Menschen, welche in wichtigen politischen Fragen eine Meinung vertreten, welche der vorherrschenden und regierungsamtlich propagierten Anschauung widerspricht, diffamiert und diskreditiert.

Dr. Joachim Gerum,
87654 Friedenried



◀ Der Autor des Leserbriefs beklagt, zu viele Medien folgten einer „regierungsamtlichen“ Anschauung (Symbolbild). Unsere Zeitung ermutigt er, der Redaktionslinie treu zu bleiben.

Foto: gem

„Resl“ selbst erlebt

Zu „Überleben nur mit Hostien“ (Leserbriefe) in Nr. 21 und „Mystik verbunden mit Politik“ in Nr. 14:

Ich durfte Therese Neumann von Konnersreuth in ihren letzten Karfreitagsleiden erleben. Sie war in meinen Augen eine Prophetin des Heilands. Sie durfte sehen, was heute nach 80 Jahren hochaktuell ist: wie gleichgeschlechtliche Menschen leben dürfen und sollen. Solche Menschen sind auch von Gott gewollt.

Die „Resl“ durfte auch den Weg der Heiligen Drei Könige und besonders

des schwarzen Balthasar sehen. Diese waren demnach nie an der Krippe in Bethlehem. Vielmehr führte sie der Stern zu einem alten Haus am Gazastreifen. Dort trafen sie das Jesuskind, das zwei Jahre alt war. Die Heilige Familie war bereits auf der Flucht nach Ägypten.

Die Stigmatisierte durfte von der Energie ihres Heilands leben. Das ist für Ungläubige unbegreiflich. Alle aber, welche glauben, dürfen hoffen, dass ihre Seele im Paradies von Gott und seiner Energie erfüllt werden.

Emmeram Käs,
92706 Lube-Wildenau

Leserbriefe sind keine Meinungsäußerungen der Redaktion. Die Redaktion behält sich das Recht auf Kürzungen vor. Leserbriefe müssen mit dem vollen Namen und der Adresse des Verfassers gekennzeichnet sein. Wir bitten um Verständnis, dass Leserbriefe unabhängig von ihrer Veröffentlichung nicht zurückgeschickt werden.

Frohe Botschaft

Elfter Sonntag im Jahreskreis

Lesejahr A

Erste Lesung

Ex 19,2–6a

In jenen Tagen kamen die Israeliten in die Wüste Sínai. Sie schlugen in der Wüste das Lager auf. Dort lagerte Israel gegenüber dem Berg. Mose stieg zu Gott hinauf. Da rief ihm der HERR vom Berg her zu: Das sollst du dem Haus Jakob sagen und den Israeliten verkünden: Ihr habt gesehen, was ich den Ägyptern angetan habe, wie ich euch auf Adlerflügeln getragen und zu mir gebracht habe. Jetzt aber, wenn ihr auf meine Stimme hört und meinen Bund haltet, werdet ihr unter allen Völkern mein besonderes Eigentum sein. Mir gehört die ganze Erde, ihr aber sollt mir als ein Königreich von Priestern und als ein heiliges Volk gehören.

Zweite Lesung

Röm 5,6–11

Schwestern und Brüder! Christus ist, als wir noch schwach waren, für die zu dieser Zeit noch Gottlosen gestorben. Dabei wird nur schwerlich jemand für einen Gerechten

sterben; vielleicht wird er jedoch für einen guten Menschen sein Leben wagen. Gott aber erweist seine Liebe zu uns darin, dass Christus für uns gestorben ist, als wir noch Sünder waren.

Nachdem wir jetzt durch sein Blut gerecht gemacht sind, werden wir durch ihn erst recht vor dem Zorn gerettet werden.

Da wir mit Gott versöhnt wurden durch den Tod seines Sohnes, als wir noch Gottes Feinde waren, werden wir erst recht, nachdem wir versöhnt sind, gerettet werden durch sein Leben.

Mehr noch, ebenso rühmen wir uns Gottes durch Jesus Christus, unseren Herrn, durch den wir jetzt schon die Versöhnung empfangen haben.

Evangelium

Mt 9,36 – 10,8

In jener Zeit, als Jesus die vielen Menschen sah, hatte er Mitleid mit ihnen; denn sie waren müde und erschöpft wie Schafe, die keinen Hirten haben. Da sagte er zu seinen Jüngern: Die Ernte ist groß, aber es gibt nur wenig Arbeiter. Bittet also

den Herrn der Ernte, Arbeiter für seine Ernte auszusenden!

Dann rief er seine zwölf Jünger zu sich und gab ihnen die Vollmacht, die unreinen Geister auszutreiben und alle Krankheiten und Leiden zu heilen.

Die Namen der zwölf Apostel sind: an erster Stelle Simon, genannt Petrus, und sein Bruder Andreas, dann Jakobus, der Sohn des Zebedäus, und sein Bruder Johannes, Philippus und Bartholomäus, Thomas und Matthäus, der Zöllner, Jakobus, der Sohn des Alphäus, und Thaddäus, Simon Kananäus und Judas Iskariot, der ihn ausgeliefert hat.

Diese Zwölf sandte Jesus aus und gebot ihnen: Geht nicht den Weg zu den Heiden und betretet keine Stadt der Samariter, sondern geht zu den verlorenen Schafen des Hauses Israel!

Geht und verkündet: Das Himmelreich ist nahe! Heilt Kranke, weckt Tote auf, macht Aussätzige rein, treibt Dämonen aus!

Umsonst habt ihr empfangen, umsonst sollt ihr geben.

„... müde und erschöpft wie Schafe, die keinen Hirten haben.“

Foto: Rosel Eckstein /pixelio.de



Gedanken zum Sonntag

Den Dienst der Apostel weiterführen

Zum Evangelium – von Klinikpfarrer Thomas Strunz, Deggendorf



Das heutige Evangelium erzählt von der Aussendung der zwölf Apostel. Aufschlussreich ist der Anlass dafür: Jesus erlebte viele Menschen seiner Zeit als „müde und erschöpft wie Schafe, die keinen Hirten haben“ (Mt 9,36).

Offensichtlich fanden die Menschen zur Zeit Jesu auf ihrer Suche nach Gott keinen, der ihnen den Weg wies. Sie fühlten sich alleingelassen mit ihrer Sehnsucht nach Geborgenheit, mit ihrem Wunsch nach Befreiung, mit ihrer Suche nach Sinn.

Heute – 2000 Jahre später – haben wir doch dieselben Wünsche und Sehnsüchte. Im Grunde hat sich

nichts verändert, auch wir heute sind immer neu auf der Suche nach Sinn, Glück und Zufriedenheit. Auch wenn es uns äußerlich gut geht, dann heißt das noch lange nicht, dass es genauso in unserem Inneren aussieht.

Die Menschen damals erschienen Jesus wie ein großes „Feld“, das für die Ernte bereit ist und für das nicht genügend Arbeiter zur Verfügung stehen. Nur allein – das wusste er genau – konnte er das nicht bewältigen, zumal seine Zeit begrenzt war. Die Zwölf, die er um sich geschart hatte, sollten ihn nicht nur unterstützen, sondern vor allem sein Werk nach seinem Tod weiterführen. Dazu verleiht ihnen Jesus ausdrücklich Vollmacht und sendet sie aus. Diese Männer sind keine theologisch versierten Profis, sondern einfache Menschen, die von der Botschaft Jesu fasziniert, ja gerade-

zu gepackt und begeistert waren. Viele von ihnen waren Fischer, wie Simon Petrus und Andreas, Jakobus und Johannes; Matthäus war sogar Zöllner.

Die Zwölf sollen nicht nur mit Worten verkündigen, sondern in ihrem Handeln für die Menschen Gott erfahrbar und spürbar machen, indem sie Kranke heilen, Aussätzige rein machen und Dämonen austreiben. Wenn in diesem Zusammenhang auch von Totenerweckungen die Rede ist, dann deshalb, weil Schwerkranke und Aussätzige bereits als „Tote“ galten. Auf einen Nenner gebracht: Die Apostel sollten genau das tun, was Jesus selbst getan hat.

Heute heißt das für uns als Christinnen und Christen, dass wir Menschen mit physischen oder psychischen Leiden zur Seite stehen sollen. Dort, wo Christen heute all das tun,

führen sie den Dienst der Apostel weiter. Sich an Christus zu orientieren, sein Werk weiterzuführen – das ist auch unser Auftrag, den wir mit Vertrauen und Zuversicht, Hoffnung und Begeisterung jeden Tag neu anpacken sollen. Auch heute ist es wichtig, dass Menschen sich einsetzen für Kranke und Schwache, für Benachteiligte und vom Leben Ausgegrenzte. Wenn wir mit offenen Augen durchs Leben gehen, dann entdecken wir wirklich tagtäglich viele Nöte in unserer Umgebung; Menschen, die sich über Hilfe und Unterstützung freuen.

Und genau auf diese Weise wird das Reich Gottes unter uns sichtbar. Fangen wir einfach damit an, so wie Johann Wolfgang von Goethe einmal gesagt hat: „Was immer du tun kannst oder träumst, es zu können, fang damit an.“



Gebet der Woche

Das verlorne Schaf

Ich bin das arme Schaf, das sich verirret hat
Und nunmehr von sich selbst nicht kennt den rechten Pfad.
Wer zeigt mir denn den Weg, dass ich nicht ganz erliege?
O dass doch Jesus käm und mich nach Hause trüge!

Angelus Silesius († 1677)

Glaube im Alltag

von Pater Martin Stark SJ



Jeder weiß, wie es sich anfühlt, an den Fehlern der Kirche zu leiden. Jeder kennt Menschen, die es nicht mehr ausgehalten haben, die es hinausgetrieben hat. Lange war ich es gewohnt, dass mir in Gesprächen schnell die ganzen Sünden der Kirche um die Ohren gehauen werden. Seit einiger Zeit werde ich direkt gefragt, warum ich denn immer noch dazu gehöre, warum ich aus diesem Laden nicht schon längst ausgetreten bin, wie ich denn eine solche Institution mit ruhigem Gewissen als Priester und Amtsträger repräsentieren kann.

Wenn ich antworten kann, erzähle ich von Jesu Worten: „Ich bin nicht gekommen, um Gerechte zu rufen, sondern Sünder.“ Es gibt einen ähnlichen Satz aus einem wichtigen Text des Jesuitenordens, der zusammenfasst, was es heißt, Jesuit zu sein. „Erfahren, dass man als Sünder trotzdem zum Gefährten Jesu berufen ist.“ Ich meine, dies ist die Berufung zum Christsein.

Jesus kennt unsere Herzen. Deswegen ist seine Botschaft Barmherzigkeit. Es gibt radikale Kehrtwendungen, wenn Menschen ihr Leben von einem Tag auf den andern ändern. Aber es gibt auch lästige Gewohnheiten, die man nicht so einfach abschütteln kann. Es gibt verfahrenere Situationen, aus denen man aus eigener Kraft nicht herauskommt. Es gibt die Härte des Herzens, die sich nicht mit einem Fingerschnipsen in Güte und Milde verwandeln lässt.

Aber genau da erweist sich Gottes Barmherzigkeit. Deswegen gehören die Wachstumsgleichnisse zur Botschaft Jesu und ergänzen seine Forderung nach der radikalen Kehrtwendung: der Samen, der Zeit braucht; das kleine Senfkorn, das groß wird; das Unkraut, das man nicht vorschnell ausreißen darf. Das

Reich Gottes muss wachsen! Gott hat Geduld mit uns und lässt uns Zeit zu reifen. Wir dürfen es ihm gleich tun und Geduld haben mit uns und miteinander.

Jesu unbedingte Liebe ist größer als unsere Leistung. Sich als Sünder zu bekennen, bietet die Chance, von Jesus gerufen und in Anspruch genommen zu werden. Diejenigen, die ihr Leben in den Augen anderer verfehlt haben, die auf der Suche sind nach Erfüllung, nach Sinn, nach Liebe, die wissen, wie sehr sie angewiesen sind auf Hilfe, auf Vergebung, verstehen diese Worte: „Ich bin nicht gekommen, um Gerechte zu rufen, sondern Sünder.“

Diese Botschaft der unbedingten Liebe Jesu und der österlichen Freiheit und Hoffnung verdanke ich der Kirche. Sie ist ein Ort des geduldigen Wachstums, der Suchenden offensteht, weil sie selbst immer Kirche der Sünder ist und Kirche der Heiligen – großer Heiliger wie Franziskus, Ignatius oder Mutter Teresa, die auch an der Kirche ihrer Zeit gelitten haben, aber auch unzähliger kleiner Heiliger des Alltags, die mir Tag für Tag begegnen. Bei dieser gläubigen Gemeinde bleibe ich, die mir Jesus gegenwärtig werden lässt, auf vielfältige Weise, tröstlich und tragend. Sie ist der Acker, auf dem der Same aufgeht und Senfkörner zu Bäumen werden, die sich nach dem Himmel ausstrecken.

„Lernt, was es heißt: Barmherzigkeit will ich, nicht Opfer“, sagt Jesus. Wir dürfen lernen. Lernen von ihm. Als Sünder, die er zu Seinen Gefährten beruft.

Woche der Kirche

Schriftlesungen und liturgische Hinweise für die kommende Woche
Psalterium: 3. Woche

Sonntag – 18. Juni,
11. Sonntag im Jahreskreis
Messe vom Sonntag, Gl, Cr, Prf So, in den Hg I-III Einschub vom Sonntag, feierlicher Schlusssegen oder Wettersegen (grün); 1. Les: Ex 19,2-6a, APs: Ps 100,1-3.4-5, 2. Les: Röm 5,6-11, Ev: Mt 9,36-10,8

Montag – 19. Juni,
hl. Romuald, Abt, Ordensgründer
Messe vom Tag (grün); Les: 2 Kor 6,1-10, Ev: Mt 5,38-42; **Messe vom hl. Romuald (weiß);** Les und Ev vom Tag oder aus den AuswL

Dienstag – 20. Juni
Messe vom Tag (grün); Les: 2 Kor 8,1-9, Ev: Mt 5,43-48

Mittwoch – 21. Juni,
hl. Aloisius Gonzaga, Ordensmann
Messe vom hl. Aloisius (weiß); Les: 2 Kor 9,6-11, Ev: Mt 6,1-6.16-18 oder aus den AuswL

Donnerstag – 22. Juni,
hl. Paulinus, Bischof von Nola; hl. John Fisher, Bischof von Rochester,

und hl. Thomas Morus, Lordkanzler, Märtyrer
Messe vom Tag (grün); Les: 2 Kor 11,1-11, Ev: Mt 6,7-15; **Messe vom hl. Paulinus (weiß);** Les und Ev vom Tag oder aus den AuswL; **Messe von den Hll. John Fisher und Thomas Morus (rot);** Les und Ev vom Tag oder aus den AuswL

Freitag – 23. Juni
Messe vom Tag (grün); Les: 2 Kor 11,18.21b-30, Ev: Mt 6,19-23; **Messe vom hl. Johannes: Am Vorabend: Gl, Cr, eig Prf, in den Hg I-III eig Einschub, feierlicher Schlusssegen (weiß);** 1. Les: Jer 1,4-10, APs: Ps 71,5-6.7-8.15 u. 17, 2. Les: 1 Petr 1,8-12, Ev: Lk 1,5-17

Samstag – 24. Juni,
Geburt des hl. Johannes des Täufers
Messe vom H: Am Tag: Gl, Cr, eig Prf, in den Hg I-III eig Einschub, feierlicher Schlusssegen (weiß); 1. Les: Jes 49,1-6, APs: Ps 139,1-3.13-14.15-16, 2. Les: Apg 13,16.22-26, Ev: Lk 1,57-66.80; **Tag der Priesterweihe (Fürbitten für die Neupriester)**

Johannes der Täufer

Gedenktag

24.
Juni

Johannes predigte um das Jahr 28 in der jüdischen Wüste am Ufer des Jordan und führte selbst ein äußerst asketisches Leben. Seine Taufe war Zeichen und Bekräftigung der Umkehr. Historisch gesichert ist auch die Taufe Jesu durch Johannes, die aber für die späteren Christen ein Problem war, da es ja eine gewisse Überordnung des Täufers über Jesus voraussetzt. Das **Matthäusevangelium** (3,13–15) löst das Problem mit einem klärenden Dialog zwischen Jesus und dem Täufer, das Johannesevangelium verschweigt diese Taufe. In den Evangelien und den Reden der Apostelgeschichte tritt Johannes jeweils vor dem ersten öffentlichen Wirken Jesu auf. Nach der Hinrichtung des Täufers durch den Tetrarchen Herodes Antipas schloss sich ein Teil der Johannesjünger der Jesusbewegung an (Joh 1,35–51; evtl. Apg 18,24 – 19,7).

Die Darstellung des Täufers in den Evangelien gleicht einem Spagat zwischen Anerkennung seiner heilsgeschichtlichen Bedeutung und dem Bemühen, ihn Jesus unterzuordnen. Beides wird deutlich in Jesu Zeugnis vom Täufer, wie es in der **Spruchquelle Q** überliefert wird: „Amen ich sage euch: Unter den von einer Frau Geborenen ist kein Größerer aufgetreten als Johannes der Täufer; doch der Kleinste im Himmelreich ist größer als er“ (Mt 11,11/Lk 7,28). Danach gehört Johannes noch in die alte Zeit, nicht in die neue, die mit Jesus von Nazaret angebrochen ist. Dabei setzen die Evangelien jeweils unterschiedliche Akzente.

Die Evangelien nach Matthäus (3,7–10.11 f.) und Lukas (3,7–9.16b–17) benutzten außer dem Markusevangelium auch die Spruchquelle Q. Diese zitiert Worte des Täufers, die auf das drohende Endgericht hinweisen, das ein Stärkerer als er vollziehen wird. Wer dieser Stärkere ist, bleibt hier offen. Die Menschen werden danach beurteilt, ob sie im Sinne Gottes Frucht gebracht haben.

Das **Lukasevangelium** erweitert das Markusevangelium – allerdings anders als das Matthäusevangelium – durch eine Kindheitsgeschichte (Lk 1–2), in der die Erzählungen von der Geburt des Täufers und der Geburt Jesu parallel gestaltet werden, allerdings „nach dem Prinzip der überbietenden Symmetrie“ (Knut Backhaus). Dabei wird die Drohbotschaft des Täufers abgemildert in Richtung Frohbotschaft: So preist Zacharias, der Vater des Kindes, in seinem Lobgesang Gott, weil er durch sein Kind „sein Volk mit der Erfahrung des Heils beschenken wird in der Vergebung der Sünden“ (1,77). Das Jesaja-Zitat (40,3) bei Mk 1,2 f. wird fortgeführt durch einen positiven Ausblick in die Heilszukunft (Jes 40,4 f. bei Lk 3,5 f.). Die Forderung, Frucht zu bringen vor Gott, wird konkretisiert und abgemildert durch – erfüllbare – Forderungen an

die Volksscharen, an die Zöllner und Soldaten (Lk 3,10–14).

Markus beginnt sein Evangelium mit dem Auftreten des Täufers (1,2–6). Nach Auffassung des Evangelisten erfüllt sich dadurch die Verheißung des Propheten Jesaja, Gott werde vor seinem Kommen einen Boten schicken, der ihm den Weg bereiten soll (Jes 40,3). Das Markusevangelium und die von ihm abhängigen Evangelien des Matthäus (3,3) und Lukas (3,4–6) machen daraus den Vorläufer und Wegbereiter Jesu von Nazaret (ähnlich in der Spruchquelle Q: Mt 11,10.14 /Lk 7,27). In ihm sei damit auch die Verheißung erfüllt, in der Endzeit werde der große Prophet Elia wiederkommen, um alles wiederherzustellen (Mk 9,11–12a/Mt 17,10–13; vgl. Lk 1,17). In allen vier Evangelien findet sich zudem die Selbstaussage des Täufers: Er sei es nicht wert, diesem die Schuhriemen aufzulösen (Mk 1,7 parr; Joh 1,27). Er selber taufe nur mit Wasser, der nach ihm Kommende aber mit dem heiligen Geist (und Feuer) (vgl. Mk 1,8 parr; Joh 1,33). Damit wird die im Volk auftauchende Vermutung abgewiesen, Johannes sei schon der Messias (vgl. Lk 3,15; Joh 3,27 f.).

Noch deutlicher als in den synoptischen Evangelien tritt Johannes im **vierten Evangelium** Jesus gegenüber zurück. Während die Spruchquelle Q (Mt 11,2–6; Lk 7,18–23) von Zweifeln des Täufers, was er von Jesus halten solle, berichtet, wird Johannes schon im Prolog des Evangeliums dreimal als Zeuge Christi bezeichnet (1,7 f.15). So spricht er sogar von der Präexistenz Jesu (Joh 1,15). Vor Priestern und Leviten bezeugt er selbst, dass er weder der Christus (vgl. Joh 3,28), noch Elia noch der (in Dtn 18,15–18) angekündigte endzeitliche Prophet sei (Joh 1,19–23). Er weist seine Jünger auf Jesus als „Lamm Gottes“ (das die Sünde der Welt hinwegnimmt) hin, was diese veranlasst, Jesus nachzufolgen (Joh 1,35–40). Er vergleicht Jesus mit dem Bräutigam, sich selbst aber als „Freund des Bräutigams“ und zieht als Folgerung daraus: „Er muss wachsen, ich aber geringer werden“ (3,23–30). Diese Aussage führte zur Festlegung der Geburtsfeste des Täufers und Jesu: Ab 24. Dezember nimmt die Helligkeit der Sonne zu, ab 24. Juni, dem Geburtsfest des Täufers, nimmt sie ab. Abschließend relativiert Jesus das Zeugnis des Johannes, dieser war nur eine „Lampe, die brennt und leuchtet“ (5,35), Jesus selbst dagegen „das Licht der Welt“ (8,12 u. ö.). Es ist anzunehmen, dass sich das Johannesevangelium mit einer Gruppe von Johannesjüngern auseinandersetzt, die dem Täufer messianische Ehren zuerkannten, existiert doch auch heute noch die Religionsgemeinschaft der Mandäer, die in Johannes ihren Religionsstifter sehen.

Abt em. Emmeram Kränkl OSB



▲ Auguste Rodin, *Die Predigt Johannes' des Täufers*, um 1880, Rodin Museum Philadelphia. Foto: gem

Was bedeutet Johannes der Täufer für uns heute?

Auch heute braucht der Glaube an Christus Wegbereiter. Das können die Eltern sein, aber auch Priester, Lehrer, Bekannte und Freunde. Sie können die nötigen Voraussetzungen dafür schaffen, dass Glaube möglich wird. Damit der Glaube an Christus Gestalt annimmt, müssen die Wegbereiter und Zeugen dann wieder zurücktreten. Sie dürfen dem Glaubenden nicht den Weg verstellen.



REGENSBURGER BISTUMSBLATT

Weggemeinschaft mit dem Herrn

Bischof Rudolf Voderholzer hebt die Bedeutung des Fronleichnamfestes hervor

REGENSBURG (pdr/sm) – „Wir durften heute wieder erleben, was Kirche wesentlich ist: Weggemeinschaft mit unserem Herrn Jesus Christus“, so Bischof Rudolf Voderholzer in seiner Predigt am Fronleichnamfest. Zu Beginn des Pontifikalamts im Regensburger Dom St. Peter konnte der Bischof zahlreiche Gläubige, kirchliche Verbände und Fahnenabordnungen sowie Vertreter staatlicher Behörden begrüßen. Er freute sich, dass an diesem Feiertag so viele Menschen in den Dom gekommen waren, um gemeinsam ein Fest des Glaubens zu feiern.

Die Kathedrale war für dieses Hochfest von den Domesnern und ihren Helfern mit Birken feierlich geschmückt worden. Auch Ordensritter und -damen, Studentenverbindungen, Ordensfrauen und -männer, das Dom- und die Stiftskapitel, das Priesterseminar sowie Erstkommunionkinder und Firmlinge nahmen am Pontifikalgottesdienst teil.

Die große Fronleichnamprozession durch die Regensburger Altstadt im Anschluss an den Pontifikalgottesdienst hielt an vier geschmückten Altären in der Innenstadt jeweils eine kurze Statio. „Die vier Altäre stehen für die vier Himmelsrichtungen“, so Bischof Rudolf in seinen Einleitungsworten.

„Wir wollen mit Christus und für ihn auf die Straße gehen und unseren Glauben bezeugen“, so der Regensburger Bischof weiter. Er trug das Allerheiligste Altarsakrament während der Prozession, die zu den vier geschmückten Altären, vor der Karmelitenkirche St. Josef, der Kirche St. Kassian, der Basilika St. Emmeram und vor den Regensburger Dom führte. Anlässlich des kirchlichen Hochfestes waren zahlreiche Straßen und Häuserfassaden mit Birkenbäumchen und Fahnen festlich geschmückt.

Den Feiertag schützen und erhalten

In seiner Predigt zum Abschluss des Fronleichnamfestes ging Bischof Rudolf Voderholzer auf die Bedeutung des Fronleichnamfestes



▲ Beim Zug durch die Regensburger Innenstadt macht die Fronleichnamprozession auch vor der Basilika St. Emmeram eine Statio. Foto: Beirowski

ein: „Es zeigt uns, was Kirche wesentlich ist: Weggemeinschaft mit unserem Herrn Jesus Christus.“ Auf ihn zu schauen, auf ihn zu hören, vor ihm das Knie zu beugen und ihn voll Freude aller Welt zu zeigen als den Herrn unseres Lebens, das sei der Kern von Fronleichnam, so der Regensburger Oberhirte. Die Christen hätten das Glück, dass der Staat diesen zweiten Donnerstag nach dem Pfingstfest als „staatlich geschützten Feiertag gewährt“. Darüber sei er sehr froh, sagte der Bischof und betonte, dass dieser Fronleichnamstag vor allem für die Christen ein Festtag, ein Freudentag ist.

„Und wir wollen unseren Teil dazu beitragen, dass er auch lange noch ein Feiertag bleibt. Auch für die, die damit vielleicht nicht soviel anfangen können. Aber Christus ist für alle da. Und wir wollen diesen Feiertag schützen, ehren und ihn erhalten, auch für die kommenden Generationen“, so der Bischof an die Gläubigen. Diese klaren Worte lösten bei den Gläubigen und den versammelten Menschen auf dem Domplatz spontanen Beifall für Bischof Rudolf Voderholzer aus.

Im „Brot des Lebens“ wurde Christus während der Fronleichnamprozession durch die Straßen der Stadt getragen, vorbei an Geschäften, Büros und Wirtshäusern. In den Weihrauchduft habe sich da schon der ein oder andere mittägliche

Essensduft gemischt, so Bischof Rudolf. Mit diesem Vergleich spielte er auf die Symbolik der Stärkung der Seele und des Leibes an: Erst die geistige Nahrung in der Heiligen Messe zu sich nehmen und im Anschluss mit den Mitmenschen beim leiblichen Mahl die Gemeinschaft leben.

Brot des Lebens

Nicht unbemerkt sind Bischof Rudolf die Leerstände mancher Geschäfte in der Regensburger Innenstadt geblieben: „Mancher Leerstand bedrückt uns, aber jetzt in diesen Tagen haben wir Grund zu großer Freude, dass es für Galeria Kaufhof am Neupfarrplatz eine Zukunft gibt.“ An dieser Stelle sprach er all denen einen Dank aus, die dafür Sorge getragen haben, dass „wir im Herzen der Stadt auch weiterhin ein großes Kaufhaus haben“.

Fronleichnam zu feiern, Christus im Brot des Lebens durch die Straßen zu tragen, heiße aber auch: „Das Wichtigste im Leben gibt es nicht zu kaufen, das gibt es nicht versichert, das steht auf keiner Speisekarte, sondern das ist uns vom Himmel her geschenkt, das ist das Wort Gottes und das ist der Herr selbst im Brot des Lebens, der sich an uns verschenkt.“ Diese Gewissheit dürften alle Christen an Fronleichnam voller Freude und Dankbarkeit feiern, so Bischof Rudolf an die Gläubigen.

Christus ist die Arznei der Unsterblichkeit

„Weil es uns materiell so gut geht, können wir auch anderen, die aus Kriegsgebieten flüchten müssen, ein Dach über dem Kopf anbieten.“ Für diese Hilfe und christliche Nächstenliebe sprach der Regensburger Oberhirte allen Verantwortlichen ein herzliches „Vergelt's Gott!“ aus.

Die Fronleichnamprozession war auch an einigen Apotheken in der Regensburger Altstadt vorbeigezogen. Hierzu bemerkte der Bischof, dass ihm der für den 14. Juni angekündigte Apothekenstreik nicht entgangen sei, weil es große Probleme im Gesundheitswesen gibt. Als Christen könne man mit der Botschaft aufwarten: „Christus ist die Arznei der Unsterblichkeit“. Bischof Rudolf: „Wenn alle medizinischen und pharmazeutischen Mittel einmal nichts mehr helfen werden, dann haben wir Christus als Arznei der Unsterblichkeit. Diese unverwechselbare Botschaft bekennen die Christen am Fronleichnamstag und verehren sie dankbar“, so Bischof Rudolf Voderholzer. Mit dieser Hoffnung und Zuversicht stimmte er zum Abschluss seiner Predigt das Lied „Großer Gott wir loben dich“ an, in das alle Gläubigen lautstark mit einstimmten.

Uraufführung der Missa „Ego sum panis vivus“

Eine weitere Besonderheit an diesem Fronleichnamstag war die musikalische Gestaltung des Pontifikalamtes im Regensburger Dom St. Peter. Nicht nur, dass die Domschatzen wieder die Kathedrale mit ihrem festlichen Gesang erhellten. Anlässlich des Fronleichnamfestes hatte Domkapellmeister Christian Heiß eine eigene Missa mit dem Titel „Ego sum panis vivus“ („Ich bin das lebendige Brot“) komponiert. Die Stücke sind sehr festlich, aber dennoch kurz und kompakt gestaltet. Bischof Rudolf bedankte sich ausdrücklich bei Domkapellmeister Christian Heiß für diese tolle Kompositions-idee und zeigte sich von der Uraufführung an diesem Fronleichnamfest begeistert.

PRIESTERWEIHEN IM BISTUM REGENSBURG

Neu im Weinberg des Herrn

Vorstellung der Weihakandidaten / Dieses Jahr keine Weihe im Hohen Dom

REGENSBURG (sv) – Durch Gebet und Handauflegung wird Bischof Rudolf Voderholzer in diesem Jahr zwei Diakone zu Priestern weihen. Am Samstag, 24. Juni, weiht er Chinna Chennaiah Dola bei einem Festgottesdienst in Pfeffenhausen zum Priester, eine Woche später, am Samstag, 1. Juli, in der Klosterkirche Schwarzenfeld den Passionistenpater Vinzenz Schlosser. Damit findet heuer keine Priesterweihe im Hohen Dom St. Peter statt. Nachfolgend stellt die Katholische Sonntagszeitung die diesjährigen Weihakandidaten vor.

Chinna Chennaiah Dola (*1.6.1985) ist in Bhumanapalli im indischen Bundesstaat Andhra Pradesh geboren und aufgewachsen. Seine Heimatpfarre ist in Rudrasamudram, seine Praktikumpfarrei während des Pastorkurses war St. Josef in Burglengenfeld.

Nach der Priesterweihe am 24. Juni um 9 Uhr in Pfeffenhausen wird er am 25. Juni um 10 Uhr in Pfeffenhausen den Primizgottesdienst feiern. Primizprediger ist Bischof Moses Prakasam aus der indischen Diözese Nellore. Am 24. Juli wird der Neupriester dann in seinem indischen Heimatort Bhumanapalli empfangen.

„Meine Gnade genügt dir“ aus dem zweiten Korintherbrief (2 Kor 12,9) ist der Primizspruch von Chinna Chennaiah Dola. In diesem Bibelwort sieht er eine Ermütigung Gottes: „In meiner Schwachheit liegt Gottes Stärke. In jeder Situation, in Trauer, in Krankheit, in Enttäuschung, in Einsamkeit, im Nicht-verstanden-Werden, in Angst und in Sorge liegt eine große Chance: Gott will sich gerade darin mächtig zeigen. Er ist da, um mir zu helfen und mich zu tragen. Er ist da,



▲ Chinna Chennaiah Dola.

um mir gerade in solchen Situationen seine Allmacht zu zeigen. Seine Gnade genügt für jeden Tag, und seine Kraft wird immer gerade dann sichtbar, wenn ich am Ende bin. Daran will ich mich festhalten.“

Weil er die Menschen zu Jesus Christus führen und ihnen den Glauben näherbringen will, hat er seine Berufung, Priester zu werden, schon sehr früh verspürt. Zwölf Jahre war er in seiner Heimatpfarre als Ministrant aktiv und dabei von seinem Heimatpfarrer im Gottesdienst so begeistert, dass er ebenfalls unbedingt Priester werden wollte.

Nach dem Besuch der Grund- und Mittelschule besuchte er von 2002 bis 2014 die Hochschule, wo er nach dem Abitur im Priesterseminar das Philosophiestudium aufnahm. 2014 kam er von Indien nach Deutschland und studierte hier Theologie.

„Gott hat mich in seinen Dienst genommen, und diesen möchte ich sehr gerne an die Gläubigen weitergeben“, sagt Chinna Chennaiah Dola in der Vorfreude auf die Priesterweihe über seine Berufung. „Ich möchte ein guter Seelsorger für die Menschen sein und den Gläubigen in Wort und Gebet zur Seite stehen.“

Pater Vinzenz Schlosser CP (*25.5.1978) ist in Nabburg geboren und wuchs in seinem Heimatort Wernberg-Köblitz auf. Seine Heimatpfarre ist St. Josef Unterköblitz in der Pfarreiengemeinschaft Wernberg-Köblitz. Seine Praktikumpfarrei während des Pastorkurses war St. Albertus Magnus Dürnsricht-Wolfring-Högling.

Nach der Priesterweihe in der Klosterkirche Schwarzenfeld am 1. Juli um 9 Uhr wird Pater Vinzenz Schlosser am Tag darauf um 9.30 Uhr in Schwarzenfeld seine Klosterprimiz mit Professor Christoph Binniger als Primizprediger feiern. Am Sonntag, 9. Juli, wird er in Unterköblitz seine Heimatprimiz feiern. Dazu ist um 9.15 Uhr Aufstellung zum Kirchenzug und anschließend die Messe. Primizprediger ist hier Passionisten-Provinzial Pater Lukas Temme.

Pater Vinzenz Schlossers Primizspruch lautet: „Wähle das Leben!“ Der Spruch ist Teil einer Textstelle aus dem Buch Deuteronomium: „Leben und Tod lege ich dir vor, Segen und Fluch. Wähle also das Leben, damit du lebst, du und deine Nachkommen“ (Dtn 30,19). „Ich bin fest



▲ Pater Vinzenz Schlosser CP.

davon überzeugt, dass mich Gott vor diese Wahl gestellt hat angesichts eines Lebenswandels, der sicher nicht zum Leben geführt hätte“, sagt Pater Vinzenz Schlosser. „Der Weg, den er jetzt mit mir geht, führt hingegen zum Leben. Auf diesem Weg sollen viele andere mitgehen.“

Pater Vinzenz Schlosser war seit seiner Erstkommunion Ministrant in seiner Heimatpfarre. Später war er hier engagierter Lektor, auch in sei-

ner Ausbildungszeit zum Industriekaufmann (1994 bis 1997), während seiner Bundeswehrzeit (1997 bis 2003) und während seines Schauspielstudiums (2006 bis 2008). Zu seiner Entscheidung, Priester zu werden, sagt er: „Als ich in meinem Leben gemerkt habe, dass es dringend Zeit ist umzukehren, damit es überhaupt weitergehen kann, hielt ich Ausschau nach Wegbegleitern, nach Menschen, die mich unterstützen. Neben meiner Familie unterstützten mich auch Priester.“ Aus dieser Erfahrung heraus will auch er gerne anderen helfen, für andere da sein.

Im zukünftigen Dienst als Priester freut er sich besonders darauf, die Heilige Messe zu feiern und das Sakrament der Versöhnung zu spenden. „Ich freue mich auf Gespräche in der Einzelbegleitung. Ich freue mich darauf, den Menschen das Evangelium zu verkünden und sie zu Christus zu führen“, sagt er. Ab 1. September wird Pater Vinzenz Schlosser als Novizenmeister junge Menschen auf ihrem Berufungsweg begleiten und als Priester in der Klosterkirche Schwarzenfeld und zur Aushilfe im Dekanat mit den Gläubigen die Heilige Messe feiern.

Hinweis

Gebet für geistliche Berufe im Dom

Statt der Weihe in der Domstadt wird Bischof Rudolf Voderholzer zwei Diakone, einen Ordensmann und einen Kandidaten aus Indien, zu Priestern erstmals nicht im Dom weihen, sondern in der Klosterkirche Schwarzenfeld beziehungsweise in Pfeffenhausen. Die dezentrale Weihe trägt auch dem Umstand Rechnung, dass das Bistum Regensburg in diesem Jahr keinen „eigenen“ Neupriester hinzubekommt. Während Bischof Rudolf die Weihe am 24. Juni in Pfeffenhausen vornimmt, wird am selben Tag im Dom St. Peter über mehrere Stunden hinweg für geistliche Berufe gebetet. Von 8.30 Uhr bis 11.30 Uhr gestalten in der Sailerkapelle des Doms verschiedene Gruppen und Gemeinschaften aus der Diözese das Gebet vor dem eucharistischen Herrn, danken für die beiden diesjährigen Priesterweihen in Pfeffenhausen und Schwarzenfeld und bitten den „Herrn der Ernte, Arbeiter für seine Ernte auszusenden“ (Lk 10,2). Im Anschluss ist ein „Meet & Greet“

im Domgarten. Alle Gläubigen sind zur Teilnahme eingeladen, einzeln oder in Gruppen, mit oder ohne Anmeldung bei Domkapitular Michael Fuchs: pfarrer@wolfgangskirche-regensburg.de. Das Beten um geistliche Berufe hat in der Kirche eine lange Tradition. Papst Paul VI. hatte für den ersten Weltgebetstag um geistliche Berufungen am 11. April 1964 ein Gebet verfasst: „Jesus, göttlicher Hirt der Seelen, du hast die Apostel berufen und zu Menschenfischern gemacht. Du ziehst auch heute die glühenden und großzügigen Seelen der jungen Menschen an dich, um sie in deine Nachfolge und deinen Dienst zu berufen; lass sie teilhaben an deinem universalen Heilswillen, (...) öffne ihnen den Blick für die ganze Welt, (...) damit sie auf deinen Ruf antworten und deine Sendung hier auf Erden fortsetzen und am Aufbau deines mystischen Leibes mitarbeiten, der die Kirche ist! Mach sie zum Salz der Erde und zum Licht der Welt!“

pdr

Akut-Hilfe nach der Katastrophe

Caritas Regensburg spendet für Opfer der Zerstörung des Kachowka-Staudammes

CHERSON/REGENSBURG/ODESSA (cn/sm) – Der Caritas-Diözesanverband in Regensburg hat sich spontan entschieden, nach der Zerstörung des Kachowka-Staudammes in der Ukraine schnell und effektiv in Form einer Geldspende zu helfen. Aus dem Topf der Caritas-Ukrainehilfe wurden sofort 25 000 Euro in die Partnerstadt Odessa überwiesen.

In der Region Cherson unterstützt ein Team der Caritas Odessa die Evakuierung der betroffenen Bevölkerung. Mitarbeiter haben Hilfszentren für die Evakuierten in den Städten Odessa und Mykolaiv eingerichtet. Wie Caritas International berichtet, wird von Einsatz-Teams der weitere Hilfe-Bedarf der betroffenen Bevölkerung erkundet, um schnell zielgenau Unterstützung ermöglichen zu können. Da die Stadt Mykolaiv täglich unter Beschuss steht, wird damit gerechnet, dass die meisten Flüchtlinge ins 230 Kilometer entfernte Odessa gehen werden, um Schutz und Hilfe zu suchen.

Laut Caritas International besteht der größte Bedarf derzeit an Trinkwasser, Nahrungsmitteln, Hygiene und Unterkünften. Das ge-



▲ Vasyl Kolodchyn, Direktor von Caritas Odessa UGCC, bei seinem Besuch in der Regensburger Caritas-Zentrale mit Direktor Michael Weißmann (rechts).

Foto: Landauer

samte Ausmaß der Katastrophe vollständig zu erfassen, ist aktuell noch schwierig. In der Region Odessa waren bereits Anfang des Jahres rund 120 000 Binnenvertriebene registriert. Die Zahl der Mitarbeitenden von Caritas Odessa UGCC lag vor Kriegsausbruch bei 17 – heute beschäftigt derselbe Verband 120 hauptamtliche Mitarbeitende. Die Organisation hatte bislang insgesamt 15 Projekte, mit denen sie Binnenvertriebene unterstützt. Die Spendengelder aus Regensburg

flossen bisher in das Projekt „Child Friendly Space“ (Raum für Kinder) und versorgen die entsprechenden Räume mit Strom- und Wärmeaggregaten. „Wir sind sehr dankbar für die Unterstützung. Die Caritas aus Regensburg war eine der ersten Organisationen, die uns bereits kurz nach Kriegsbeginn kontaktiert hat“, sagt Vasyl Kolodchyn, Direktor von Caritas Odessa UGCC.

„Genau da zu helfen, wo es notwendig ist, gelingt uns nur dank der großartigen Solidarität und des enormen Engagements vieler Menschen – der Spenderinnen und Spender“, hatte Diözesan-Caritasdirektor Michael Weißmann bei der Jahrespressekonferenz der Caritas im Februar bekräftigt. Mehr als 160 000 Euro an Spendengeldern hat die Caritas Regensburg seit Beginn des Krieges in der Ukraine erhalten. Ein Teil der Gelder fließt nun direkt in die notwendige Akut-Hilfe nach der Staudamm-Katastrophe.

Spendenkonto:

Caritasverband für die Diözese Regensburg e. V., Liga Bank Regensburg, Stichwort „Ukraine“, BLZ: 75090300, Konto: 760, IBAN: DE94 7509 0300 0000 0007 60, Swift-BIC: GENODEF1M05

Schwester Andrea verabschiedet

OFFENSTETTEN (bw/sm) – Schwester Andrea Kiesewetter ist in das Mutterhaus der Barmherzigen Schwestern vom Heiligen Kreuz nach Gemünden umgezogen. Zu ihrer Verabschiedung aus dem Cabrini-Haus der Katholischen Jugendfürsorge (KJF) der Diözese Regensburg hatte Konventoberin Schwester Sieglinde Gabriel ihre Mitschwestern, Pfarrer Wolfgang Schillinger aus Offenstetten, Gesamtleiter des Cabrini-Zentrums Dr. Bernhard Resch und KJF-Direktor Michael Eibl eingeladen. Michael Eibl, Schwester Sieglinde Gabriel und Bernhard Resch würdigten dabei die wertvolle Arbeit von Schwester Andrea.



▲ Schwester Andrea Kiesewetter.

Foto: Wieder



Eindrucksvoller Biker-Gottesdienst

HEMAU (mb/sm) – Dreimal ist der Biker-Gottesdienst zuletzt coronabedingt ausgefallen, nun hat er – initiiert von der Kolpingsfamilie und dem Motorsportclub Hemaui sowie dem bereits bisher beteiligten Motorradclub „M. F. Kollorado Bikers“ aus Kollersried – ein überwältigendes Comeback erlebt. Aus drei Regierungsbezirken (Oberpfalz, Niederbayern und Oberbayern) kamen rund 150 Motorradfahrer und zahlreiche Zaungäste, diesmal in die evangelisch-lutherische Friedenskirche, wo Pfarrerin Julia Sollinger, ihr katholischer Amtsbruder Berno Läßler und der frühere Hemauer Gemeindefereferent Sebastian Wurmdobler (selbst begeisterter Motorradfahrer, nun beim Kolping-Diözesanverband tätig) den Wortgottesdienst gestalten, musikalisch unterstützt von der Hemauer Kult-Band „Down Under“. Die Helme der Motorradfahrer wurden am Beginn des Gottesdienstes auf dem Boden zu einem Kreuz gelegt. Nach dem Gottesdienst segnete Pfarrer Läßler die Motorräder und die Fahrer.

Foto: M. Bauer

Sonntag, 18. Juni

10 Uhr: Regensburg – Dom: Erstes Pontifikalamt anlässlich des Tages der Ehejubilare.

Montag, 19. Juni, bis Dienstag, 20. Juni

Berlin: Teilnahme an einer Sitzung des Ständigen Rates.

Mittwoch, 21. Juni

6.30 Uhr: Regensburg – Priesterseminar: Heilige Messe mit den Seminaristen.

11 Uhr: Regensburg – Bischöfliches Ordinariat: Begegnung mit Bischof Xolelo Thaddeu Kumalo (Diözese Witbank/Südafrika, früher in der Diözese Eshowe).

14 Uhr: Regensburg: Segnung der generalsanierten Schule Bischof-Wittmann-Zentrum.

Donnerstag, 22. Juni

10 Uhr: Regensburg – St. Emmeram: Pontifikalamt mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Bischöflichen Ordinariats und des Diözesanzentrums Obermünster.

17 Uhr: Obertraubling: Pontifikalvesper; erstmaliges Erklängen des neuen Glockenspiels.

Samstag, 24. Juni

9 Uhr: Pfeffenhausen: Pontifikalamt mit Erteilung der Priesterweihe.

Sonntag, 25. Juni

10 Uhr: Regensburg – Dom: Zweites Pontifikalamt anlässlich des Tages der Ehejubilare.

(Auf der Homepage des Bistums Regensburg findet man unter der Rubrik „Dem Bischof begegnen“ die tagesaktuellen Informationen.)



Dem Bischof begegnen

Segen, Friede, Trost und Dank

Bischof Rudolf segnet in Obertraubling Glockenspiel aus 25 Glocken

OBERTRAUBLING (pdr/sm) – Dem Ortsbild ein Klangbild schenken – so kann man das große Gemeinschaftswerk beschreiben: Ein Glockenspiel aus 25 Glocken erinnert ab sofort an die 1150-Jahr-Feier der Gemeinde Obertraubling. Am vergangenen Sonntag segnete Bischof Rudolf Voderholzer im Rahmen eines Fest- und Dankgottesdienstes die Glocken. Im Ensemble werden sie erstmals am 22. Juni zu hören sein. Bei einem Anläuten konnten sich die Besucher bereits vom Klang überzeugen.

Die Geschichte des Ortes wird erstmals fassbar in einer Urkunde, nach der es in der Mitte des neunten Jahrhunderts zu einem Landtausch zwischen Bischof Baturich und dem Edlen Maurentius in „Traubling“ gekommen war. Dies wird zum Ausgangspunkt für das Jubiläum genommen, auch wenn die Ursprünge des Ortes in die Frühzeit der bajuwarischen Besiedelung zurückreichen. Als bleibendes Zeichen der Erinnerung entstand 2020 die Idee zur Realisierung eines Jubiläumsglockenspiels, das im Kirchturm oberhalb der fünf Läuteglocken montiert wird, wo es vor Witterungseinflüssen und Vandalismus geschützt ist.

Nach einem gereimten Willkommensgruß von Clara Mirwald und der Begrüßung durch Pfarrer Helmut Brunner bewegte sich der Festzug zusammen mit Bürgermeister Rudolf Graß, stellvertretendem Landrat Willi Hogger, den Vertretern des öffentlichen Lebens, der Vereine und der Geistlichkeit – neben Bischof Rudolf Voderholzer und Pfarrer Brunner Professor Konrad Czech und Bischöflich Geistlicher



▲ Zur Segnung der Glocken inzierte der Bischof sie mit Weihrauch. Foto: Jäger

Rat Jakob Wiesbeck sowie auch Diakon Elliott Robertson – angeführt von der Musikkapelle Obertraubling/Wolfskofen zur Pfarrkirche St. Georg. Dort dankte Pfarrgemeinderatsprecher Daniel Moder Bischof Rudolf für sein Kommen. Der Besuch sei ein besonderer Akzent im Ablauf der Jubiläumsfeiern. Pfarrei und Gemeinde wollten mit dem Jubiläumsglockenspiel die Freude des Glaubens in die Welt tragen und so Vertrauen und Zuversicht schaffen.

Bischof Rudolf begann seine Predigt mit einer historischen Betrachtung der Funktion von Glocken, die lange Zeit neben ihrer theologischen Bedeutung ein wichtiges Instrument der Kommunikation und Information gewesen seien. Das Jubiläum des Ortes habe man jedoch nicht an die sprichwörtliche große Glocke, sondern an 25 Glocken hängen wollen, die ein auf die Jahreszeiten und das Kirchenjahr abgestimmtes und über zwei Oktaven reichendes

Liedprogramm spielen könnten. Dieses vorbildliche und einzigartige Projekt münde nun in eine auch für ihn nicht alltägliche Weihehandlung eines Werkes zur Freude der Menschen und zur Ehre Gottes.

„Wenn die Kirche im Dorf bleiben soll, soll das Dorf in der Kirche bleiben!“, rief Bischof Rudolf alle Gläubigen auf, sich stets der Gegenwart Gottes zu erinnern und den Glauben vertrauensvoll zu leben. Die wunderbare Wirkung der Glocken, die seit Jahrhunderten die Seelen der Menschen ansprächen und ermutigten, seien Segen, Friede, Trost und Dank zugleich.

Im Anschluss besprengte der Bischof jede der 25 Glocken mit Weihwasser, inzierte sie mit Weihrauch, salbte sie mit Chrisam und schlug die jeweilige Glocke an. Professor Martin Kellhuber, Glockensachverständiger der Diözese, gab bei der Begleitung des Liedes „Lob den Herren“ bereits einen Vorge-

schmack auf den Zusammenklang des Ensembles.

Zum Ende der Eucharistiefeier, die vom Kirchenchor und einem Orchester unter der Leitung von Marcus Weigl unter anderem mit der *Missa brevis* in C von Wolfgang Amadeus Mozart, der „Spatzenmesse“, gestaltet wurde, blickte Kirchenpfleger Edgar Rothammer auf die Entstehung des Jubiläumsglockenspiels zurück. Durch die sehr gute Zusammenarbeit von Kommune und Pfarrgemeinde sei es möglich gewesen, etwas Einzigartiges zu schaffen, das es im Umkreis bislang noch nicht gebe, ein Alleinstellungsmerkmal darstelle und ein Zeichen gelebten Bürgersinns sei. Bürgermeister Graß habe das Projekt sehr gefördert, ebenso Gemeinderat, Kirchenverwaltung und die Diözese als stiftungsaufsichtliche Genehmigungsbehörde. 22 Einzelpersonen, Firmen und Vereine hätten eine ganze Glocke gespendet, weitere Personen und Institutionen trugen durch kleine und große Geldspenden zur Verwirklichung bei.

Die Gesamtkosten in Höhe von 135 000 Euro zuzüglich Nebenkosten werden von Gemeinde und Pfarrei getragen, durch die Zuwendungen ist der Anteil der Pfarrei vollständig finanziert. Ein großer Dank ging an Professor Martin Kellhuber, der die fachliche Begleitung und das Einspielen der Lieder übernommen hatte. Für den qualitativ hochwertigen Guss zeichnete die Firma Perner aus Passau verantwortlich. Schillers Lied von der Glocke, so Kirchenpfleger Rothammer, verweise darauf, dass alles menschliche Schaffen vergeblich sei ohne den Segen von oben. Seit dem 9. Jahrhundert werde in Obertraubling der Glaube gelebt, Bischof Rudolf als 73. Nachfolger von Bischof Baturich habe heute mit seiner Segnung das Werk vollendet. Als Geschenk der Pfarrei übergab Rothammer eine spezielle kleine Glocke mit Widmung an das Diözesanoberhaupt.



▲ Links: Bischof Rudolf Voderholzer schlägt eine der 25 Glocken an. – Rechts: Als Geschenk der Pfarrei übergab Kirchenpfleger Edgar Rothammer an Bischof Voderholzer eine spezielle kleine Glocke mit Widmung. Fotos: Jäger

Senioren



Mit zunehmendem Alter stellt sich Senioren die Frage, ob ein betreutes Leben zu Hause oder in einer Pflegeeinrichtung der bessere Weg ist. Eine umfassende Information über die verschiedenen Angebote und Möglichkeiten hilft bei der Entscheidung.

Foto: Rainer Sturm/pixelio.de

Beruhigt in den Urlaub fahren

REGENSBURG (sv) – Bald ist Ferienzeit und viele Familien stecken schon mitten in der Urlaubsplanung. Aber neben der Planung der Reise machen sich viele Familien Gedanken, was während ihrer Abwesenheit mit ihren Angehörigen im Notfall passiert. „Viele Seniorinnen und Senioren sind auf Hilfe angewiesen“, erklärt Silvio Rupp, Leiter Hausnotruf von den Maltesern. Wird dieses im Alltag durch die Familie aufgefangen, entsteht in der Urlaubszeit oft ein Vakuum. „Pflegerische Angehörige können eben nicht beruhigt in den Urlaub fahren, da sie sich auch am Meer oder in den Bergen um die Daheimgebliebenen sorgen“, weiß Rupp.

Aber auch die Seniorinnen und Senioren empfinden diese Situation als belastend. So berichtet zum Beispiel die 68-jährige Barbara: „Ich kann es meiner Tochter ansehen, dass sie sich Sorgen macht, dass mir allein zu Hause etwas zustößt und sie dann nicht rechtzeitig hier sein kann. Die Malteser bieten mir dafür mit dem Hausnotruf eine sichere Lösung.“

Der Hausnotruf ermöglicht den Lieben zu Hause im Notfall mit einem einfachen Knopfdruck den Hilferuf. „Unser Hausnot-

ruf ist an 365 Tagen im Jahr und rund um die Uhr erreichbar. Im Notfall sind unsere Mitarbeitenden jederzeit einsatzbereit und treffen die richtigen und benötigten Hilfemaßnahmen. Diese gehen vom telefonischen Erstkontakt bis hin zum Ruf des Rettungsdienstes“, erklärt Silvio Rupp.

Der Hausnotruf der Malteser kann kurzfristig gebucht werden und hilft den Menschen, sicher und gut versorgt in den eigenen vier Wänden zu leben, im Alter, bei Krankheit oder eben auch im Urlaub der Angehörigen.

„Wer jetzt seinen Urlaub plant, sollte auch an seine Angehörigen denken“, rät Rupp.

„Der Hausnotruf ist schnell installiert und auf persönliche Bedürfnisse zugeschnitten“, verspricht er. Darüber hinaus bieten die Malteser weitere Unterstützungsangebote, wie Menüservice, Besuchsdienste oder Einkaufshilfen. „Unser Angebot für Senioren ist umfassend. Genießen Sie Ihren Urlaub, wir kümmern uns um Ihre Angehörigen“, lacht Rupp. Weitere Infos sind erhältlich unter der kostenfreien Rufnummer: 0800/9966012 oder unter www.malteser-hausnotruf.de.

Partner für die Pflege zu Hause

BOGEN (sv) – Seit 2013 leitet Sabine Lorenz als Geschäftsführerin ihre Vermittlungsagentur für die sogenannte häusliche 24-Stunden-Pflege „EuroPflege-24“. Ihr Kundengebiet erstreckt sich dabei weit über die Grenzen Niederbayerns hinaus auf ganz Bayern.

„Seit dem Urteil des Bundesgerichtshofs dürfen unsere Pflegekräfte keine 24-Stunden-Bereitschaften mehr haben. Dennoch ist im Volksmund die Bezeichnung der 24-Stunden-Pflege nach wie vor verbreitet“, erklärt Lorenz. Bei ihrer Vermittlung der Pflegekräfte geht es meist darum, eine Möglichkeit zu finden, wie die zu Pflegenden zu Hause bleiben können.

Insgesamt hat Lorenz' Agentur dabei neun feste Partner im Ausland, welche ausschließlich für ihre Agentur arbeiten. Diese Partneragenturen sind dabei in Bosnien, Serbien, Kroatien, der Slowakei, Polen und gleich viermal in Rumänien vertreten. „Diese Partner schicken dann Profile von in Frage kommenden Pflegekräften,

die aktuell verfügbar sind, mit konkreten Angeboten versehen. Ich schaue dann, welche Person für den jeweiligen Kunden am besten passt. Das Hauptkriterium ist dabei, welchen konkreten Pflegebedarf der Kunde hat und welche fachlichen Qualifikationen somit von der Pflegekraft benötigt werden“, sagt Lorenz.

Die Kunden in Deutschland schließen mit ihr einen Vermittlungsvertrag ab. „Ich bin nämlich auch ihr fester und einziger Ansprechpartner vor Ort. Bei Problemen oder bei Personalwechseln bin ich als Agentur gefordert. Mit der Partneragentur im Ausland schließen sie einen Dienstleistungsvertrag ab, und über diese Partneragentur sind die Pflegerinnen und Pfleger dann auch angemeldet, versichert und versteuert“, erklärt Lorenz und fügt hinzu: „Wir zahlen deutschen Mindestlohn. Unsere Kräfte gehen somit mit mindestens 1400 Euro netto monatlich nach Hause – und verdienen dabei aber oftmals weit darüber hinaus bis zu 2000 Euro netto.“

Malteser
...weil Nähe zählt.



**Schnelle Hilfe
auf Knopfdruck**
Malteser Hausnotruf

Jetzt unverbindlich anrufen und mehr erfahren:

☎ 0800 9966012* oder unter 🌐 malteser-hausnotruf.de

* kostenlos

EuroPflege-24

Persönlich

Geprüft

Bezahlbar

**24 Stunden
Pflege im
eigenen
Zuhause**

BHSB

Mitglied im Bundesverband
Haushaltshilfe und
Seniorenbetreuung e.V.

Bogen

Tel.: 01 70 / 3 45 83 68

Tel.: 09 4 22 / 8 07 66 66

www.europflege-24.de

Kunst und Bau



Die Dorfkirche St. Andreas in Piegendorf ist eine Barockanlage, die im Jahre 1724 erbaut wurde. Der Hochaltar stammt aus der Erbauungszeit der Kirche. Vier Säulen und seitliche Akanthusranken mit Bändern umgeben hier das Altarblatt. Dieses zeigt den Kirchenpatron Andreas. Der nördliche Seitenaltar ist auf das späte 17. Jahrhundert datiert. Zwei runde Säulen tragen hier einen gebrochenen Segmentgiebel. Auf dem Altartisch steht eine Figur der Maria Immaculata. Die Figur erhielt im Zuge der jüngsten Renovierungsarbeiten ihre ursprüngliche Farbe zurück. *Foto: Wimmer*

Für Generationen gesichert

Umfangreiche Innenrenovierung der 300 Jahre alten Barockkirche in Piegendorf

PIEGENDORF (aw/sm) – Am vergangenen Sonntag hat Weihbischof Josef Graf mit der kleinen niederbayerischen Ortschaft Piegendorf, Pfarrei Hebramsdorf und Pfarreiengemeinschaft Neufahrn-Asenkofen-Hebramsdorf-Hofendorf, den Abschluss der Kirchen-Innenrenovierung gefeiert. Den Festgottesdienst zelebrierte er mit Pfarrer Pater Pani, Vorgänger Pater Viktor und Pfarrvikar Pater Michael, assistiert von Diakon Norbert Spagert. Genau zehn Jahre war das um 1724 erbaute barocke Gotteshaus St. Andreas nach dem Absturz von Stuckteilen geschlossen.

„Singt froh, wir haben Grund zum Danken ... Ihm gehört der Ruhm in alle Ewigkeit“, sang eingangs der Kirchenchor Hebramsdorf unter Leitung von Anna Halbfinger mit Bruno Schicker an der Orgel. Dieses Lied drückte die Freude und Dankbarkeit darüber aus, den langen Weg überwunden und die Kirche wieder zurückbekommen zu haben.

Weihbischof Josef Graf dankte der Pfarrgemeinde, der offensichtlich viel an ihrem Mittelpunkt liegt. Er bestaunte das wunderschöne „Barockjuwel“ und sagte, der wichtigste Zweck des Gebäudes sei die Feier der Gottesdienste, der Andachten und die Versammlung zum Gebet. Das Wort Kirche drücke aber noch viel mehr das Heilswirken Jesu aus: „Kirche ist der mystische Leib



▲ Weihbischof Josef Graf inzierte beim Festgottesdienst zum Abschluss der Renovierungsarbeiten in St. Andreas in Piegendorf Kirche und Mitfeiernde. Foto: Wimmer

Christi.“ Es falle infolge vielfältiger Vergehen schwer, sich zu ihr zu bekennen. Viele Getaufte würden sich abwenden, die Glaubenssubstanz schwinde. Wer von aktiver Mitarbeit rede, stoße oftmals auf Unverständnis und Ablehnung. Eindringlich ermutigte der Prediger zu Glaubens-treue und Hoffnung. Ein bekannter Namenstagswunsch hieß früher: „... und dass du in den Himmel kommst.“ Diese letzte Perspektive sollte nicht verloren gehen, auch dafür sei diese Kirche gebaut worden. Oftmals bedürfe es nicht nur einer Kirchenrenovierung, sondern auch einer inneren Renovierung der Her-

zen, damit weitere Generationen am Glauben festhalten können, betonte Weihbischof Graf. Mit einem Segensgebet von Bischof Manfred Müller, Weihwasser und Weihrauch bat er um Gottes Segen für das wiedereröffnete Gotteshaus und ganz besonders für alle Menschen, denen es Heimat ist.

Diplom-Ingenieur Hans Siegmüller vom gleichnamigen Architekturbüro lobte die Leistung aller Fachleute, Handwerker und Firmen mit dem betreuenden Architekten Hans Krieg und dankte Kirchenpfleger Albert Dirnberger mit der Kirchenverwaltung für das

Schwarzmayr
Bleiverglasung · Glasmalerei
gegründet 1925

Ausführung von Kirchenfenstern in Rechteck-, Sechseck- oder Rundverbleiung, Gestaltung von Farbfenstern und Glasmalereien für kirchliche und profane Bauten. Kunstverglasung für Wohnzimmer und Treppenhausfenster. Restaurierung alter Glasfenster.

Gemeinerstraße 3 b
93053 Regensburg
Tel. 09 41/7 38 12 · Fax 09 41/76 01 70
www.glasmalerei-schwarzmayr.de

Rekonstruktion Apostelleuchter, Abänderung ewiges Licht, Metallarbeiten, Instandsetzung Vordach.

Kunstschmiede Huber
Bauschlosserei

St.-Johanner-Str. 13
93358 Train
Tel. (09444) 372 · Fax (09444) 977423
E-Mail: kontakt@kunstschmiedehuber.de
Web: www.kunstschmiedehuber.de

C L E M E N S
SCHMALZL

Haussteuerungstechnik | Elektroinstallation
Hauptstr. 55 | 84088 Neufahrn | Tel. [087 73] 207
Fax [087 73] 91 06 48 | www.clemensschmalzl.de

Herzlichen Dank für den Auftrag.

© fotolia

Den Glauben leben – die Welt gestalten!
Kostenloses Probeabo unter
Tel. 0821 50242-53

Vielen Dank für die Auftragserteilung!

PM
paul meister e.K.
Baugeschäft, Inh. Beate Meister
Landshuter Str. 18b · 84061 Ergoldsbach
Telefon 08771/1325 · Fax 08771/3420
info@meister-bau.com

TEUBL
MASSIVBAU · HOLZBAU · KIESWERK

Bau und Zimmerei GmbH
84097 Herrngiersdorf

Ausbildungsbetrieb
Baumeister und
Zimmerei

Tel. 09452/9306-0
E-Mail: teubl@teubl-bau.de
www.teubl-bau.de

Alles aus einer Hand

entgegengebrachte Vertrauen. Das große Schadensbild erforderte die Ausräumung aller beweglichen Ausstattungsstücke und Einrüstung des gesamten Kircheninnenraums.

Die umfassende Renovierung beinhaltete Putzaustausch, restauratorische Arbeiten, die Sicherung des Bodenbelages, die Erneuerung des Laiengestühls, den Einbau einer zeitgemäßen Beleuchtungs- und Beschallungstechnik, Schlosser-, Zimmerer- und Holzbauarbeiten. Die zweigeschossige Empore erhielt aus statischen Gründen zwei neue Stützen.

„Gott sei Dank!“, sagte Kirchenverwaltungsmitglied Franz Buchner und meinte damit die Überwindung aller Hindernisse und die nun abgeschlossene, sehr gelungene Kircheninnen-

renovierung. Sein herzliches „Vergelt's Gott!“ schloss alle Menschen ein, die sich mit Arbeiten und Spenden hier einbrachten. Zehn Jahre stand das Vereinsheim der Motorsportfreunde als Ausweichort für Gottesdienste zur Verfügung, dafür dankte er ganz besonders und auch der „guten Seele der Kirche“, Mesnerin Erna Dirnberger.

Die Renovierungskosten werden sich auf rund 750 000 Euro summieren. 47 Prozent gibt die Bischöfliche Finanzkammer aus Kirchensteuermitteln dazu, zehn Prozent die Gemeinde Neufahrn/Niederbayern. Zuschüsse gewährten die Bayerische Landesstiftung für Denkmalpflege, der Bezirk Niederbayern und der Landkreis Landshut. Die restliche Finanzierung muss die Pfarrei Hebramsdorf aufbringen.



▲ An der statisch gesicherten zweigeschossigen Empore beeindrucken die gereinigten Kreuzwegstationen. Foto: Wimmer

Vielen Dank für die sehr gute Zusammenarbeit.

SCHREINEREI
HUBER
seit 1908

Hauptstraße 11 93352 Rohr 08783/268
www.schreinerei-huber.bayern

Steinrestaurierung Steinmetzbetrieb GEORG DORETH	
	Marktplatz 44 95514 Neustadt am Kulm T 09648/913068 - F 09648/913069 steinrestaurierung@steinmetz-doreth.de www.steinmetz-doreth.de
<ul style="list-style-type: none"> - Restaurierung von Natursteinen an historischen Gebäuden, Steindenkmälern und Bodenbelägen - Fertigen von Werkstücken und Grabanlagen aus div. Gesteinen - Rekonstruierung von historischen Kalkputzen - Herstellen von Kalk-Ziegelestrichen nach historischem Vorbild 	
Wir bedanken uns für den Auftrag und das entgegengebrachte Vertrauen	

Im Bistum unterwegs

Im Stil des Landbarock

Die Pfarrkirche St. Ägidius in Drachselsried

Drachselsried ist eine Gemeinde im niederbayerischen Landkreis Regen und ein staatlich anerkannter Erholungsort. Seit dem Ende des 1. Weltkrieges ist der Ort auch Pfarrdorf. Vorher wurden die Gläubigen von Böbrach oder Arnbruck seelsorgerisch betreut. Der rasanten Ortsentwicklung am Beginn des 20. Jahrhunderts entsprechend, geschah die Errichtung einer selbstständigen Pfarrei.

Die Pfarrkirche in Drachselsried ist dem heiligen Ägidius geweiht. Der Patron, dessen Schutz sich der Legende nach das Bauerndörfchen neben der Hofmark schon seit Jahrhunderten anvertraut hat, ist einer der 14 Nothelfer, gilt als Patron gegen Geisteskrankheiten, Epilepsie und Unfruchtbarkeit und ist einer der Viehpatrone.

1922 wurde das alte, schon recht marode Ägidiuskirchlein durch ein stattliches Gotteshaus ersetzt, das am 23. Juni 1923 eingeweiht wurde. Den mächtigen Turm aus heimischem Granit stellte man 1925 fertig, die Stahlglocken holte man 1926 feierlich ein. Der Kirchenbau selber ist von der Gestaltung her dem Landbarock nachempfunden, entstand er doch in einer Zeit, in der die Welle der Neugotik bereits abgeebbt war und die Moderne noch nicht begonnen hatte.

Das Kircheninnere wurde 1948 von einem ungarischen Kirchenmaler gestaltet. Die Szenen aus dem Leben des Kirchenpatrons, die Darstellung der 14 Nothelfer und ländliche Motive lassen den südeuropäisch-slawischen Einschlag deutlich erkennen. Das Hochaltarbild mit dem heiligen Ägidius mit Hirschkuh sowie das



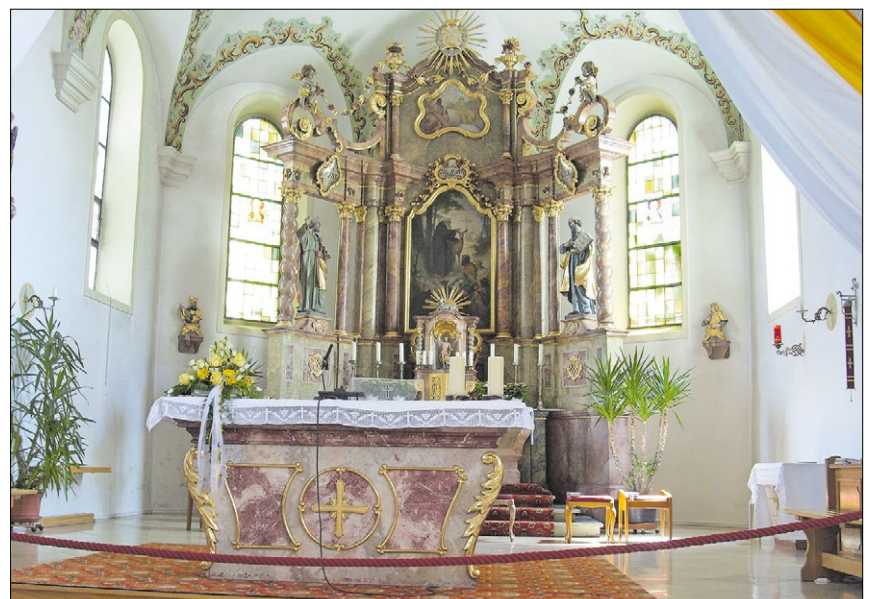
▲ Die Kirche St. Ägidius in Drachselsried. Foto: Mohr



SUV-Grafik, Landesamt für Vermessung und Geoinformation

Hochaltarauszugsbild, das die Heilige Dreifaltigkeit darstellt, stammen von Josef Wittmann, Maler des Neubarocks, aus dem Jahr 1926.

Im Altarraum stehen zwei besonders erwähnenswerte Figuren: eine böhmische Madonna (gotisch) und eine spätgotische Mutter Anna selbdritt (das heißt: Anna mit Maria und Jesus auf dem Arm). sv



▲ Blick in den Altarraum der Kirche St. Ägidius in Drachselsried. Foto: Mohr

Kirchliche Unternehmen in der Region



Kirchliche – oder klösterliche – Eigentümer besitzen in Deutschland zahlreiche Unternehmen: darunter nicht nur Caritas-Sozialstationen, Krankenhäuser, Alten- und Behindertenheime, Tagungs- und Exerzientenhäuser, sondern auch Verlage, Radiostationen, Banken, Versicherungen, Getränkehersteller, Handelsunternehmen und Dienstleister mit zahlreichen Angestellten. Nicht zuletzt ist auch das Regensburger Priesterseminar ein verlässlicher Arbeitgeber.

Foto: Hajo Rebers/pixelio.de

Bislang fünf neue Kandidaten

REGENSBURG (pdr) – Die Priesterweihe im Dom St. Peter gilt als der Höhepunkt der Regensburger Wolfgangswache. Doch dieses Mal ist bewusst alles anders. Statt der Weihe in der Domstadt wird Bischof Rudolf Vorderholzer durch Gebet und Handauflegung zwei Diakone zu Priestern erstmals nicht im Dom weihen (siehe Beitrag auf Seite II). Die dezentrale Weihe trägt auch dem Umstand Rechnung, dass das Bistum Regensburg in diesem Jahr keinen „eigenen“ Neupriester hinzubekommt.

Auch wenn man es im ganzen Bistum als schmerzlich empfindet, dass in diesem Jahr kein Kandidat für die Pfarreien zur Verfügung steht, ist die Lage keineswegs so dramatisch. Vom vielzitierten Untergang des Priesterberufes kann keine Rede sein. Wie der Regensburger des Regensburger Priesterseminars St. Wolfgang, Martin Priller, betonte, stehen drei Kandidaten derzeit vor dem Ende des Studiums und beginnen dann mit dem Pastorkurs. Wenn alles gut geht, könnten diese drei dann im nächsten Jahr geweiht werden. So traurig die Situation heuer auch ist, es gibt dafür auch Gründe, wie Priller hervorhebt. Während in der Nachkriegszeit nahezu ein Ansturm auf die Priesterseminare zu verzeichnen war, kam es seit der Aufdeckung der Missbrauchsfälle im Jahr 2010 zu einem Einbruch bei den Eintrittszahlen – was sich zeitversetzt jetzt an der Zahl der Neugeweihten zeigt. Zudem stehe der Rückgang der Kandidaten im Verhältnis zum Rückgang der Kirchgänger. Wer also keine kirchliche Erziehung genießt, für den ist der Schritt schwierig. Erschwerend kamen in den letzten Jah-



▲ Schild am Regensburger Priesterseminar St. Wolfgang. Foto: Mohr

ren zudem die Lockdown-Beschränkungen während der Corona-Pandemie hinzu. Dadurch bedingt wurden Abschlüsse nicht beendet oder zeitlich verzögert. Prüfungen wurden verschoben, Präsenzveranstaltungen konnten nicht durchgeführt werden. Das hat sich, wie Priller hervorhebt, auf die Dauer der Ausbildung negativ ausgewirkt.

Ein weiterer Grund, der zu Verzögerungen der Studienzzeit führte, war das neu eingeführte duale Studium. Seit dem Wintersemester 2021/2022 sind die Bistümer Regensburg und Passau neue Wege in der Priesterausbildung gegangen.

„Neben der Ausbildung an Universität und Priesterseminar in den Vorlesungszeiten werden die Seminaristen in den vorlesungsfreien Zeiten zusätzlich in Ausbildungspfarreien auf ihren Dienst vorbereitet. Die pastorale, praktische Erfahrung nimmt nun einen noch breiteren Raum ein und das von Beginn der Ausbildung an. Es geschieht eine stärkere Vernetzung zwischen theoretischen und praktischen Ausbildungseinheiten, Inhalte werden konkret in der Praxis verankert. Eine solche Form der Priesteraus-

bildung ist im deutschsprachigen Raum bisher einmalig. Sie ist angelehnt an das Modell dualer Studiengänge, die in der deutschen Hochschullandschaft in den letzten Jahren beliebt geworden sind“, erklärt der Regens.

Dass die zusätzlichen Praxisphasen bei denen, die auf den Abschluss des Studiums zuzugingen, die Studienplanung verändert und mehr abverlangt, ist nicht überraschend. „Aber das war es uns wert. Und den Seminaristen übrigens auch.“

Dennoch schaut Priller zuversichtlich in die Zukunft. In diesem Jahr gebe es bislang fünf neue Kandidaten, die in das Seminar eintreten. Wie der Regensburger feststellt, gehen die Priesteramtskandidaten heute längere Wege, um sich dann für das Amt zu entscheiden. Einen Anteil daran, so glaubt er, hat die sich ständig verändernde und beschleunigende Gesellschaft, die Berufsentscheidungen – nicht nur im Umfeld der Kirche – schwieriger mache.

Unter den neuen fünf Kandidaten ist ein Arzt, ein Unternehmer, ein Abiturient, ein Historiker und ein promovierter Chemiker. Nach fünf Jahren Studium könnten diese dann in den Dienst des Bistums Regensburg eintreten. Doch diese fünf sind nicht die einzigen, die über das Priesteramt nachdenken, so Priller. Es gibt weitere. Auch beim diesjährigen „Schnupperkurs“ haben sich fast zehn Interessenten angemeldet. Obwohl der Prozess des Sich-Entscheidens länger als in der Vergangenheit dauert, ist das kein Grund zur Panik. Im nächsten Studienjahr werden mehr Kandidaten im Regensburger Seminar sein als jetzt gerade. Das lässt hoffen, so Regens Priller.



PRIESTER SEMINAR REGENSBURG

Seit über 150 Jahren werden in unserem Haus am Bismarckplatz in Regensburg zukünftige Priester ausgebildet. Momentan bereiten sich knapp 30 junge Männer auf ihren späteren Dienst vor. Für eine gute Atmosphäre im Haus sorgen nicht zuletzt auch unsere Angestellten, ob Hausmeister, Küchen- oder Reinigungspersonal.

Möchten Sie auch Teil unseres motivierten und engagierten Teams werden? Wir suchen jederzeit freundliche und zuverlässige neue Mitarbeiter!

Rufen Sie uns einfach an! Unsere Hauswirtschaftsleitung steht Ihnen für alle Fragen gerne zur Verfügung:

Priesterseminar St. Wolfgang
Kathrin Bruckschlegel
Hauswirtschaftliche Betriebsleitung
Bismarckplatz 2, 93047 Regensburg
Telefon: 09 41 / 29 83-20 70
hauswirtschaft@priesterseminar-regensburg.de



Wichtiger Beitrag zur Wohnraumversorgung

Rund zwei Millionen Menschen arbeiten in kirchlichen Unternehmen und Institutionen Deutschlands. Die meisten davon bei den großen Wohlfahrtsverbänden Caritas (620 000 Mitarbeiter) und Diakonie (526 000 Mitarbeiter), den größten privatrechtlichen Arbeitgebern Deutschlands. Zu den kirchlichen Unternehmen gehören aber auch die über 50 kirchlichen Wohnungs- und Immobilienunternehmen, die mehr als 130 Tausend Wohnungen bewirtschaften. Auch sie leisten damit einen wichtigen Beitrag zur Wohnraumversorgung in Deutschland. Die Bundesarbeitsgemeinschaft der kirchlichen Wohnungsunternehmen umfasst sowohl die katholischen als auch die evangelischen Wohnungsunternehmen. Die kirchlichen Wohnungsunternehmen setzen sich aus Genossenschaften und Kapitalgesellschaften sowie Stiftungen zusammen. Neben der Verfolgung betriebswirtschaftlicher Unternehmensziele werden in hohem Maße gemeinbezogene und soziale Aufgaben auf der Grundlage besonderer ethischer Maßstäbe wahrgenommen.

Die Bundesarbeitsgemeinschaft der kirchlichen Wohnungsunternehmen organisiert und repräsentiert die besonderen fachlichen, unternehmenswirtschaftlichen und eigentümerorientierten Interessen der kirchlichen Wohnungs- und Immobilienunternehmen im Bundesverband deutscher Wohnungs- und Immobilienunternehmen e.V. (GdW). sv

KJF bietet viele Perspektiven

REGENSBURG (sv) – Jährlich stellt die Katholische Jugendfürsorge der Diözese Regensburg e. V. (KJF) rund 400 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in sozialen Berufen ein und ist Praxispartnerin während der Ausbildung für Heilerziehungspflegerinnen und -pfleger, für Erzieherinnen und Erzieher und vieles mehr. Junge Menschen, die diese Tätigkeitsfelder für sich entdeckt haben, möchten es nicht mehr missen. Ein Gespräch mit vier Nachwuchskräften zeigt dies.

Janna, Florian, Jakob und Johanna machen eine Ausbildung zur Erzieherin, zum Erzieher bei der KJF. Eine Entscheidung, die sie jederzeit wieder treffen würden. Sie erzählen, warum sie die KJF als Arbeitgeberin schätzen und was sie an ihrem Job lieben.

„Am meisten liebe ich an meinem Job, dass ich Erfolge sehen kann“, sagt Florian, der eine Ausbildung zum Erzieher im Kinderzentrum St. Vincent absolviert. „Ich begleite und unterstütze Menschen gerne auf ihrem Lebensweg. Du bekommst sehr viel zurück und darfst jeden Tag etwas Neues erleben.“ Die KJF als großer sozial-karitativer Träger bietet viele Möglichkeiten – auch das gefällt Florian.

Und Janna, die den praktischen Teil ihrer Ausbildung zur Erzieherin im Pater-Rupert-Mayer-Zentrum absolviert, hat schon ihr Freiwilliges Soziales Jahr bei der KJF gemacht: „Mir hat es die Arbeit im Internat angetan, das ist genau das Richtige für mich. Da fühle ich mich



◀ Janna, Florian, Jakob und Johanna machen eine Ausbildung zur Erzieherin beziehungsweise zum Erzieher bei der Katholischen Jugendfürsorge. Sie lieben ihren Job und schätzen ihre Arbeitgeberin.

Foto: KJF

wohl, weil es wie eine kleine Familie ist. Die Kinder haben krasse Schicksale hinter sich, aber man kann viel erreichen. Sie freuen sich, wenn du für sie da bist. Du bekommst sehr viel Dankbarkeit zurück. Ich finde es bewundernswert, wie stark die Menschen hier sind.“

Wer wie Johanna, die Auszubildende im Kinderzentrum St. Vincent ist, und Erzieherin wird, jeden Tag schöne Erlebnisse hat, der hat wirklich seinen Traumjob gefunden. Sie sagt, das erinnere sie jeden Tag daran, warum sie diesen Job

macht. „Die Arbeit mit Menschen macht mir Spaß ... Kinder und Jugendliche über einen längeren Zeitraum zu begleiten und zu sehen, wie sie sich in ihrem Umfeld entfalten und ihren Weg gehen. Dabei will ich ihnen weiterhelfen und für sie eine Stütze sein. Du hast jeden Tag schöne Erlebnisse, die dich daran erinnern, warum du diesen Job machst. Die KJF überzeugt mich, weil sie viele Perspektiven bietet und du dich sehr gut weiterbilden kannst“, so die angehende Erzieherin.



24 Neubau-Wohnungen "Seniorenwohnen Plus"

in Neustadt a.d. Waldnaab,
Erstbezug 01.09.23

Vermietung unter ☎ 0941/39608-16

Seniengerechte 2- u. 3-Zi.-Whgen mit 58 - 80 m² Wohnfl., mit Süd-West-Ausrichtung, abgeschlossene Küche mit Fenster (ohne EBK), Abstellr., bodengl. Dusche + Wa.Ma.-Anschluss, Aufzug, Hausmeister-Service, Außenstellplätze, z.B.: 2-Zi.-Whg., 58,92 m² Wohnfl., 524,39 € zzgl. 191,49 € NK. Mit dem Caritas-Servicevertrag sorgenfrei, eigenständig und altersgerecht wohnen: Haben wir Ihr Interesse geweckt? Bewerbung bitte online: www.kws-regensburg.de
Energieausweis liegt zum Zeitpunkt der Besichtigung vor.

Gerne vereinbaren wir einen Besichtigungstermin.
Kath. Wohnungsbau- und Siedlungswerk der Diözese Regensburg GmbH
Großprüfening 7, 93049 Regensburg, kundenbetreuung@kws-regensburg.de



Foto: Juliane Zitzisberger

Die Arbeitgeberin für soziale Berufe in Ostbayern!

Wir bieten berufliche Perspektiven mit Karrieremöglichkeiten, u. a. in den Bereichen Altenpflege, Ergo- und Logotherapie, Physiotherapie, Heilerziehungspflege, Heilpädagogik, Kinderpflege, Psychologie, Sonder- und Sozialpädagogik sowie für Erzieherinnen und Erzieher.

Weitere Infos unter:
www.kjf-regensburg.de/karriere

Ein duales Studium ist mit uns ebenso möglich wie der Quereinstieg aus einem ganz anderen beruflichen Umfeld. Finden Sie mit uns Ihren beruflichen Weg!



Katholische
Jugendfürsorge
der Diözese
Regensburg e.V.



Den Glauben leben –
die Welt gestalten!

Kostenloses Probeabo: Tel. 0821 50242-53

SonntagsZeitung

Bischof wird Schirmherr

Diözesanvorstand des BDKJ trifft Bischof Rudolf Voderholzer zum Gespräch

REGENSBURG (pdr/sm) – „Es wird mir eine Ehre sein“, so Bischof Rudolf Voderholzer auf die Frage, ob er die Schirmherrschaft für die 72-Stunden-Aktion des Bundes der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ) im Bistum Regensburg 2024 übernehmen möchte. Die Einladung dazu erfolgte im Rahmen eines Austauschgesprächs über die Arbeit des BDKJ im Bistum Regensburg. Die ehrenamtliche Diözesanvorsitzende Johanna Ostermeier sowie Präses Uli Eigendorf, Jugendpfarrer im Bistum, trafen sich mit Bischof Rudolf zu einem ausführlichen Gespräch im Bischöflichen Ordinariat.



▲ Der Diözesanvorstand des BDKJ mit Vorsitzender Johanna Ostermeier (links) und Präses Uli Eigendorf (rechts) traf Bischof Rudolf Voderholzer zum Gespräch. Foto: Beirowski

Der Regensburger Bischof ließ sich ausführlich über den aktuellen Stand der kirchlichen Jugendverbandsarbeit im Bistum Regensburg berichten. Es wurde deutlich, dass es – wie vielerorts – an engagierten Menschen für das Ehren- und Hauptamt in der Jugendverbandsarbeit fehlt. Gemeinsam wurde überlegt, wie man diese Situation schnell und wirksam lösen könnte.

Die 72-Stunden-Aktion

In der „72-Stunden-Aktion“ des BDKJ vom 18. bis zum 21. April 2024 sollen sich Jugendgruppen, Ministranten und Verbandsgruppen einer Aktion widmen und diese in 72 Stunden von der Konzeption bis zum Resultat auf die Beine stellen. Bei der letzten Aktion 2019 beteiligten sich aus dem Bistum Regensburg rund 150 Gruppen.

Nachdem Bischof Rudolf die Frage über die Schirmherrschaft positiv beschieden hatte, notierte er sich

gleich die Termine in seinem Terminkalender. Gemeinsam mit dem Diözesanvorstand wird er während des Aktionszeitraumes einige Gruppen besuchen und eventuell wieder einen Gottesdienst mit den jungen Menschen feiern. Als Dankeschön für seine Bereitschaft bekam Bischof Rudolf einen Hut mit einer 72-Stunden-Aktionsbanderole überreicht.

Ein weiteres Thema, das vom Diözesanvorstand angesprochen wurde, drehte sich um die geistliche Leitung der einzelnen Jugendverbände, die unter dem Dach des BDKJ organisiert sind. Beiden Gesprächsseiten war klar, wie wichtig eine intensive und fundierte geistliche Begleitung in den Verbänden ist. Daher wurde über verschiedene Modelle dieser Position gesprochen, um auch in Zukunft allen Verbänden eine gute geistliche Begleitung an die Seite stellen zu können. Dieser Punkt liegt Bischof Rudolf sehr am Herzen.

Ebenfalls würde der BDKJ gerne beim Projekt der pastoralen Planung 2034 mehr Mitspracherecht bekommen, vor allem im Hinblick auf die Situation der Ministranten. Bischof Rudolf versicherte dem Diözesanvorstand des BDKJ, dass die Anliegen der jungen Christinnen und Christen keineswegs aus den Augen gelassen und in der Planung der Pfarreizusammenführungen stark in den Fokus genommen werden. Er zeigte sich auch sehr offen dafür, den Verantwortlichen einen Blick auf die aktuellen Planungen zu gewähren.

Den Blick weiten

Für den Regensburger Bischof ist wichtig, dass die Jugendverbände gut miteinander zusammenarbeiten, aber auch ein gutes Verhältnis mit ihren Landes- und Bundesverbänden pflegen. Für ihn sei es essenziell, „den Blick auch mal zu weiten“ und nicht nur vor Ort zu verharren. Nur so könnten neue Ideen entstehen und die Verbandsarbeit belebt werden, ist sich der Regensburger Oberhirte sicher.

Auch die Frage nach weiteren leer stehenden Räumlichkeiten für geflüchtete Menschen nahm er mit offenem Ohr auf. Der Diözesanvorstand des BDKJ bezog sich dabei auf eine Anfrage der Hilfsorganisation „Space Eye“ aus Regensburg. Aktuell wurde der Hilfsorganisation ein Teil des Wohngebäudes im ehemaligen Kloster der Englischen Fräulein in Regensburg überlassen. „Keine Frage, wir helfen da gerne“, so Bischof Rudolf. Aktuell sei es allerdings schwierig, da wenig leer stehende Gebäude oder Wohnraum zur Verfügung stünden, erklärte er den Vertretern des BDKJ.

Berggottesdienste

ST. ENGLMAR (sr/sm) – Mehrere Berggottesdienste finden jedes Jahr auf den verschiedenen Berggipfeln rund um St. Englmar statt. Dazu kommen immer zahlreiche Gläubige. Die Gottesdienste in der Natur am Gipfelkreuz sind besondere religiöse Erlebnisse. Sich auf den Weg zu machen und hinauf zum Berg, zum Gipfelkreuz zu gehen, stimmt in besonderer Weise auf den Gottesdienst ein. Heuer sind folgende Berggottesdienste geplant:

- 2. Juli, 10.30 Uhr auf dem Pröller. Den Pröller erreicht man von Hinderwies (St. Englmar) aus zu Fuß in rund 30 Minuten oder vom Parkplatz Pröller (St. Englmar) in rund einer Stunde.

- 4. Juli, 19 Uhr auf dem Pröller. Abmarsch für die gemeinsame Wanderung zum Pröller ist um 18 Uhr bei der Kirche in St. Englmar. Der Dankgottesdienst mit den Erstkommunionkindern der Pfarreien Neukirchen und St. Englmar wird musikalisch gestaltet von den Erstkommunionkindern.

- 16. Juli, 10.30 Uhr auf dem Knogl. Den Knogl erreicht man vom Parkplatz am Hirschensteinweg in etwa einer Stunde.

- 30. Juli, 11 Uhr auf dem Hirschenstein. Zu diesem Berggottesdienst zusammen mit Sportivo, dem Mountainbike-Sportverein St. Englmar, sind besonders die Mountainbiker, aber auch Wanderer eingeladen. Auf den Hirschenstein kommt man mit dem Mountainbike vom Parkplatz am Hirschensteinweg in rund 45 Minuten oder von Grandsberg in rund 30 Minuten. Oder auch zu Fuß von Rettenbach.



▲ Gottesdienste in der freien Natur am Gipfelkreuz sind besondere religiöse Erlebnisse. Foto: privat

Gott hat uns die Hoffnung gegeben,
dass er uns auferstehen lässt. (2 Makk 7,14)

Gott, der allmächtige Vater, hat

Frau Antonia Rolf

*5. April 1936 † 2. Juni 2023

in sein Reich heimgerufen.

Die Verstorbene war von 1979 bis 2004 als Religionslehrerin i.K. bei der Diözese Regensburg beschäftigt.

Die Hauptabteilung Schule/Hochschule des Bischöflichen Ordinariates Regensburg gedenkt ihrer in großer Dankbarkeit und empfiehlt die Heimgegangene dem Gebet der Gläubigen.

Prof. Dr. Josef Kreiml, Domkapitular
Hauptabteilung Schule/Hochschule



Krankenbrief

Liebe Leserin, lieber Leser,

Krankheiten können mürrisch machen. Manchmal führen sie auch hinein in eine depressive Verstimmung. Dann kommen Gedanken auf, die man sonst nicht kennt. „Wozu das alles?“, fragt man sich. Oder man stellt fest: „Ich habe keine Kraft mehr und keine Motivation.“

Sich weiterentwickeln

Dazu möchte ich Ihnen eine kleine Geschichte erzählen, die ich irgendwann mal gelesen habe:

Als Gott den Menschen schuf, war er keineswegs sicher, ob der Mensch so, wie er ihn sich gedacht hatte, überhaupt fertig war. Immer wieder probierte er etwas Neues aus. Statt der späteren Ohren gab er ihm eine Antenne mitten auf dem Kopf; anstelle der Beine und Füße Rollen; statt einer schlanken, aufrechten Gestalt ein kugelförmiges Gebilde ohne Anfang und Ende. Doch schließlich war Gott von seinem letzten Entwurf eines Menschen überzeugt. Adam hatte alles, was nötig war: Augen, Ohren, Mund, Hände, Füße zum Laufen und einen schönen glatten und runden Bauch für all die wunderbaren Leckereien, die es im Paradies zu kosten gab. Nur eines fehlte ihm, ein Anstoß, um sich in Bewegung zu setzen. Adam wusste noch nichts mit sich und der Welt anzufangen. Also streckte Gott seinen Zeigefinger aus, pickste Adam mitten in seinen glatten runden Bauch und sagte: „Nun geh schon. Du bist fertig!“ Und seitdem kann kein Mensch mehr auf der Stelle stehen bleiben, sobald er geboren ist. Er muss sich weiterentwickeln, Neues lernen, aktiv sein. Immer, wenn wir unseren eigenen Bauchnabel betrachten, wird uns deutlich, dass das nicht alles sein kann. Es muss noch viel mehr zu entdecken geben als nur die eigene Person.

Diese kleine Kindergeschichte kann uns lehren, dass es sich lohnt, wenn wir über unsere eigene Person hinaus uns den Menschen, der Natur und der Sonne zuwenden, denn es gibt immer eine Zukunft, die wir entdecken können, wenn wir uns öffnen. Oft brauchen wir nur einen kleinen Anstoß, um uns zu bewegen, und den wünsche ich Ihnen!

Ihre Sonja Bachl

Neuer Abt in Metten

Pater Athanasius Berggold ist Nachfolger von Wolfgang Hagl im Benediktinerkloster

METTEN (kna/sm) – Das niederbayerische Benediktinerkloster Metten hat einen neuen Abt. Die Mitglieder des Konvents wählten am Fest des heiligen Bonifatius, 5. Juni, den 65-jährigen Pater Athanasius Berggold zum Nachfolger von Wolfgang Hagl.

Dies gab das Kloster am selben Tag auf seiner Internetseite bekannt. Die Wahl sei gemäß der Satzungen der Bayerischen Benediktinerkongregation unter dem Vorsitz von Abtpräses Markus Eller, dem Abt von Scheyern, erfolgt. Hagl hatte am 1. Juni sein 70. Lebensjahr vollendet, womit laut Statuten eine Neuwahl fällig war. Er stand von 1989 bis 2023 der Abtei vor und war zuletzt mit 34 Amtsjahren der dienstälteste Benediktinerabt weltweit gewesen.

Berggold ist der Mittelelter zufolge der 59. Abt der Abtei zum heiligen Erzengel Michael. Der gebürtige Kaufbeurer trat 1979 ins Kloster ein und studierte dann in Salzburg Theologie. 1985 folgte die Priesterweihe. Lange Jahre war er im Internat und als Religionslehrer im Gymnasium des Ordens tätig. In dieser Zeit sorgte der Benediktiner auch für viele Schultheaterpremierer. Zuletzt kam unter seiner Regie 2022 Christoph Willibald Glucks „Orpheus und Eurydike“ auf die Bühne. Seit 2019 ist er als Seelsorger in der Pfarrei Neuhausen-Sankt Vitus in Offenberg tätig.

Neuer Abt will Übergang gestalten

Der Katholischen Nachrichten-Agentur sagte Berggold, von der Wahl sei er absolut überrascht wor-

den. Sich selbst beschrieb der Benediktiner als „umtriebig und gemütlich“. Er hoffe, dem Vertrauen und den Erwartungen der Mitbrüder gerecht zu werden. Der Ordensmann ergänzte mit Verweis auf sein Alter, er werde in den kommenden fünf Jahren, die ihm als Amtszeit bevorstünden, einen Übergang gestalten. Dies geschehe noch dazu in einer für die katholische Kirche nicht einfachen Zeit.

Glückwünsche von Bischof Voderholzer

In einem persönlichen Schreiben gratulierte Bischof Rudolf Voderholzer zur Bestätigung der Wahl: „Ich freue mich außerordentlich darüber und wünsche uns eine fruchtbare Zusammenarbeit. Gleichzeitig möchte ich mich auch bei Ihrem Vorgänger, dem langjährigen Abt Wolfgang Hagl OSB, für seinen segensreichen Einsatz und die Verdienste um das Kloster Metten und seinen Konvent recht herzlich bedanken. Ich wünsche Ihnen alles Gute für Ihr neues Amt und auf die Fürsprache des heiligen Bonifatius Gottes reichen Segen. Im Gebet verbunden, Ihr Rudolf Voderholzer, Bischof von Regensburg.“

Das mehr als 1200 Jahre alte niederbayerische Benediktinerkloster Metten zählt derzeit zwölf Patres im Alter zwischen 36 und 80 Jahren. Bekannt ist die Abtei für ihre barocke Bibliothek und Kirche. Dazu kommt ein weithin anerkanntes Gymnasium mit derzeit 430 Schülerinnen und Schülern. Auch handwerkliche Betriebe, eine Landwirtschaft sowie eine Gärtnerei gehören zum Kloster.



▲ Der neue Abt für das Kloster Metten, Athanasius Berggold OSB (links), und sein Vorgänger, Wolfgang M. Hagl OSB. Foto: Kloster Metten

Die Bibel lesen



Ökumenischer Bibelleseplan vom 18. bis zum 24. Juni 2023

18.6., 11. So. i. Jkr.:	Ps 4
19.6., Montag:	Gen 39,1-23
20.6., Dienstag:	Gen 40,1-23
21.6., Mittwoch:	Gen 41,1-36
22.6., Donnerstag:	Gen 41,37-57
23.6., Freitag:	Gen 42,1-28
24.6., Samstag:	Gen 42,29-38

Caritas-Mitarbeiter spenden Rest-Cents

REGENSBURG (ss/sm) – Bereits zum dritten Mal hat die Mitarbeitervertretung (MAV) der Caritas Regensburg erfolgreich die Rest-Cent-Aktion durchgeführt. Rund 90 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Caritas-Zentrale verzichteten ein Jahr lang bei der Gehaltsauszahlung auf die Euro-Cent nach dem Komma. Stattliche 533,15 Euro kamen auf diesem Wege zusammen, die nun MAV-Vorsitzende Bettina Holl auf dem Reiterhof Uhl in Schwarzhöfe bei Wolfsegg an Christa Weiß, Vorsitzende des Vereins für Körper- und Mehrfachbehinderte e.V., für das Projekt „THEO“ übergab.

Der Verein plant derzeit, ein eigenes Zentrum für tiergestützte Therapie in Zeitlarn zu bauen. Rund 500 000 Euro an Eigenmitteln sind bereits gesammelt worden. Auch der Bauantrag für das in Phase eins rund 2,5 Millionen teure Projekt ist inzwischen gestellt, im ersten Quartal 2024 soll es mit den Bauarbeiten losgehen. Neben Pferden sollen dann auch Hunde, Alpakas, Esel, Schafe, Hasen, Enten oder Gänse in der Therapie eingesetzt werden.

In Schwarzhöfe konnte sich Bettina Holl von der Arbeit des Vereins überzeugen. In der Reithalle drehten die Mitarbeiterinnen des Vereins, Miriam Hagl und Simone Pfab, mit den beiden Therapiepferden Nico und Nathan ihre Runden. Schnell wurde klar, wie schnell sich zwischen den Tieren und den Kindern ein sehr vertrauensvolles Verhältnis aufbaut.



Exerziten / Einkehrtage

Amberg,

Ignatianische Exerziten für alle Interessierten, So., 9.7., bis So., 16.7., im Haus der Besinnung (Philosophenweg 10) in Amberg. Die Exerziten leitet Schwester Josefa Strunk. Es besteht die Möglichkeit, auch kursunabhängig, individuell nach Zeit und Dauer einen Termin für Exerziten, Besinnungstage oder zur regelmäßigen geistlichen Begleitung zu vereinbaren. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 096 21/60 23 80, Homepage: <https://haus-der-besinnung.schulschwwestern.de>.

Johannisthal,

Exerziten mit Bogenschießen, Mo., 24.7., 18 Uhr, bis Fr., 28.7., 13 Uhr, im Exerzitenhaus Johannisthal. Das Thema der Exerziten: „Strebt nach höheren Gnadengaben!“ (1 Kor. 13). Gehören Sie zu denen, die oft meinen, alles selber machen zu müssen? „Macher“ – eine neueres Wort im Duden. Der Apostel Paulus weist in seinem Hohen Lied der Liebe (1 Kor. 13) auf das, was für unser Leben wesentlich ist - und weitgehend kaum machbar - sondern Geschenk; Gnade. Und wofür es zum Glück Vertrauen, ein Sich-öffnen und -überlassen braucht. So Direktor Manfred Strigl und Exerzitenleiter in seinem Begleittext. Nähere Informationen und Anmeldung beim Exerzitenhaus, Tel.: 096 81/40 90 15-0 oder im Internet unter www.haus-johannisthal.de.

Werdenfels,

Ignatianische Einzelexerziten (gegebenfalls nach Maß), So., 16.7., 18 Uhr, bis Mi., 26.7., 9 Uhr, im Diözesan-Exerzitenhaus Werdenfels bei Nittenau. Die Exerziten leiten und begleiten Pater Ludwig Dehez und Elisabeth Paukner. Näheres und Anmeldung beim Exerzitenhaus, Tel.: 094 04/95 02-0, Homepage: www.haus-werdenfels.de.

Werdenfels,

Kontemplative Meditation – Hinführung zum Jesusgebet, Fr., 4.8., 18 Uhr, bis So., 6.8., 13 Uhr, im Diözesan-Exerzitenhaus Werdenfels bei Nittenau. In einer lauten und hektischen Welt suchen viele Menschen nach einer einfachen und stillen Weise des Betens. Sie wollen ihrer Sehnsucht nach der spirituellen Seite des eigenen Lebens Aufmerksamkeit und Raum schenken. Das kontemplative Gebet ist ein Übungsweg in die Stille. Schritt für Schritt führt es durch die Wahrnehmung des Leibes und des Atems zum einfachen Dasein

in der Gegenwart Gottes. Es ist ein Meditationsweg, der im Alltag tragen und zu Achtsamkeit, Gelassenheit, innerer Ruhe und der Erfahrung Gottes im eigenen Wesensgrund führt. Die Tage sind im Schweigen und geeignet für Anfänger und Geübte. Referentin ist Elija Bleher. Näheres und Anmeldung beim Exerzitenhaus, Tel.: 094 04/95 02-0, Homepage: www.haus-werdenfels.de.

Glaube

Kösching,

Bündnismesse, So., 18.6., 15 Uhr, im Schönstattzentrum beim Canisiushof. Vorher ist um 14.15 Uhr ein Rosenkranzgebet. Nach der Messe besteht Gelegenheit zu Kaffee und Kuchen. Näheres beim Zentrum, Tel.: 084 04/9 38 70 70; Homepage: www.schoenstatt-ei.de.

Kösching,

Liebesbündnis-Feier, So., 18.6., 19.30 Uhr, in der Gnadenkapelle des Schönstattzentrums beim Canisiushof. Näheres beim Zentrum, Tel.: 084 04/9 38 70 70; Homepage: www.schoenstatt-ei.de.

Kösching,

Cönakel, Di., 20.6., ab 14 Uhr, im Schönstattzentrum beim Canisiushof. Das Treffen der Marianischen Priesterbewegung beginnt mit dem Rosenkranz. Um 14.30 Uhr ist die heilige Messe in der Gnadenkapelle. Anschließend wird ein gemütliches, gemeinsames Kaffeetrinken angeboten. Näheres beim Zentrum, Tel.: 084 04/9 38 70 70; Homepage: www.schoenstatt-ei.de.

Kösching,

Friedensrosenkranz, Fr., 23.6., 16.30 Uhr, im Schönstattzentrum beim Canisiushof. Der Friedensrosenkranz wird in der Gnadenkapelle des Schönstattzentrums gebetet. Näheres beim Zentrum, Tel.: 084 04/9 38 70 70; Homepage: www.schoenstatt-ei.de.

Mallersdorf,

Glaubenstag, Sa., 24.6., 9.30-16.30 Uhr, im Nardinhaus des Klosters Mallersdorf. „Vom falschen und richtigen Gottvertrauen“ ist dieser Glaubenstag überschrieben, zu dem jeder willkommen ist, der Antwort auf die Fragen sucht, worum es letztlich dem Herrn und Gott der Christen geht. Schwester Anne Strubel und Dr. Georg Betz begleiten den Tag. Näheres und Anmeldung bei Schwester Ruth Alberter, Tel.: 087 72/69-115, oder per E-Mail: generall@mallersdorfer-schwwestern.de.

Mindelstetten,

Anbetungstage, Do., 22.6., ab 17.30 Uhr/Fr., 23.6., ab 15.15 Uhr, in der Pfarrkirche St. Nikolaus in Mindelstetten. Die Anbetungstage beginnen am Donnerstag, 11.5., um 17.30 Uhr mit der Aussetzung des Allerheiligsten und Anbetung. Um 18 Uhr folgt ein Rosenkranz. Um 18.30 Uhr wird eine Heilige Messe gefeiert. Daran schließt sich um 19.15 Uhr zunächst eine gestaltete Anbetung an. Von 19.45 Uhr am Donnerstag bis zum Freitag um 16 Uhr haben die Gläubigen dann durchgehend Gelegenheit zur weiteren Anbetung. Am Freitag, 12.5., um 15.15 Uhr, lädt nochmals ein Rosenkranz zum Gebet ein. Um 15.45 Uhr erfolgt eine Einzelsegnung. Mit der Feier der Heiligen Messe um 16 Uhr enden schließlich die beiden Anbetungstage. Näheres beim Pfarramt Mindelstetten, Tel.: 084 04/449, Homepage: www.anna-schaeffer.de.

Nittenau,

Bündnisfeier, Mo., 19.6., ab 18.30 Uhr, im Schönstattzentrum. Die Bündnisfeier beginnt mit einem Rosenkranz. Um 19 Uhr ist die heilige Messe an der Kapelle des Schönstattzentrums mit Erneuerung des Liebesbündnisses, Lichterprozession und Verbrennen der Krugzettel. Nähere Infos beim Schönstattzentrum, Tel.: 094 36/90 21 89. E-Mail: nittenau@schoenstatt.de.

Domspatzen

Regensburg,

Kapitelsmesse im Dom St. Peter, So., 18.6., 10 Uhr. Die Kapitelsmesse gestalten die Regensburger Domspatzen unter der Leitung von Kathrin Giehl musikalisch mit. Nähere Informationen zu diesem und weiteren von den Domspatzen mitgestalteten Gottesdiensten und Veranstaltungen sowie Änderungen am aktuellsten auf der Homepage: www.domspatzen.de; Tel.: 0941/79 62-0.

Musik

Metten,

Serenade, Sa., 8.7., 19 Uhr, im Prälatengarten (bei ungünstiger Witterung im Festsaal). Bei der Serenade bringt die Fürstlich Löwensteinische Hofmusik aus München Harmoniemusik von Johann Nepomuk Hummel, Joseph Haydn, Wolfgang Amadé Mozart und anderen zu Gehör. Der Eintritt kostet 25/20 Euro. Näheres beim Benediktinerstift (Ansprechpartner: Christoph Liebl), Tel.: 0991/91 08-136, E-Mail: stiftsmusik@

kloster-metten.de. Näheres auch auf der Homepage des Klosters: www.kloster-metten.de.

Regensburg,

Konzert in der Reihe „Orgelkonzerte im Dom“ mit David Briggs: „Organ fireworks“, am Mi., 21.6., 20 Uhr, im Regensburger Dom. David Briggs aus New York wird Werke von Franz Schmidt (1874-1939), Maurice Ravel (1875-1937), Johann Sebastian Bach (1685-1750), Franz Liszt (1811-1886), Marcel Dupré (1886-1971), Louis Vierne (1870-1937) und David Briggs (geboren 1962) zu Gehör bringen. Karten für diesen Abend sowie die weiteren Konzerte in der Reihe der „Orgelkonzerte im Dom“ können im Infozentrum „Domplatz 5“ gekauft oder telefonisch (Tel.: 0941/5 97-16 62, montags bis freitags von 10 bis 15 Uhr) reserviert werden. Reservierte Karten müssen bis 19 Uhr am jeweiligen Konzerttag im Infozentrum „Domplatz 5“ abgeholt werden (dort befindet sich am jeweiligen Konzerttag ab 18 Uhr auch die Abendkasse). Nähere Infos (auch zu den weiteren Konzerten der Reihe „Orgelkonzerte im Dom“) ebenfalls beim „Domplatz 5“, Tel.: 0941/5 97-16 62.

Waldsassen,

Chorkonzert „Sound of hope“, So., 16.7., 17 Uhr, in der Basilika Waldsassen. Unter der Leitung von Eva-Maria Leeb gibt die Mädchenkantorei der Hochschule für Musik Regensburg dieses Konzert. Karten zu 25 Euro, 18 Euro und 10 Euro sind im Vorverkauf erhältlich bei der Tourist-Info Waldsassen unter Tel.: 096 32/88-160 sowie im Internet unter www.basilikakonzerte.de (hier auch nähere Infos) oder unter www.nt-ticket.de oder www.ok-ticket.de.

Für Pfarrhausfrauen

Region Amberg-Schwandorf,

Besuch des Bergfestes in Amberg – Mariahilfberg, Mo., 26.6., ab 11 Uhr. Der Besuch des Bergfestes beginnt um 11 Uhr mit der heiligen Messe. Anschließend ist Mittagessen. Es sind die Pfarrhausfrauen der **Region Amberg-Schwandorf** eingeladen. Nähere Informationen bei Beate Huber, Tel.: 096 21/49 35 53.

Online-Angebote

Schwandorf,

Digitaler Infoabend über Kreißsaal am Krankenhaus St. Barbara in Schwandorf, Di., 20.6. und Di., 18.7. Das Barm-



herzige-Brüder-Krankenhaus St. Barbara in Schwandorf bietet ein digitales Angebot für werdende Eltern. Zur Vorbereitung auf die Geburt gibt es umfassende Einblicke in die Räumlichkeiten der Klinik anhand einer virtuellen Besichtigung. Außerdem gehen eine Ärztin und eine der Hebammen am Krankenhaus auf wichtige Themen rund um die Geburt ein. Nach dem umfassenden Überblick über alle wichtigen Bereiche werden noch individuelle Fragen beantwortet. Der digitale Infoabend findet monatlich statt; die nächsten Termine sind am 20. Juni und 18. Juli. Die Teilnahme ist kostenlos via Microsoft Teams möglich. Interessierte schreiben eine E-Mail (bis spätestens 15 Uhr am jeweiligen Veranstaltungstag) an veranstaltungen.gyn@barmherzige-schwandorf.de, dann erhalten sie einen Link für die gewünschte digitale Veranstaltung.

Vorträge

Weiden,
Frieden ist NOCH IMMER möglich - Franz Alt. In seinem neuen Buch stellt er die „Kraft der Bergpredigt“ vor, Mi., 21.6., 19 Uhr, in der Max-Reger-Halle, Dr.-Pfleger-Straße 17. Franz Alt hat ab der Mitte seines Lebens als Pazifist öffentlich Stellung bezogen. Doch jetzt? Kann er seine Haltungen und Einstellungen angesichts der Entwicklungen in der Ukraine, aber nicht nur dort, so weiter vertreten? Welche bleiben als unverhandelbar - und welche sind wandelbar? Und was würde Jesus heute sagen? Wie würde er die Bergpredigt heute halten und was würde er vielleicht revidieren? Ein Blick auf den berühmtesten und wichtigsten Text des Neuen Testaments als Grundlage für alle, die sich fragen, wie wir als Christen und Friedliebende uns heute verhalten können - und müssen. Sein neues Buch, das Alt vorstellt, schenkt Kraft und macht Mut, um die Herausforderungen unserer Zeit anzugehen. Beitrag: Abendkasse zehn, Vorverkauf acht Euro. Weitere Informationen bei der KEB Neustadt-Weiden. Tel. 09 61/63 49 64-0, www.keb-weiden.de.

Kurse / Seminare

Cham,
Atemtraining und Yoga, Sa., 29.7., 9.30-16.30 Uhr, im geistlichen Zentrum der Redemptoristen. Das Seminar steht unter dem Thema „Den Alltag stressfreier erleben“. Tiefsdurchatmen hilft zuverlässig in stressigen Situationen und kann innerhalb weniger Minuten beruhigen und

entspannen. Richtiges Atmen stellt das körperliche Gleichgewicht wieder her. Damit man Atemübungen gezielt anwenden kann, lohnt sich regelmäßiges Atemtraining - ergänzt durch Yoga. Die Leitung des Seminars hat Monika Hausler inne, die auch Heilpraktikerin und Yogalehrerin ist. Nähere Informationen und Anmeldung beim Exerzitenhaus, Tel.: 09971/20 00-0. Homepage: www.kloster-cham.de.

Ensdorf,
Juleica-Blockseminar: Schulung für Ehrenamtliche in der Jugendarbeit, Fr., 25.8., 17.30 Uhr, bis Di., 29.8., 16 Uhr, im Bildungshaus Kloster Ensdorf (Hauptstraße 9, 92266 Ensdorf). Die Juleica-Ausbildung ist die Basis für ehrenamtliches Engagement in der Jugendarbeit. Vermittelt werden grundlegende Informationen rund um Kommunikation, Gruppendynamik, Organisation von Aktionen und Events, Jugendschutz und Rechtliches. Außerdem gibt es viele praktische Tipps zu Methoden und Spielen für Gruppenstunden. Teilnehmen können Interessierte ab 15 Jahren, die ehrenamtlich in der Kinder- und Jugendarbeit aktiv sind. Die Juleica-Ausbildung besteht aus zwei Modulen, die beide im Blockseminar enthalten sind. Es ist aber auch möglich, nur eines der beiden Module zu besuchen. Nach erfolgreicher Teilnahme an beiden Modulen sind die Ehrenamtlichen geschulte Jugendleiter und können die Jugendleiter-Card (Juleica), den bundesweit einheitlichen Ausweis für ehrenamtlich Mitarbeitende in der Jugendarbeit, beantragen. Die Juleica dient zur Legitimation und als Qualifikationsnachweis. Näheres und Anmeldung unter: www.kloster-ensdorf.de/veranstaltungskaender; Tel.: 09624/9200-30.

Weltenburg,
Ikonenmalkurse: „Ikonen als Kultbilder der orthodoxen Kirche“, Kurs I: Mo., 3.7., 18 Uhr, bis Mi., 5.7., 13.30 Uhr; **Kurs II:** Mi., 5.7., 18 Uhr, bis Fr., 7.7., 13.30 Uhr, jeweils in der Benediktinerabtei Weltenburg bei Kelheim. Pfarrer Yordan Pashev vermittelt als Kursleiter die Faszination, den religiösen und geschichtlichen Hintergrund von Ikonen, bevor die Teilnehmer des jeweiligen Malkurses selber zum Pinsel greifen. Nach den Kursen können die selbst geschaffenen Ikonen, die am Ende auch gesegnet werden, mitgenommen werden. Näheres und Anmeldung beim Gästehaus der Abtei, Tel.: 09441/6757-500, oder per E-Mail über die Internetseite der Abtei: <https://gaestehaus.kloster-weltenburg.de>.

Weltenburg,
Malkurs: „Wandmalerei lernen“: Fr., 7.7., 18 Uhr, bis So., 9.7., 13.30 Uhr, in

der Benediktinerabtei Weltenburg bei Kelheim. Die Wandmalerei gehört zu den frühesten Kulturleistungen der Menschheit. Im Laufe ihrer Jahrtausendalten Geschichte hat sich diese Malkunst nicht nur stilistisch, sondern auch in ihren Techniken in großer Vielfalt entwickelt. Unter den verschiedenen Verfahren gewann das Fresko besondere Bedeutung. Im von Pfarrer Yordan Pashev geleiteten Kurs können sich die Teilnehmer diese Technik aneignen, mit in Wasser angerührten Farbpigmenten auf noch feuchtem Kalkputz ihr Bild malen und anschließend ihre selbst geschaffene Tafel mit nach Hause nehmen. Am Sonntag werden die Fresken innerhalb eines orthodoxen Gottesdienstes gesegnet. Material kann beim Kursleiter bezogen werden. Näheres und Anmeldung beim Gästehaus der Abtei, Tel.: 09441/6757-500, oder per E-Mail über die Internetseite der Abtei: <https://gaestehaus.kloster-weltenburg.de>.

Werdenfels,
Kurs (auch für Singles offen): „Gemeinsam. Abenteuer. Leben‘ - Unterwegs im selben Boot? #Kanu #Paare #meine Rollen“, Fr., 14.7., 18 Uhr, bis So., 16.7., 13 Uhr, im Diözesan-Exerzitenhaus Werdenfels bei Nittendorf. Den Kurs leiten Simon Schmucker und Susanne Noffke. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 09404/9502-0, Homepage: www.haus-werdenfels.de.

Vermischtes

Kösching,
Sonntags-Café, So., 18.6., ab 14 Uhr, im Schönstattzentrum beim Canisushof. Näheres beim Zentrum, Tel.: 08404/9387070; Homepage: www.schoenstatt-ei.de.

Nittenau,
Frauen-Feierabend, Fr., 30.6., 19 Uhr, am Schönstattzentrum Nittenau (Eichendorffstraße 100). Zu einem entspannten Grillabend am Schönstattzentrum Nittenau mit Begegnung und Impuls sind Frauen eingeladen, die einmal abschalten, sich etwas Gutes gönnen und sich mit anderen austauschen wollen. Näheres und Anmeldung bei Stephanie Bast per E-Mail an: stephanie.bast@t-online.de oder beim Schönstattzentrum unter Tel.: 09436/902189.

Regensburg,
Führung: „In der Nacht sehen wir mehr - Erkundungen im Dom zu später Stunde“, Fr., 23.6., um 21 Uhr, Treffpunkt und Ticketverkauf zur Führung beim Infozentrum „Domplatz 5“ in Regens-

burg. Domvikar Werner Schrüfer und der Jazz-Musiker Fian Vierecke gestalten die nächtliche Führung mit spirituellen und musikalischen Impulsen. Die Teilnahmegebühr zur Führung beträgt 15 Euro (Teilnahme an der Führung ab 16 Jahren). Näheres und telefonische Anmeldung beim „Domplatz 5“, Tel.: 0941/597-1662; Homepage: www.domplatz-5.de.

Regensburg,
Führungs-Reihe unter dem Motto „Nach dem Kaffee in die Kirche“: Führung in der Obermünster-Ruine und Mercherdach-Kapelle, So., 25.6., um 16 Uhr, Treffpunkt und Ticketverkauf am Tor zur Obermünster-Ruine (Obermünsterplatz) in Regensburg. Als Ergänzung zum benachbarten Kloster der Benediktinermönche von St. Emmeram stifteten die Karolinger im frühen 9. Jahrhundert das Benediktinerinnenkloster St. Maria, das neue Kloster Obermünster genannt. 1944/45 erlitt Obermünster durch Bomben schwere Beschädigungen und wurde nach Kriegsende teilweise abgebrochen. Ein sehenswertes Detail ist die Mercherdach-Kapelle mit dem Schrein des seligen Mercherdach. Die Teilnahmegebühr zur Führung beträgt 8 Euro, ermäßigt 5 Euro, Kinder bis zu 16 Jahren sind kostenfrei. Zur Führung mit Herta Zitzler ist keine Voranmeldung erforderlich. Näheres beim „Domplatz 5“, Tel.: 0941/597-1662, Homepage: www.domplatz-5.de.

Regensburg,
Führung: „Lebensader Donau - ein Stadtpaziergang“, Sa., 24.6., 14-16 Uhr; Treffpunkt beim Stadtmodell neben der Historischen Wurstkuchl in Regensburg. Die Führung wird von der Volkshochschule (VHS) Regensburg in Zusammenarbeit mit Stadtheimatpfleger Professor Dr. Gerhard Waldherr angeboten. Anmeldung bei der VHS unter Tel.: 0941/507-2433. Nähere Informationen auch beim Stadtheimatpfleger unter Tel.: 0941/507-2457, Homepage: www.regensburg.de/heimatpflege.

Die angekündigten Termine und Veranstaltungen sind unter Vorbehalt zu sehen. Mit Blick auf oft kurzfristige Änderungen sollten sich Interessierte unter den angegebenen Kontaktdaten und/oder auf den Homepages der entsprechenden Anbieter aktuell informieren.



▲ Bei der „letzten“ Andacht auf dem Dach von Galeria Kaufhof in Regensburg. Ob es weiter geht mit dieser Andachtsreihe? – Wer seine Lehre in Sachen Hoffnung erhalten hat, sagt: Absolut ja!
Foto: Augusta Hammer-Burgstaller

Eine Lehre in Sachen Hoffnung

„Letzte“ Andacht auf dem Dach von Galeria Kaufhof in Regensburg

REGENSBURG (ah/sm) – Eine Lehre in Sachen Hoffnung ist den Teilnehmern der „letzten“ Andacht auf der Dachterrasse der Regensburger Galeria Kaufhof erteilt worden: Statt traurig den Abschied zu feiern, sprang der Funke der Freude über die Pushup-Nachricht, dass nämlich der Regensburger Standort Neupfarrplatz von Galeria Kaufhof nun doch weitergeführt wird, auf die rund 25 Teilnehmer über.

Diese hatten sich trotz außerordentlicher Galeria-Schließung um 18 Uhr statt um 19 Uhr ihren Weg über stillstehende Rolltreppen und gegen den Strom der hinausströmenden Kunden ganz nach oben gebahnt, wo auch die Belegschaft die unerwartete gute Nachricht mit einer Betriebsversammlung feiern wollte.

Die Andacht, gestaltet unter dem Motto „Feuer – Lass Deine

Funken sprühn!“ von Christina Zwick, Dekanatsjugendbeauftragte aus Landshut, zog die Besucherinnen und Besucher aller Altersgruppen in den Bann: mit Bibelstellen zum Thema „Feuer“ und einem echten Tischfeuer, mit Gedanke zum „Funken“, der eine gute Sache ins Rollen bringt, mit live Gitarrenklängen und Kaminfeuerknistern vom Band. Mit Wunderkerzen gaben sich die Menschen den zündenden Funken weiter, der das Leben Einzelner und auch der ganzen Welt – und auch die Zukunft der Galeria Kaufhof Neupfarrplatz und seines Dachrestaurants – zum Positiven verändern kann.

Die Katholische Jugendstelle und die Fachstelle für Junge Erwachsene, konnten als Veranstalter der Dachandachten, den Funken zur Idee, eine Stunde des Innehaltens auf dem Dach der Galeria Kaufhof Neupfarrplatz, bisher schon sechsmal in die Tat umsetzen.

Wolfgangswache 2023

Der Bistumspatron kommt nach Straubing

REGENSBURG/STRAUBING (pdr/sm) – Vom 17. bis 25. Juni feiert das Bistum Regensburg seinen Hauptpatron, den heiligen Wolfgang. Seit letztem Jahr findet die Wolfgangswache nicht mehr nur zentral in Regensburg statt: Der Schrein mit den Reliquien des heiligen Wolfgang macht sich auch auf den Weg in eine der acht Regionen des Bistums. In diesem Jahr ist das Straubing.

Der Wolfgangsschrein wird am Samstag, 17. Juni, aus der Wolfgangskrypta in der Regensburger Basilika Sankt Emmeram nach Straubing gebracht, wo er um 17 Uhr in Empfang genommen und mit einer Prozession in die Basilika St. Jakob begleitet wird. Dort findet ein Pontifikalgottesdienst mit Bischof Rudolf statt. Bis Dienstagmorgen sind dann im Rahmen der Wolfgangswache mehrere Gottesdienste und Veranstaltungen für verschiedene Personengruppen geplant. Am Dienstag macht sich der Wolfgangsschrein wieder auf den Weg nach Regensburg in die Basilika St. Emmeram, wo die Feierlichkeiten fortgesetzt werden. Höhepunkt in der Wolfgangswache ist immer die Priesterweihe am Samstag, die in diesem Jahr in Pfeffenhausen gefeiert wird. Die Wolfgangswache endet am Sonntag, 25. Juni, mit einem Pontifikalamt mit den Ehejubilaren im Regensburger Dom.

Das Programm

Samstag, 17. Juni, Straubing:

17 Uhr: Ankunft des Wolfgangsschreins, Prozession zur Basilika St. Jakob, Pontifikalgottesdienst mit Bischof Rudolf (festliche Musik für Bläser, Chor und Orgel), anschließend Begegnung
21 Uhr: Nacht der offenen Kirche, Gregorianik – Orgel Improvisation – Lichtilluminationen
23 Uhr: Taizé-Gebet

Sonntag, 18. Juni, Straubing:

8 Uhr: Morgenlob
10 Uhr: Familiengottesdienst mit Regionaldekan Johannes Hofmann (Neue geistliche Lieder)
11.30 Uhr: Spätmesse mit Vokalmusik alter Meister
15 Uhr: Andacht mit Kindersegnung, anschließend Kinderprogramm
17 Uhr: Vesper mit Ordensleuten
19 Uhr: „Sankt Wolfgang in Sankt Jakob“: mit Werner Schäfer die Basilika entdecken

Sonntag, 18. Juni, Regensburg:

10 Uhr: Pontifikalamt mit den Ehejubilaren im Regensburger Dom (Bischof Rudolf und die Weihbischöfe)

Montag, 19. Juni, Straubing:

Vormittags Gottesdienste der Schulen
12 Uhr: Angelus und Gebet am Wolfgangsschrein
14 Uhr: Gottesdienst mit den Senioren und Mesnern der Region
19 Uhr: Vesper der beiden Dekanate

Dienstag, 20. Juni, Straubing:

10 Uhr: Heilige Messe und Verabschiedung des Wolfgangsschreins

Dienstag, 20. Juni, Regensburg - St. Emmeram:

14.30 Uhr: Eucharistiefeier mit den Senioren (Dompropst Frühmorgen)
17 Uhr: Eucharistiefeier mit den Ordensleuten und den Geistlichen Gemeinschaften (Weihbischof Graf)

Mittwoch, 21. Juni, Regensburg - St. Emmeram:

10 Uhr: Eucharistiefeier mit der Gebetsgemeinschaft für Berufe der Kirche (Domdekan Ammer)
15 Uhr: Eucharistiefeier mit den Religionslehrern Pastoral- und Gemeindereferenten (Domkapitular Kreiml)
18 Uhr: Eucharistiefeier mit dem KDFB (Weihbischof Graf)

Donnerstag, 22. Juni, Regensburg - St. Emmeram:

10 Uhr: Eucharistiefeier mit den Mitarbeitern des Bischöflichen Ordinariates (Bischof Rudolf)
19 Uhr: Eucharistiefeier mit den Männer- und Vätergemeinschaften (Domvikar Scharf)

Freitag, 23. Juni, Regensburg - St. Emmeram:

10 Uhr: Eucharistiefeier mit den haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeitern der Caritas im Bistum (Domkapitular Dreßel)
18 Uhr: Eucharistiefeier mit KAB und Kolpingsfamilien (Generalvikar Batz)

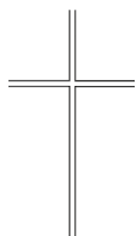
Samstag, 24. Juni:

9 Uhr: Pontifikalamt mit Priesterweihe in Pfeffenhausen
17 Uhr: Dankandacht mit Erteilung des Primizsegens durch den Neupriester in der Schottenkirche St. Jakob, Regensburg

Sonntag, 25. Juni, Regensburg:

10 Uhr: Pontifikalamt mit den Ehejubilaren im Regensburger Dom (Bischof Rudolf und die Weihbischöfe)

Ich weiß, dass mein Erlöser lebt! (Job 19,25)



Gott, der allmächtige Vater, hat

Herrn Günther Dauch

*14. Juli 1944 † 26. Mai 2023

in sein Reich heimgerufen.

Der Verstorbene war von 1967 bis 2009 als Religionslehrer i.K. bei der Diözese Regensburg beschäftigt.

Die Hauptabteilung Schule/Hochschule des Bischöflichen Ordinariates Regensburg gedenkt seiner in großer Dankbarkeit und empfiehlt den Heimgegangenen dem Gebet der Gläubigen.

Prof. Dr. Josef Kreiml, Domkapitular
Hauptabteilung Schule/Hochschule



Radpilger beim Kirchentag

RAPPENBÜGL (hp/sm) – 21 Rappenbügler Radpilger haben sich ökumenisch auf den Weg zum Kirchentag nach Nürnberg gemacht. Nach der Reisesegensandacht mit Entzünden der Pilgerkerze durch die jüngste Teilnehmerin ging es den Fünf-Flüsse Radweg folgend nach Lauf an der Pegnitz, das man nach 100 Tageskilometern erreichte. Nach der Übernachtung radelte man früh nach Erlangen, wo man sich mit mehreren Radgruppen traf, sodass an der gemeinsamen Schlussetappe, die von „Brot für die Welt“ gestaltet wurde, rund 150 Radler teilnahmen. Nach der Begrüßung am Lorenzplatz in Nürnberg und einer Stadtführung nahmen die Radpilger am Eröffnungsgottesdienst am Hauptmarkt teil und erlebten dann den Abend der Begegnung, ein spirituelles Bürgerfest in der Nürnberger Altstadt. Unser Bild zeigt die Rappelbügler Radpilger nach der Ankunft in Nürnberg vor der Lorenzkirche.

Foto: Popp



Bereits 251. Bittgang nach Scheuer

THALMASSING (as/sm) – Erstmals am 15. Juli 1770 sind Bittgänger von Thalmassing zur Muttergottes nach Scheuer gepilgert, um die Fürsprache Mariens für gedeihliches Wetter zu erbitten. Heuer gingen damit bereits zum 251. Mal die Gläubigen betend und singend nach Scheuer. Aber nicht nur um gedeihliches Wetter wurde gebetet, sondern auch für den Frieden in der Welt. Darüber hinaus wurden viele persönliche Anliegen zur Muttergottes getragen. Monsignore Anton Schober zelebrierte den Gottesdienst in der Wallfahrtskirche. Nach dem Gottesdienst wurde die Pilger vom Pfarrgemeinderat Thalmassing im Pfarrheim von Scheuer verköstigt. Gestärkt an Leib und Seele gingen die Bittgänger wieder nach Thalmassing zurück.

Foto: Stöhr

Vorträge rund um das Thema Epilepsie

REGENSBURG (sv) – Am Donnerstag, 6. Juli, um 19 Uhr bieten die bayerischen Epilepsieberatungsstellen einen kostenfreien Online-Vortrag zum Thema: „Mobilität im Arbeitsleben – was ist bei Epilepsie möglich?“ an. Vorgestellt werden die Aspekte Mobil mit Epilepsie, Fahr- und Steuertätigkeiten im Betrieb sowie Unterstützungsleistungen zur Mobilität. Nach dem Vortrag wird noch

ausreichend Zeit für Fragen sein. Referenten sind Theresa Eberthart und Peter Brodisch. Weitere Vorträge sind geplant. Die Termine und das jeweilige Thema werden auf der Homepage www.epilepsie-beratung-opf.de bekannt gegeben. Bei Interesse und Informationen zum Log In kann man sich unter der Rufnummer 0941/409268-5 an die Epilepsieberatung Regensburg wenden.

Wir
gratulieren
von Herzen



Zum Geburtstag

Maria Anna Gerl (Schneidhart) am 23.6. zum 77., **Edeltraud Gierstorfer** (Abensberg-Kullach) am 11.6. zum 84., **Gabriele Haberl** (Mühlhausen) am 19.6. zum 79., **Friedrich Krichbaum** (Herrnwahlthann) am 19.6. zum 87., **Edgar Maier** (Mühlhausen) am 20.6. zum 81., **Irene Meier** (Herrnwahlthann) am 18.6. zum 72., **Helmut Oberberger** (Herrnwahlthann) am 22.6. zum 79., **Monika Rettinger** (Kaltenbrunn) am 14.6. zum 82., **Angela Späth** (Kreith) am 18.6. zum 87., **Joseph Weiß** (Flügelsbuch) am 22.6. zum 73.

80.

Gerhard Brandl (Hausen) am 21.6.

70.

Rosa Krausenecker (Hausen) am 21.6., **Ingeborg Wimmer** (Hausen) am 19.6., **Irma Wimmer** (Hausen) am 21.6.

65.

Bernhard Koller (Hausen) am 21.6., **Helmut Sassenhausen** (Hausen) am 19.6.



Ihr direkter Draht zum
Gratulieren: Frau Breu,
Telefon 09 41/586 76-10

Englischer Kunstführer Basilika St. Emmeram

REGENSBURG (sv) – Der Regensburger Verein der Freunde und Förderer von St. Emmeram e.V., hat den inzwischen in der 17. Auflage erschienenen Kunstführer zur ehemaligen Klosterkirche in die englische Sprache übersetzen lassen. Die Übersetzung erstellte Ann Hiley-Fahrni. St. Emmeram ist nunmehr der vierte englischsprachliche Kirchenführer in Regensburg

neben dem Dom, der Alten Kapelle und der Schottenkirche St. Jakob. Mit der neuen Ausgabe wird dem wachsenden Besuch und Interesse europäischer und außereuropäischer Kunstliebhaber nach einer historisch fundierten Beschreibung der Basilika Rechnung getragen. Die englische, aber auch deutsche Ausgabe ist in der Basilika und beim Verlag Schnell & Steiner erhältlich.

Verschiedenes

KATHOLISCHE
SonntagsZeitung
REGENSBURGER BISTUMSBLATT
www.katholische-Sonntagszeitung.de

Devotionalien, Kunst und Bücher!
www.st-peter-buchhandlung.de
St. Peter
Buchhandlung
Tel.: 09631 / 7200

Exerzitien

Exerzitien

„Wollt auch ihr gehen“

„Herr zu wem sollen wir gehen, du hast Worte ewigen Lebens“ Joh 6, 67-68
Das aktuellste Thema unserer kath. Kirche – entscheide dich!!!

vom 17.- 21. Juli 2023 im Kloster Brandenburg/Dietenheim BW
vom 02.- 06. August 2023 im Haus Johannisthal /Windischeschenbach BY

Referent ist der bekannte indische Exerzitienprediger
P. Th. Bobby Emprayil VC

Leiter der CE von entscheidenden Ministerien für Asien und Ozeanien
Programm: Lobpreis, Hl. Messe, Beichte, Vorträge, Heilungsgebet.

„Liebe seit Tat“ Vinzentinerhilfswerk e.V. Pfreimd
Anmeldung und Auskunft:
09471 3215502 oder kraus.monika@onlinehome.de

SCHWESTER WILHELMINA LANCASTER

Unverwest im gläsernen Sarg

Kaum versehrter Leib von dunkelhäutiger Ordensgründerin zieht Pilgermassen an

KANSAS CITY – Vier Jahre nach ihrer Bestattung exhumieren Ordensschwestern in den USA ihre Gründerin – und finden einen Leichnam in bemerkenswertem Erhaltungszustand. Der Fund löst in der amerikanischen Presselandschaft ein enormes Medienecho aus. Ein großer Pilgerzulauf setzt ein. Wunderrufe werden laut. Viele Pilger und Schaulustige wollen die im Kloster aufgebahrte Schwester Wilhelmina Lancaster OSB sehen und berühren.

Kirchliche und wissenschaftliche Untersuchungen müssen nun feststellen, ob es sich hierbei tatsächlich um ein unerklärliches Phänomen handelt – oder ob die Unversehrtheit der Leiche ganz natürlich erklärbar ist. Das fromme und außergewöhnliche Leben der dunkelhäutigen Ordensgründerin lässt aber viele Gläubige hoffen, dass es sich um etwas Wunderbares handelt.

Mehr als 100 unverweste Leiber sind in der katholischen Kirche bekannt. Zu diesen zählen Bernadette Soubirous, die Seherin von Lourdes, die heilige Katharina von Siena, der Pfarrer von Ars oder auch Pater Pio. Mit Mary Elizabeth Lancaster könnte nun eine weitere Person hinzukommen. Lancaster wurde am Palmsonntag des Jahres 1924 als zweites von fünf Kindern tiefreligiöser Eltern in St. Louis in Missouri geboren.

Vision zur Erstkommunion

Das Gebetsleben, das strenge Halten der katholischen Festtage und der regelmäßige Gottesdienstbesuch gehören wie selbstverständlich zu den Gebräuchen der Familie. Am Tag ihrer Erstkommunion meint Mary Elizabeth, in einer Vision Jesus leibhaftig sehen zu können. Er habe sie gefragt, ob sie ihm gehören wolle, erzählt sie. Die kleine Mary Elizabeth stimmt dem vorbehaltlos zu.

Das Mädchen lebt in der Zeit der Rassentrennung. Mary Elizabeth besucht die katholische Schule „St. Joseph's Catholic High School for Negroes“, die in ihrer Wohngegend öffnet. Nach einigen Jahren hebt der zuständige Bischof die Rassentrennung auf. In dieser prägenden Zeit bestärkt sie der Jesuitenpater William Markoe in ihrem Wunsch, Ordensschwester zu werden.



▲ Pilger und Schaulustige bestaunen den bemerkenswerten Erhaltungszustand, in dem sich der Leichnam der vor vier Jahren verstorbenen Ordensgründerin Wilhelmina Lancaster OSB befindet. Foto: dpa

Mit 13 Jahren schreibt sie einer „lieben Mutter Oberin“, sie möchte gerne Nonne werden. „Ich plane, so bald wie möglich in Ihr Kloster zu kommen. Nächsten Monat werde ich die Grundschule abschließen. Ich möchte wissen, ob man etwas ins Kloster mitbringen muss und was man mitbringen muss. Ich hoffe, ich belästige Sie nicht, aber ich möchte unbedingt Nonne werden“, schreibt sie. Und sie fügt hinzu: „Natürlich bin ich katholisch.“

1941 tritt das Mädchen, welches eine tiefe Verehrung der Gottesmutter hegt, als Novizin bei den „Oblatinnen von der Vorsehung“ ein. Dabei nimmt sie den Namen „Wilhelmina“ an. Für den Orden ist sie in den Erzdiözesen Baltimore, Washington, Charleston, St. Louis, Philadelphia und Miami tätig. Sie unterrichtet an Schulen und stärkt damit viele junge Menschen in ihrem Glauben.

Nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil setzen in vielen Klöstern Modernisierungen ein. Ihre Mitschwestern legen nach und nach das schlichte Ordensgewand ab. Doch Mary Elizabeth lehnt derlei Veränderungen ab und weigert sich, auf

ihr Ordensgewand zu verzichten. Als die Schneiderei kein traditionelles Gewand mehr anfertigt, gestaltet sie ihre Gewänder selbst.

Ihren hohen Stehkragen fertigt Schwester Wilhelmina vermutlich aus einer gebrauchten Plastikflasche für Bleichmittel. Ihr Festhalten an der traditionellen Ordenstracht sollte sie nie bereuen. Es sollte ihr, so wird erzählt, einmal sogar das Leben retten: Als nämlich eine gereizte Schülerin ein Messer auf die Ordensfrau warf, prallte es an dem hohen Stehkragen einfach ab, ohne die Schwester zu verletzen.

„Königin der Apostel“

Ihr Kampf für die alte Liturgie, für gregorianische Gesänge und für die Beibehaltung der überlieferten Ordenstracht dauert bis 1995 an. Dann hört sie, dass die Priesterbruderschaft St. Petrus, die mit päpstlicher Erlaubnis die Alte Messe feiert, einen Frauenorden ins Leben rufen möchte. Nach nunmehr 50 Jahren bei den Oblatinnen wird Wilhelmina nun zur Gründerin der „Benediktinerinnen von Maria, der Königin der Apostel“.

2006 lädt Bischof Robert W. Finn die vom Vatikan approbierte Gemeinschaft ein, in seine Diözese Kansas City-St. Joseph in Missouri zu wechseln. Im Jahr 2018 wird ihre Abtei „Unsere Liebe Frau von Ephesus“ geweiht. 2019 verlassen sieben Schwestern die Abtei, um das erste Tochterhaus des Ordens, das Kloster St. Joseph in Ava (Missouri), zu gründen.

Als sie am 29. Mai 2019 mit 95 Jahren stirbt, liegen 75 Jahre Ordensleben hinter Schwester Wilhelmina. Ende April 2023 sollten ihre sterblichen Überreste in die Klosterkirche überführt werden. Wie überrascht waren die Schwestern, als sich der Körper ihrer ehemaligen Mitschwester nicht zersetzt hatte, obwohl sie nie einbalsamiert worden war.

Bis zum 29. Mai, ihrem vierten Todestag, blieb ihr Leib im Kloster aufgebahrt. Hände und Gesicht wurden mit einer leichten Wachsschicht versehen. Mehrere tausend Gläubige beteten vor der sterblichen Hülle von Schwester Wilhelmina und durften sie und ihr Gewand berühren. Künftig ruht die einstige Oberin in einem gläsernen Sarg.

Elmar Lübbers-Paal

22 Grell kannte den Kommissar so gut, dass er wusste, wie unklar der Fall noch liegen musste, und dass da etwas war, was ihn sehr zu beschäftigen schien. In manchen Fällen war nicht immer alles aus dem Ermittlungsakt zu lesen, was Schrader für wichtig hielt. Jedenfalls sprach er sich seinem Assistenten gegenüber nie ganz aus. Heute aber war seine Misslauligkeit ganz auffallend.

„Nicht ausgeschlafen?“, gestattete Grell sich scherzhaft zu bemerken, als sie, schon eine Weile unterwegs, noch kein Wort gewechselt hatten. „Überhaupt nicht geschlafen, mein Lieber“, schimpfte Schrader los, „mir ist noch keine Brandsache so an die Nieren gegangen wie diese. Diesmal kommt es mir vor, als hielte uns das ganze Bauerndorf Haberzell zum Narren! Stundenlang bin ich wieder über dem Akt gesessen, aber es stimmt einfach nichts zusammen, man kann das Ding drehen und wenden, wie man will.“

„Eigentlich ist ja der Fall schon geklärt“, wagte Grell zu bemerken, „der Angeklagte ist da, die Zeugin, und die Beweise reichen wohl auch aus. Ist ja alles da!“ „Meinen Sie?“ Schrader kniff kritisch ein Auge zu und sah den neben ihm Sitzenden an. „Ich glaube das nicht! Da fehlt mir noch allerhand. Erst muss ich diese Zeugin einmal selbst vor mir haben. So einfach, wie es sich der Hauptwachtmeister mit dieser Niederschrift gemacht hat, ist es nicht. Dazu hat mir der junge Mitterer viel zu interessante Dinge erzählt.“

Der Chef tut sich natürlich leicht, dachte Grell, weiß immer etwas mehr und lässt davon nichts verlauten, verlässt sich auf seine eigenen Beobachtungen und spricht nicht davon.

Als sie das Pfarrdorf erreichten, hielt der Kommissar vor der Landpolizeistation. In der Dienststelle trafen sie den Hauptwachtmeister Koller, der sie mit den Worten begrüßte: „Na also, nun haben wir ja den Täter. Ich habe mir das auch so ähnlich vorgestellt. Sitzt der Mann schon?“

Schrader übergang die Frage und kam gleich auf den Zweck seines Besuches zu sprechen. „Sagen Sie, war diese Rosa Zizler sehr aufgeregt, als sie kam, um die Anzeige zu machen?“ Er zog die Niederschrift aus der Tasche und legte sie auf den Schreibtisch. „Hat sie nicht mehr Details angegeben?“

„Sie will erst bei der Verhandlung alles aussagen.“ „Ja, richtig, eine Verhandlung wird es hoffentlich bald geben. Was hat sich sonst getan? Was spricht man über den Brand? Haben Sie nichts Brauchbares mehr erfahren?“



Der alte Mitterer erlebt eine Überraschung, als sein sonst so heiterer und duldsamer Sohn einmal frei heraus sagt, was er denkt. Anton wirft dem Vater vor, den Jakl schlecht behandelt zu haben und ihm zu misstrauen. Und das nur, weil dieser der Meinung war, die Bauernarbeit sei nicht mehr rentabel. Außerdem erzählt er ihm, dass die Rosl jetzt beim Kramer arbeitet. Das gibt seinem Vater viel zu denken.

„Nein, eigentlich nicht. Nur dass die Leute sich schon gewundert haben, dass so wenig geschieht.“ Der Kommissar lachte herzlich auf: „Ich glaube, dass die sich wundern werden, was alles geschieht!“

„Hab mir da allerhand anhören müssen“, meinte Hauptwachtmeister Koller pikiert. „Ach, das tut mir aber leid!“ Noch immer lachend verließen sie den Dienstraum, und Grell sagte noch freundlich zu dem verblüfften und verärgerten Beamten ein eiliges „Servus!“

Als sie wieder im Wagen saßen, meinte Schrader, noch immer amüsiert: „Der Mann hat keine Ahnung, wie verwickelt die Lage ist!“ „Ich habe leider auch keine Ahnung, Chef. Was soll nun geschehen?“

„Erst reden wir einmal mit dem Bauern Mitterer und vor allem mit seiner Hausmagd, dieser Rosa Zizler. Möglicherweise werde ich mich für einige Tage beim Wirt einquartieren, und wenn das der Fall ist, können Sie heute noch mit dem Wagen zurückfahren.“

Das Sträßlein wurde immer enger und die Schneewächten an den Seiten höher. Sie hatten Mühe, auf dem ungeräumten Dorfplatz von Haberzell einen Parkplatz zu finden. Dicht am Gasthaus konnten sie den Wagen schließlich abstellen.

Das Dorf war wie ausgestorben, nur der Rauch aus den Kaminen zeigte, dass unter den Dächern mit den kuppeligen Schneelasten Leben war. Es war ein eigenartiges Gefühl, zwischen den tiefverschneiten Häusern zu stehen. Sicher wurden sie aus

manchem Fenster heimlich beobachtet.

Schrader sah sich um. Drüben beim Gemischtwarenhändler Dangler fuhr ein weißes Gesicht vom Fenster in das Dunkel der Stube zurück. Hinter dem breiten Tor, das den Hofraum der Gastwirtschaft abschloss, entfernten sich klappernde Holzschuhe.

„Einen Moment. Ich werde mal nachsehen, ob wir hier etwas zu Mittag bekommen können.“ Grell vertrat sich die Beine und warf mit Schneebällen umher, während der Kommissar in das Dorfwirtshaus ging. Die Gaststube war leer und unfreundlich kalt. Er hörte hinter der Türe zur Küche die Wirtin reden und klopfte an. Es war die blonde Wirtstochter, die die Türe öffnete und ihn erschrocken anstarrte. Sie fasste sich aber schnell. „Wenn Sie in die Küche kommen wollen, Herr Kommissar? Wochentags heizen wir net in der Gaststube, weil doch nur selten jemand kommt.“

Er trat ein und sah sich in der geräumigen Küche um. Auch hier stand in der Ecke ein Wirtstisch mit Bank und Stühlen, um einzelne Gäste bewirten zu können. Eiligst nahm die Wirtin ein leeres Bierglas vom Tisch, und während sie einen guten Morgen wünschte, wischte sie mit der Schürze über einen Stuhl. Die Marie sah ihn an, als wollte sie in seinem Gesicht lesen, und wartete verlegen auf seine Bestellung.

Auf einem Schemel beim Ofen kauerte der alte Zizler Sepp und schnitt von einem Holzstück Spä-

ne. Sein bärtiges Gesicht blieb ausdruckslos, aber seine Augen verrieten Neugierde und lauernde Spannung.

Der Kommissar erkundigte sich wegen des Essens und bekam von der Wirtin das eifertige Angebot, dass sie mit einer guten Schlachtschüssel aufwarten könne. Er wollte jetzt nicht bleiben, komme aber dann mit seinem Kollegen in der Mittagszeit, erklärte er und verließ freundlich grüßend wieder die Küche durch die Gaststube.

Die angstvollen Augen der Wirtstochter waren ihm nicht entgangen, auch nicht das lauernde Beobachten des alten Rentners. Hier kam man ihm, abgesehen von der Wirtin, mit Misstrauen entgegen. Wissen sollte man halt, was dabei in den Hirnen der Leute steckte. Vielleicht und sehr wahrscheinlich könnte er dann die Brandsache Mitterer sehr bald abschließen.

„Im Winter haben diese Bauernwirthäuser gar nichts Freundliches“, bemerkte er Grell gegenüber, „aber auf eine gute Schlachtschüssel können Sie sich geistig vorbereiten. Und jetzt auf zum Mitterer!“

Ein schmaler und knietief ausgetretener Gangsteig führte zu den Höfen hinauf. Sie mussten hintereinander gehen. Droben bogen sie zum Beihäusl des Obermeierhofs ab, und Schrader wies mit einer stummen Kopfbewegung zum Rohbau des Mittererhofes hinüber. „Das ist aber rasch gegangen“, stellte Grell fest.

Im Beihäusl trafen sie nur den Anton, der kartoffelschälend beim Ofen saß. An der Ärmlichkeit in der Stube hatte sich seit dem Einzug nach dem Brand nicht viel geändert, überall sah es aus, als drücke sich die Not in die Ecken. Eine zerbrochene Fensterscheibe war durch einen Pappendeckel ersetzt, und die Wände waren feucht.

Schrader fragte nach dem Bauern. Der Anton legte den Kartoffelschäler hin und rief in die Schlafkammer, dass zwei Herren da seien. Eine Bettstelle knarzte, und mit dem Gehstock aufstoßend, kam der Mitterer. Er stutzte, murmelte etwas Unverständliches und setzte sich auf die Stubenbank. Das ist einer, der darauf gefasst ist, eine unheilvolle Nachricht entgegenzunehmen, stellte Schrader bei sich fest.

► Fortsetzung folgt

Paul Friedl:
Wer Lügen sät
© Rosenheimer Verlag
ISBN:
978-3-475-54844-4



Yorks katholisches Geheimnis

Eine Märtyrin der Reformationszeit wird in Englands ältestem Frauenkloster verehrt

Unweit des York Minster, der mächtigen anglikanischen Kathedrale der nordenglischen „Ewigen Stadt“, liegen die Shambles. Das verwinkelte Viertel der spätmittelalterlichen Fleischergasse war offenbar eine Brutstätte katholischer Renitenz.

Königin Elisabeth I. gab sich redlich Mühe, den Katholizismus in ihrem Land auszurotten. Heilige Messen und die Unterstützung von Priestern wurden ab 1584 als Hochverrat verfolgt und mit Hinrichtung bestraft – durch Hängen, Ausweiden und Vierteln.

Margaret Clitherow wurde mit 20 Jahren als Rekusantin („Verweigerin“) straffällig, weil sie nicht am verpflichtenden anglikanischen Gottesdienst teilgenommen hatte. Zuerst mit Bußgeldern belegt, die ihr Ehemann begleichen musste, wanderte sie später einige Male wegen Kirchschwänzens ins Gefängnis. Ihr drittes Kind brachte sie hinter Gittern zur Welt.

1585 geriet sie wiederum ins Visier der Behörden, weil sich ihr ältester Sohn Henry in Frankreich auf das Priesteramt vorbereitete und trotz Strafandrohung nicht zurückkehrte. Ohnehin stand Margaret im Verdacht, Jesuiten zu beherbergen und verbotene Messfeiern abzuhalten. Und dann warf ihr Stiefvater ein Auge auf ihr Erbe – dummerweise wurde dieser Katholikenfeind 1586 Oberbürgermeister von York.

Am 10. März 1586 wurde das Haus der Clitherows durchsucht. Der Schulmeister, der katholischen



▲ In Margaret Clitherows Haus befindet sich heute ebenfalls eine Kapelle.



▲ Das York Minster, die größte mittelalterliche Kirche in England, wurde 1472 fertiggestellt. Fotos: Bornhausen

Unterricht erteilt hatte, konnte entfliehen, doch Margaret, einige Kinder und das Gesinde wurden arretiert. Ein verängstigter Knabe verriet beim Verhör das Versteck für Priester und das Geheimfach mit den liturgischen Geräten.

Die Haustür auf dem Leib

Margaret wurde vor Gericht gestellt und angeklagt, einen Priester beherbergt zu haben, verweigerte jedoch das Verfahren und bekannte sich weder schuldig noch nicht-schuldig. Dadurch konnte sie nach geltendem Recht verhindern, dass ihre Familie als Zeuge vorgeladen und selber vor Gericht gestellt, mithin gefoltert würde und der Staat ihr Erbe einzog. Um ihr Bekenntnis zu erzwingen, wandte man bei Margaret die vorgesehene „Peine forte et dure“ an:

Ihr wurde am 25. März 1586, an dem Mariä Verkündigung und Karfreitag ineins fielen, am Mauthaus der Brücke über dem Ouse die eigene Haustür auf den Leib gelegt und mit zuletzt 360 Kilogramm Gewicht beschwert, bis ihr Rücken auf dem darunterliegenden scharfkantigen Stein zerbrach und sie nach 15 Minuten verstarb – samt ihrem ungeborenen vierten Kind.

Augenzeugen dieses grausamen Schauspiels waren der 16-jährige Guy Fawkes und zwei weitere der nachmaligen Pulververschwörer, die 19 Jahre später, während der Parlamentseröffnung am 5. November

1605, den protestantischen König Jakob I., seine Familie, die Regierung und alle Parlamentarier in die Luft sprengen wollten. Margarets Tod hatte wohl eine Stärkung der katholischen Identität bis hin zur Radikalisierung zur Folge.

Zwei weitere der Pulververschwörer wiederum waren Onkel von Mary Ward, die 1645 in York gestorben ist. Die Schwestern ihrer Ordensgründung Congregatio Jesu (früher als „Englische Fräulein“ bekannt) eröffneten heimlich die erste Mädchenschule des Landes und 1686 die zweite: im Bar Convent vor den Toren (Bars) der Stadt, dem ältesten noch bestehenden Kloster Großbritanniens, wo sie seither ununterbrochen leben.

Neben der klandestinen Mädchen-Erziehung gelang es den findigen Schwestern, 1769 unbemerkt hinter der unauffälligen Fassade ihres Hauses eine Kapelle im klassizistischen Stil zu erbauen – samt einem im Boden eingelassenen Loch als Versteck für Priester und einem verwirrenden System von acht Türen zum Entfliehen bei einer etwaigen Razzia.

Bis zum Ende ihrer politischen Ächtung 1850 war der Bar Convent der wichtigste Bezugsort für die Katholiken in York. Darum fand auch eine Handreliquie der hochverehrten Margaret Clitherow dort hin. Sie wurde 1929 selig- und 1970 heiliggesprochen.

Peter Paul Bornhausen



▲▲ Hinter der Fassade des Bar Convent konnte der Bau einer klassizistischen Kapelle jahrzehntelang geheimgehalten werden. In den kleinen Bildern: das Priesterloch und Margarets Handreliquie.



Erben und Vererben



Über den eigenen Tod hinaus die Zukunft mitgestalten: das geht. Wer mit seinem Testament eine gemeinnützige Organisation unterstützt, hinterlässt Spuren. Er schafft etwas, das bleibt.

Gemeinsam Großes bewirken

Die eigenen Werte sinnstiftend weitergeben und weit in die Zukunft unterstützen, was einem am Herzen liegt – so kann gemeinsam Großes bewirkt werden. „Gutes zu tun und Bleibendes zu schaffen, ist für viele Menschen die Motivation, ihren Nachlass ganz oder in Teilen gemeinnützig zu vererben“, sagt Silke Schander von der Björn Schulz Stiftung, die Familien mit unheilbar und lebensverkürzend erkrankten Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen unterstützt.

An der Seite der Familien

„Es ist uns ein Herzensanliegen, Stifter auf die Arbeit unserer Stiftung aufmerksam zu machen und ihnen Möglichkeiten zu eröffnen, unsere Kinderhospizarbeit zum Wohle schwerstkranker Kinder langfristig zu unterstützen. Seit mehr als 25 Jahren stehen wir betroffenen Familien zur Seite: im Kinderhospiz Sonnenhof, mit stiftungseigenen ambulanten Diensten, die zu Hause begleiten und für Entlastung sorgen, sowie im Irmengard-Hof, dem Nachsorge- und Erholungshaus, wo der Alltag Pause macht und die Familien für das Leben mit einem schwerstkranken Kind neue



▲ Über den eigenen Tod hinaus Gutes tun: Das wollen auch die Eheleute Sylvia und Holger Grundies. Sie haben die Björn Schulz Stiftung als Erbin eingesetzt. Foto: privat

Kraft schöpfen können“, erklärt Silke Schander.

Dafür ist die Stiftung auf Spenden angewiesen. „Unser Dank gebührt besonders jenen, die die Björn Schulz Stiftung testamentarisch bedenken. Denn testamentarische Verfügungen zugunsten der Björn Schulz Stiftung ermöglichen unsere umfassende Kinderhospizarbeit und helfen betroffenen Familien direkt und unmittelbar“, sagt Silke Schander. Sie betont: „Wir

unterstützen Sie bei der Testamentserstellung und Nachlassabwicklung. Wir verfügen über langjährige Erfahrung und Kompetenz in der Abwicklung von Nachlässen und die Erfüllung des Stifterwillens ist uns ein Herzensanliegen. Wir geben Ihnen die Sicherheit und das gute Gefühl, alles geregelt zu haben.“

Information

www.bjoern-schulz-stiftung.de

►
Hoffnung in Krieg und Not: Ein Vater mit seiner Tochter in der Ukraine. Auch hier ist die päpstliche Stiftung aktiv und setzt sich für Christen ein.

Foto: © Ismael Martinez Sanchez/ Kirche in Not



GEBEN MIT VERTRAUEN - WIRKSAM HELFEN

Die verbleibende gemeinsame Lebenszeit schwerstkranker Kinder mit ihren Familien so schön und wertvoll wie möglich zu gestalten – dafür steht die Björn Schulz Stiftung mit ihrem bundesweit einzigartigen Netzwerk der Hilfe.

Zukunft stiften per Testament!

Denken auch Sie darüber nach, Werte sinnstiftend weiterzugeben?

Silke Schander

T: 030 39 89 98 22

E: s.schander@bjoern-schulz-stiftung.de

www.bjoern-schulz-stiftung.de



Björn Schulz Stiftung – über 25 Jahre stationäre und ambulante Kinderhospizarbeit

Testament für Christen in Not

Die Kirche bleibt, wenn alle gehen. Priester, Ordensleute und engagierte Gläubige sind oft auch unter Lebensgefahr für Menschen in Not da.

„Kirche in Not“ unterstützt Jahr für Jahr mehr als 5000 Projekte in 140 Ländern. Die Päpstliche Stiftung erhält keinerlei staatliche Gelder oder Kirchensteuermittel. Ihr Einsatz lebt ganz von den Wohltätigern, die Herz zeigen für Christen in Not – auch über das eigene Leben hinaus.

Wer seine Lieben gut versorgt weiß, denkt nicht selten darüber nach, mit einem Teil seines Nachlasses etwas Bleibendes zu hinterlassen und über den Tod hinaus Gutes zu tun. Eine testamentarische

Zuwendung an „Kirche in Not“ beispielsweise hilft bedrängten und notleidenden Christen. Wer über diese Möglichkeit nachdenkt, kann sich transparent und unverbindlich beraten lassen. Der Jurist und Erbschaftsexperte Dieter Schröter beantwortet gerne alle Fragen zum Thema. Auch der kostenlose Erbschaftsratgeber „Spuren des Glaubens“, der bei „Kirche in Not“ bestellt werden kann, bietet hilfreiche Informationen zum Thema gemeinnütziges Vererben.

Kontakt

Telefon: 089/64 24 888-15

E-Mail: schroeter@kirche-in-not.de

Wo Wünsche Wahrheit werden

Elsa feierte ihren fünften Geburtstag auf einem Ponyhof an der Ostsee. Mit ihrer Familie erlebt sie hier eine unbeschwerte Zeit. Die ganze Familie hat diese Ferien bitter nötig, denn hinter ihr liegt eine schwere Zeit: Vor drei Jahren erkrankte Elsa und musste intensivmedizinisch behandelt werden. Die Chemotherapien waren belastend, brachten aber den erhofften Erfolg. „Wir haben immer positiv gedacht. Elsa hat sich trotz der Belastungen der Intensivtherapie positiv entwickelt. Sie ist ein fröhliches und offenes Kind. Jetzt wünschen wir uns für sie eine normale Kindheit“, sagen ihre Eltern. Die Geburtstagsfeier auf dem Ponyhof war ein besonderes Erlebnis für Elsa – und ein großer Wunsch des kleinen Mädchens.

Seit über 30 Jahren setzt der Verein Herzenswünsche e. V. alles daran, schwer erkrankten Kindern und Jugendlichen solche besonderen Momente und Erlebnisse zu beschaffen. Denn die Erfüllung eines solchen Wunsches kann entscheidend dazu beitragen, dass Kinder den oft sehr belastenden Klinikalltag besser bewältigen.

Herzenswünsche e. V. ist bundesweit in vielen Kliniken aktiv und arbeitet dort



▲ „Ich liebe Tiere, und Pferde ganz besonders“, sagt Elsa. Während ihrer Ferien auf Usedom besucht sie jeden Tag Shetlandpony Grisu auf dem Ponyhof. Foto: privat

eng mit Ärzten und Therapeuten zusammen. Rund 60 ehrenamtliche Helfer und vier hauptamtliche Mitarbeiterinnen bauen zu den erkrankten Kindern, deren Eltern und Geschwistern sowie zu Ärzten und Therapeuten einen engen persönlichen Kontakt auf. Ohne die Hilfe von

Spendern und Sponsoren wäre dieses Engagement nicht möglich.

„Jede Form der Unterstützung ist herzlich willkommen“, sagt Vereinsgründerin Wera Röttgering. Egal, ob es ein Treffen mit einem Prominenten, ein Besuch bei der Feuerwehr oder eine schön ausge-

richtete Geburtstagsfeier sein soll: Jeder Wunsch wird individuell und mit großem Engagement verwirklicht. Besondere Momente konnten Kinder zum Beispiel bei einem Treffen mit der Deutschen Fußballnationalmannschaft erleben. Die Spieler nehmen sich stets viel Zeit für ihre kleinen Fans.

Neben den Wunscherfüllungen macht sich der Verein auch für zahlreiche nachhaltige Projekte für junge Patienten stark. Dazu zählen zum Beispiel die Klinik-Clowns, tiergestützte Therapien, Musiktherapien, so genannte „Klima-Kuren“ für an Mukoviszidose erkrankte Kinder auf Gran Canaria oder ein Klinik-Projekt zum Schmerzmanagement bei Kindern. Seit 1995 hat Herzenswünsche e. V. jedes Jahr das Spendensiegel des Deutschen Instituts für soziale Fragen (DZI) erhalten – mit Bestnote! Wera Röttgering betont: „Das Siegel dokumentiert, dass wir satzungsgemäß arbeiten, verantwortungsvoll mit unseren Spenden umgehen und unsere Finanzen transparent machen. Es ist ein Zeichen des Vertrauens.“

Information

Telefon: 0251/20 20 21 24
www.herzenswuensche.de

Herzenswünsche e.V.
 Verein für schwer erkrankte Kinder & Jugendliche



Unser Spendenkonto:

Sparkasse Münsterland-Ost
 IBAN: DE 45 4005 0150 0000 3700 80
 SWIFT-BIC: WELADED1 MST
www.herzenswuensche.de
www.facebook.com/herzenswuensche

Herzenswünsche e.V. ist ein bundesweit tätiger Verein, der schwer kranken Kindern und Jugendlichen lang ersehnte Wünsche erfüllt.

Rund 60 ehrenamtliche Helfer und vier hauptamtliche Mitarbeiter bauen zu den erkrankten Kindern und ihren Eltern sowie zu Ärzten und Therapeuten einen intensiven Kontakt auf. Wir möchten so herausfinden, welcher Wunsch einem Kind neuen Mut und neue Kraft geben kann.

Die Erfüllung eines lang gehegten Traumes trägt entscheidend dazu bei, den oft sehr belastenden Klinikalltag besser bewältigen zu können. Ob ein Treffen mit Prominenten, ein Aufenthalt auf einem Ponyhof, eine Heißluftballonfahrt oder aber eine schön ausgerichtete Geburtstagsfeier – jeder Wunsch wird ganz individuell und mit viel Engagement verwirklicht. Hierbei helfen uns viele Spender und Sponsoren. Für jede Form der Unterstützung sind wir von Herzen dankbar und beantworten gern jede Frage. Bitte setzen Sie sich mit uns in Verbindung.



Herzenswünsche e. V. | Nienkamp 66 | 48147 Münster | Telefon: 0251 – 20 20 22 24 | E-Mail: info@herzenswuensche.de | www.herzenswuensche.de



▲ Mit Panzern gingen DDR und Sowjetunion beim Aufstand des 17. Juni – wie hier in der Schützenstraße in Berlin – gegen friedliche Demonstranten vor.

Vor 70 Jahren

„Nieder mit Ulbricht!“

Volksaufstand am 17. Juni 1953 hätte die SED stürzen können

Anfang der 1950er Jahre zählte die Ost-Berliner SED-Führung zu den Musterknaben des Stalinismus. Im Zuge einer verschärften „Sowjetisierung“ und Kollektivierung der Gesellschaft wurde die ökonomische Lage in der DDR immer schlechter. Während in Westdeutschland das Wirtschaftswunder Fahrt aufnahm, bildeten sich in der DDR vor den Geschäften lange Schlangen, die Mangelwirtschaft betraf sogar die Nahrungsmittelversorgung, nachts wurde der Strom abgestellt.

Die DDR-Staatskasse war leer, nicht zuletzt wegen der Reparationen an die UdSSR und die Kosten für den Aufbau der „kasernierten Volkspolizei“. Auch nach dem Tod Stalins hatte die SED-Regierung nichts Besseres zu tun, als im Mai 1953 die Arbeitsnormen zum 30. Juni – dem 60. Geburtstag von Walter Ulbricht, starker Mann der SED, – zu erhöhen, gleichbedeutend mit einer Lohnkürzung.

Auf dem ostdeutschen Land begann es zu gären, ab dem 12. Juni wurden in 300 Dörfern SED-Funktionäre attackiert, abgesetzt und in Jauchegruben geworfen. Am 16. Juni 1953 ergriff der revolutionäre Funke die Bauarbeiter auf zwei Ost-Berliner Großbaustellen, am Block 40 auf der Vorzeigemeile Stalinallee und am Krankenhausneubau in Friedrichshain.

Es blieb nicht bei Arbeitsniederlegungen. 10 000 Demonstranten zogen vor den Regierungssitz und forderten über die Rücknahme der Normerhöhung hinaus nunmehr auch den Rücktritt der Regierung und freie Wahlen! Ihrem Charakter nach war die Freiheitsbewegung spontan organisiert

und ohne feste Führungsstrukturen. Dass sie dennoch wie ein Lauffeuer um sich greifen konnte, lag auch an der intensiven Berichterstattung des „Rundfunks im amerikanischen Sektor“ (Rias) mit seinem Chefredakteur Egon Bahr.

100 000 protestierten

Am Morgen des 17. Juni herrschte Generalstreik. In der Ost-Berliner Innenstadt versammelten sich 100 000 Protestierende, die „Nieder mit Ulbricht!“, „Abzug der Russen!“ und sogar „Wiedervereinigung!“ skandierten. Die rote Fahne wurde vom Brandenburger Tor geholt, Wachen der Volkspolizei und Stasi-Gefängnisse wurden gestürmt und 1400 Gefangene befreit. Neben dem Brennpunkt Ost-Berlin waren noch 700 weitere Städte betroffen. Sogar die CIA war vom Volksaufstand vollkommen überrascht worden und hielt allen Ernstes eine Inszenierung Moskaus für möglich als Vorwand für eine stärkere Kontrolle der DDR.

Doch das SED-Regime war damals tatsächlich am Ende und wäre hinweggefegt worden – hätten nicht die Sowjets ihre Panzerrollen lassen: Um 13 Uhr verhängte die sowjetische Militärkommandantur den Ausnahmezustand, die Sektorenübergänge wurden abgeriegelt und 20 000 Rotarmisten sowie 15 000 Volkspolizisten schlugen die Freiheitsbewegung brutal nieder. Zwischen 55 und 125 Menschen kamen bei den Kämpfen zu Tode, über 13 000 wurden verhaftet. Von diesem Zeitpunkt an wurde die DDR noch rigoros von einem Stasi-Überwachungsstaat ausgebaut.

Michael Schmid

Historisches & Namen der Woche

17. Juni

Adam Chmielowski, Volker

Charles François Gounod kam vor 205 Jahren zur Welt. Der französische Komponist ist bekannt für seine Oper „Faust“ und verschiedene Messen sowie das Requiem in C-Dur.

18. Juni

Marina, Roxana

Amelia Earhart (1897 bis 1937; Foto unten) erreichte 1928 Bekanntheit als erste Frau, die als Passagierin beim ersten Flug über den Atlantik Wales ohne Zwischenlandung erreichte. Die US-Amerikanerin, die selbst die Fluglizenz erwarb, sollte später auch als erste Pilotin den Atlantik im Alleinflug überqueren.

19. Juni

Romuald, Rasso v. Andechs

Mit Experimenten zum Vakuum widerlegte der französische Naturwissenschaftler, Mystiker und Philosoph Blaise Pascal die damalige Physik. Heute wird Druck in der Einheit „Pascal“ gemessen. Auf ihn geht ein Konzept für einen Omnibusverkehr mit Pferden für Paris zurück. Um seinem Vater Berechnungen für Amtsgeschäfte zu erleichtern, konstruierte er 1642 eine Rechenmaschine. Blaise Pascal kam vor 400 Jahren zur Welt.



20. Juni

Margarete Ebner

Mit der Idee, getrocknete Aprikosen und Zucker zu einer Konfitüre zu mischen, fing alles an: In Aachen gründete Franz Zentis 1893 ein Kolonialwarengeschäft. Aus ihm

ging das Konfitüren, Süßwaren und andere Lebensmittel produzierende Unternehmen „Zentis“ hervor, das sich mittlerweile in vierter Generation in Familienbesitz befindet.



21. Juni

Aloisius Gonzaga

Vor 60 Jahren wurde Kardinal Giovanni Battista Montini zum Papst gewählt. Der Nachfolger von Papst Johannes XXIII. nahm den Namen Paul VI. an und führte das Zweite Vatikanische Konzil zu Ende. Wegen seiner Enzyklika „Humanae vitae“, die Empfängnisverhütung thematisierte, nannte man ihn scherzhaft „Pillen-Paul“.

22. Juni

Thomas Morus, John Fisher, Paulinus

Für seine Romane, wie „Im Westen nichts Neues“ oder „Der Weg zurück“, die ungeschönt die Grausamkeit von Kriegen darstellten, wurde Erich Maria Remarque († 1970) international bekannt. Der deutsche Schriftsteller wurde vor 125 Jahren geboren.

23. Juni

Edeltraud, Ortrud

1733 verstarb Johann Jakob Scheuchzer. Der Schweizer Arzt und Naturforscher wurde durch seine Deutung von Fossilien als Überbleibsel der Sintflut bekannt. Als erster nahm er zudem Höhenmessungen mit barometrischen Instrumenten vor. In seinem in Augsburg gedruckten Werk „Physica sacra“ versuchte er, den Gottesbeweis durch die Naturwissenschaft zu erbringen.

Zusammengestellt von Lydia Schwab



▲ Amelia Earhart steht 1928 neben einem Flugzeug.

SAMSTAG 17.6.

▼ Fernsehen

- 15.10 BR: **Glockenläuten** aus der Pfarrkirche in Marquartstein.
- 20.15 RBB: **Special Olympics** in Berlin. Live-Übertragung der Eröffnungsfeier.

▼ Radio

- 11.05 Deutschlandfunk: **Gesichter Europas**. Geschichten vom Suchen und Finden. Das Erbe der italienischen Arbeitsmigration.

SONNTAG 18.6.

▼ Fernsehen

- 9.00 ZDF: **37° Leben**. Mamas Stimme lebt. Reportage über eine Mutter, die unheilbar krank ist.
- 9.30 ZDF: **Evangelischer Gottesdienst** aus der Kirche am Stein in Schärding.
- 10.00 K-TV: **Pontifikalamt** zum Tränenfest und zu 40 Jahre Unesco-Welterbe aus der Wieskirche in Steingaden. Zelebrant: Bischof Bertram Meier.
- 18.00 ZDF: **Baustelle XXL – Stuttgart 21**. Doku über den Stuttgarter Bahnhof.
- 20.15 Phoenix: **Hüter der heiligen Stätten**. Doku über spektakuläre Wahrzeichen der Religionen auf der ganzen Welt.

▼ Radio

- 8.05 BR2: **Katholische Welt**. Prinz, Missionar und Pädagoge. Zur Erinnerung an Pater Florian von Bayern.
- 8.35 Deutschlandfunk: **Am Sonntagmorgen (kath.)**. Der Mathematiker, der die Liebe suchte. Zum 400. Todestag von Blaise Pascal.
- 10.00 Radio Horeb: **Heilige Messe** aus der Wallfahrtsbasilika Maria Brunnlein. Zelebrant: Wallfahrtsrektor Norbert Traub.
- 10.30 BR1: **Katholische Morgenfeier**. Cordula Klenk, Eichstätt.

MONTAG 19.6.

▼ Fernsehen

- 19.40 Arte: **Leben retten im Krieg**. Freiwillige Sanitäter an der Front. Doku.
- 20.15 ARD: **Zimmer frei?** Die Baukunst der Spechte. Naturdoku.
- 22.50 ARD: **Istanbul am Abgrund**. Keine Rettung vor dem Megabebeben?

▼ Radio

- 6.20 Deutschlandfunk Kultur: **Wort zum Tage (kath.)**. Sabine Lethen, Essen. Täglich bis einschließlich Samstag, 24. Juni.
- 14.00 Radio Horeb: **Spiritualität**. „Ich schöpfe aus den Schätzen der Kirche.“ Eine Konvertitin erzählt.

DIENSTAG 20.6.

▼ Fernsehen

- 20.15 Arte: **Hitzefrei**. Klima wandelt Arbeit. Doku über die Auswirkungen des Klimawandels auf die Arbeitswelt.
- 22.15 ZDF: **37°**. Radikal, gehasst, verzweifelt. Die Letzte Generation. Doku.

▼ Radio

- 19.30 Deutschlandfunk Kultur: **Zeitfragen. Feature**. Wem gehört die Stadt? Die Kommune der Zukunft und die Rolle des Autos.

MITTWOCH 21.6.

▼ Fernsehen

- 19.00 BR: **Stationen**. Warum ist es so schwer, jung zu sein?
- 20.15 ARD: **Vorsicht vor Leuten**. Lorenz laviert sich mit Ausreden und Lügen durchs Leben. Als seine Frau ihn verlässt, muss er umdenken. Spielfilm.
- 22.00 BR: **Der Fall Schuster**. Eine Familie im Fadenkreuz der Gestapo. Doku.

▼ Radio

- 20.10 Deutschlandfunk: **Aus Religion und Gesellschaft**. Koloss auf tönernen Füßen. Polens Katholische Kirche in der Krise.

DONNERSTAG 22.6.

▼ Fernsehen

- 19.40 Arte: **Gehen oder bleiben?** Albanien's letzte Pfleger. Reportage.
- 20.15 3sat: **Liebe, Hass, Rivalität**. Geschwister – eine Beziehung fürs Leben.
- 22.15 WDR: **Menschen hautnah**. Affenliebe. Frau Samel und die Schimpansen.

▼ Radio

- 19.30 Deutschlandfunk Kultur: **Zeitfragen. Feature**. Grusel mit Spaßfaktor. Warum Angst auch schön sein kann.

FREITAG 23.6.

▼ Fernsehen

- 19.40 Arte: **Wasserkrise am Lago Maggiore**. Eine Region trocknet aus.
- 20.15 ARD: **Hochzeitsstrudel und Zwetschgenglück**. Als Hanna die Hälfte des Bauernhofs ihrer Großmutter in Niederbayern erbt, wird das Leben der jungen Münchnerin auf den Kopf gestellt. Komödie.

▼ Radio

- 20.05 Deutschlandfunk: **Das Feature**. So nicht weiter! Kein Ruhestand in der Klimakrise.

👁️: Videotext mit Untertiteln

Für Sie ausgewählt



Sozialstunden mit Mehrwert

Basketballtrainer Andreas (Wotan Wilke Möhring) wird zu Sozialstunden verdonnert. Fortan soll er kognitiv beeinträchtigte Spieler trainieren. Eine echte Herausforderung für den erfolgsverwöhnten Bundesligatrainer. Und so wird das Training direkt zur Katastrophe – zumindest für Andreas. Doch schon bald ist der Trainer beeindruckt vom Zusammenhalt und der unbändigen Lebensfreude seines Teams. In der Komödie „**Weil wir Champions sind**“ (RTL, 22.6., 20.15 Uhr) lernt er, dass es Wichtigeres im Leben gibt, als zu gewinnen. Foto: RTL/Constantin Television/Benno Krehahn



Foto: SWR/DOCDAYS Productions/Zamarin Wahdat

Die schwimmende Flüchtlingshelferin

Die syrische Profi-Schwimmerin Sara Mardini stammt aus einer Familie von Hochleistungssportlern und will für ihr Land bei Olympia antreten. Aber der Krieg zerschlägt ihren Traum. 2015 flieht sie mit ihrer Schwester Yusra aus Syrien und rettet dabei 18 Menschen vor dem Ertrinken. Später hilft sie als Rettungsschwimmerin, Flüchtlinge vor Lesbos zu retten – und wird verhaftet. Der Vorwurf: Menschenhandel. Ihr drohen 25 Jahre Gefängnis. Über vier Jahre hat die Filmemacherin Charly W. Feldman Sara mit der Kamera begleitet: „**Gegen den Strom**“ (Arte, 21.6., 21.55 Uhr).

Medien lokal

▼ Radio Charivari Regensburg:

Sonntagssendung 7-9 Uhr.
Werktags 5.15 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

▼ Radio RAMASURI Weiden:

Sonntagssendung 7-9 Uhr.
Montag bis Samstag 5.58 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

▼ Radio TRAUENITZ Landshut:

Sonntagssendung 8-9 Uhr.
Sonntag 8.30 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

▼ Radio AWN Straubing:

Sonntagssendung 8-9 Uhr.
Montag bis Freitag 6.57 und 7.57 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

▼ UNSER RADIO Deggendorf:

An den Sonn- und Feiertagen 8.30-11 Uhr: „Treffpunkt Kirche“.
Montag bis Freitag 5.57 und 19.57 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

▼ RADIO GALAXY

(digitales Jugendprogramm):
Sonntagssendung 10-12 Uhr.

▼ TVA Fernsehen für Ostbayern

Jeden ersten Sonntag im Monat um 18.15, 20.15 und 22.15 Uhr: „Horizonte ... unterwegs in Kirche und Gesellschaft“.
Auf Satellit TVA-OTV von 18-19, 21-22 und 23-0 Uhr und dann alle zwei Stunden.
24 Stunden im analogen und digitalen Kabel.
Livestream: www.tvaktuell.com.



Barfuß im Sommerregen

Conni erlebt ihren ersten Sommer als Kindergartenkind. Auf Ausflügen entdeckt sie die Natur mit allen Sinnen. Im Wildpark und auf einem Baumwipfelpfad kann sie Tiere beobachten. Sie planscht im Freibad, fährt Ruderboot und erlebt nach einem donnernden Gewitter die heiß ersehnte Abkühlung. Bei Oma und Opa im Garten erntet sie Kirschen und Erdbeeren. Sie fühlt sich frei wie ein Vogel und hüpf durch den Sommerregen.

Im neuen Hörspiel „Conni im Sommer“ sind es keine großen Wünsche, die in Erfüllung gehen; es sind die kleinen Dinge und Erlebnisse, die Connis Sommer zu einem ganz besonderen machen. Mit auf der CD befindet sich auch die Folge „Conni zieht um“.

Wir verlosen drei Exemplare. Wer gewinnen will, der schicke das Lösungswort des Kreuzworträtsels mit seiner Adresse an:
 Katholische Sonntagszeitung
 bzw. Neue Bildpost
 Rätselredaktion
 Henisiusstraße 1
 86152 Augsburg
 redaktion@suv.de

Einsendeschluss:
 21. Juni

Über das Buch „Hitzeprofis“ aus Heft Nr. 22 freuen sich:
Rita Ederer,
 93497 Willmering,
Erika Hamberger,
 94244 Teisnach,
Maria Mang,
 87448 Waltenhofen.

Herzlichen Glückwunsch!
 Die Gewinner aus Heft Nr. 23 geben wir in der nächsten Ausgabe bekannt.

Transportfahrzeug	▽	die Fixsterne betreffend	gramm. Zeitform	Grabschrift (Abk.)	▽	Gaststättenart	Bild von da Vinci („Mona ...“)	▽	Einfuhrgebühr	präzise	▽	lateinisch: Luft
europ. TV-Satelliten-system	▷		10			Konzilstadt (325 n.Chr.)	▷		▽			▽
ungelenk	▷					griech. Vorsilbe: gleich	▷		3	poetisch: Nadelwald		
Sakralbau	▷				11		Opfer-tisch	▷		▽		
Alm	▷		7					mäßig warm	▷			tropische Fruchtstaude
Berg in der Türkei (... Dag)	▷							Himmelsbrot	▽	portugiesische Inselgruppe	arge Lage	▽
sibir. Fluss zum Ob-Busen	▷								▷		5	
	▷		Brat-rost					Hauptschlagader		„Ewige Stadt“		
Verhältniswort		Staats-kutsche	Ruinen-stätte im Irak	▽						2		
Heilverfahren	▷	▽	▽		franzö-sischer Biologe, † 1895	▽	▽	Buch der Bibel (Hosea)	altröm. Familien-verband			Muskel-eiweiß
	▷							Siegelstein	▷			▽
kath. Hilfs-werk			Stadt-teil von Gelsen-kirchen		Gottes Gnade	▷			4	nord-deutsch: Schilf		englisch: Zeit
Abend-mahls-brot	▷		6					Flächen-maß der Schweiz		Farbe beim Roulette	▷	▽
	▷				Abk.: Mittel-alter		Ent-halt-samkeit	▷				9
Gepflo-genheit			Kater im Roman	▷				1	Feld-frucht	▷		
christ-liches Mitleid	▷									Spreng-stoff (Abk.)	▷	



1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----	----

Lösung aus den Buchstaben 1 bis 11:
Duftender, hübscher Pflanzenteil
 Auflösung aus Heft 23: **VERSTECKEN**

N	S	S		N	N					
A	B	T	E	I	T	A	N	A	C	H
G	A	L	E	C	K	S	H			E
L	A	B	S	A	L	K	A	N	T	O
I	S	A				E				D
A	B					G	E	B	E	T
K	E	A				S	O			E
P	I	U	S			M	O	R	A	L
	S					N	M	L		
T	H	E	S	H		A	T	E		
B	I	O	T	O	P	O	R	D	N	E
B	H	D	I	O	N	A	F	N		
F	E	L	S	E	N	D	O	M	A	O
T	I	S	E	R	S	N	O	B		
L	E	O	S	T	R	A	T	E	G	I
R	V	A	T	E	R	U	N	S	E	R



Illustrationen: Demattio/Deike, Jakob

Erzählung

Das große Fernweh



„Du, Peter?“ „Ja, Bernemann?“ „Die Karina, die in meine Klasse geht, die hat eine ältere Schwester.“ „Das ist ja sehr interessant“, erwiderte ich gespannt auf das, was jetzt kommen würde. Wir saßen am Küchentisch, der kleine Kumpel Bernemann und ich, und warteten auf den Pizzaboten. Der Junge war acht Jahre alt und ging in die zweite Klasse. „Naja“, sagte er, „die ältere Schwester ist jetzt mit der Schule fertig und will ein paar Monate nach Nepal fahren. Wo ist denn das, dieses Nepal?“

„Also, Nepal“, sagte ich, „ist ein kleines Gebirgsland in Asien. Es liegt nördlich von Indien, und es liegt da, wo es mit dem Himalayagebirge die höchsten Berge unserer Erde gibt.“ „Und warum will die Schwester von der Karina dorthin?“

„Das kann ich nicht wissen, Bernemann. Aber es gibt viele junge Leute, die nach der Schule so eine Reise unternehmen wollen. Du musst dir vorstellen, die Berge dort sind über 8000 Meter hoch, schneebedeckte, felsige, schroffe und zackige Berge, eine urtümliche Landschaft, die für uns völlig fremdartig ist. Das hat für die jungen Leute, die gern die Welt sehen möchten, einen abenteuerlichen Reiz.“

Bernemann schien ein paar Sekunden lang nachzudenken. Dann sagte er: „Kann ich auch dorthin

fahren, wenn ich einmal mit der Schule fertig bin?“ „Warum nicht?“, antwortete ich. „Du solltest nur das nötige Kleingeld zusammenbekommen.“ „Ach so.“ Ich sah, wie es hinter seiner Stirn rumorte.

„Es ist aber doch nicht gesagt“, meinte ich, „dass du dich dann auch für Nepal entscheidest. Vielleicht möchtest du nach Italien reisen oder nach Griechenland oder Schweden, vielleicht auch nach Australien oder Neuseeland oder wohin auch immer. Vielleicht willst du sogar lieber zu Hause bleiben. Das wirst du schon sehen, wenn es soweit ist.“

„Wie lange dauert das denn noch?“, wollte er wissen. „Gut zehn

Jahre in etwa.“ „Wirklich? Soll ich etwa noch so lange in die Schule gehen?“ Er war entsetzt. „Ich schätze“, sagte ich, „daran wirst du nicht vorbeikommen.“ Er verzog enttäuscht das Gesicht. „Das Gute ist, dass du noch viel Zeit hast“, tröstete ich ihn. „Würdest du mir denn“, erkundigte er sich, „das Geld geben für so eine Reise?“

„Das sehen wir später, Kumpel. Ich weiß nämlich heute noch nicht, wie es in zehn Jahren um meine Kernkapitalquote bestellt sein wird.“ Er schaute mich ein wenig irritiert an, und dann legte sich ein breites Grinsen auf sein rundes Kindergesicht. „Du meinst, ob du dann

Kohle hast?“ „Genauso ist es, mein Guter.“

„Na, das will ich doch hoffen“, krähte er. „Ich will, glaube ich, dann gern nach Thailand fahren.“ „Na, warte mal ab. Du wirst in den nächsten zehn Jahren noch von vielen Plätzen und Ländern hören, die es sich zu sehen lohnt.“

Jetzt klingelte der Pizzabote und verschaffte uns erst einmal eine gewisse Ablenkung. Aber ich wusste, dass Bernemann noch oft die Gelegenheit zu einer anregenden Debatte ergreifen würde. Das war ja auch nicht schlimm. Das war ja sogar schön.

Text: Peter Biqué;

Foto: gem

Sudoku

		5		2	4	6	8	
9	8	1	7	3			5	
	1			6		3	7	
9			7			1	6	4
4			6	9		5		3
1	6	2		3	5	8		
	4	1			8		9	2
8	3		2			4	5	
7		6	5	4	9			1

Die Zahlen von 1 bis 9 sind so einzutragen, dass sich jede dieser neun Zahlen nur einmal in einem Neunerblock, nur einmal auf der Horizontalen und nur einmal auf der Vertikalen befindet.

Oben: Lösung von Heft Nummer 23.

5			6				4	9
1		9	8				2	
7			2					8
	8	4	1	2		7		
					8	1	9	
	1	6			7		3	
4	3	2		1				
				4	5			6
	9			8		4		3



Hingesehen

Ein kleines gelbes Haus steht auf einer zerrissenen, unsicheren und konfliktreichen Welt. Darüber hängen dunkle, schwere Wolken. Den dunkelblauen Planeten als Kulisse hat der Ausnahmekünstler Udo Lindenberg das „Dach der Welt“ genannt. Dieses Kunstwerk hängt nun in vier Metern Höhe am ehemaligen Postgebäude in Paderborn, in dem seit 1947 das Bonifatiuswerk der deutschen Katholiken seinen Sitz hat. Passend zum Fest des heiligen Bonifatius hat das Hilfswerk das Glasbild am 5. Juni an der Westfassade des Gebäudes enthüllt. Es ist 2,3 Meter hoch und 1,4 Meter breit. Lindenberg konnte aus gesundheitlichen Gründen nicht an der Enthüllung teilnehmen. Das kleine Foto zeigt ihn und Monsignore Austen mit einer Miniatur des Kunstwerks. *pm*



Fotos: Bonifatiuswerk/Wilfried Hiegemann, privat

Wirklich wahr

Der niederrheinische Wallfahrtsort Kevelaer hat an einem Parkscheinautomaten nahe der Wallfahrtsbasilika eine „Gottesdienst-Taste“ installiert. Gerade bei großen Pilgertagesdiensten stehen meist nur wenige kostenlose Parkplätze rund um den Kapellenplatz zur Verfügung. Bisher drückte die Stadt oft ein Auge zu und ließ die Gottesdienstbesucher kostenlos parken. Seit dem 1. Juni parken sie mittels der „Gottes-

dienst-Taste“ offiziell von 9 bis 12.30 Uhr gratis.

Das Ganze funktioniert nur durch den Vertrauensvorschuss der Stadt, die die Taste auf Bitten der Kirchengemeinde installiert hat. Denn natürlich kann man nicht kontrollieren, ob jemand nach dem Drücken der Gottesdiensttaste auch tatsächlich in den Gottesdienst geht oder lieber einen Stadtbummel unternimmt.

elp; Symbolfoto: gem



Wieder was gelernt

1. Wohin ging in Udo Lindbergs Hit der „Sonderzug“?

- A. Nach Sendling.
- B. Nach Barmbek.
- C. Nach Mühlheim.
- D. Nach Pankow.

2. In Hamburg wohnt Lindenberg seit den 1990er Jahren ...

- A. im Hotel Atlantic.
- B. im Villenstadtteil Blankenese.
- C. in der Hafen-City.
- D. auf Schloss Lüdersburg.

Lösung: 1 D 2 A

Zahl der Woche

54

Prozent der Deutschen wollen, dass der Paragraf 218 im Strafgesetzbuch erhalten bleibt. Die Zahlen beziehen sich auf eine Umfrage der Forschungsgruppe Wahlen von Ende Mai. 36 Prozent der Befragten waren für eine Abschaffung des Abtreibungs-Strafrechtsparagrafen. Drei Prozent forderten eine Verschärfung.

Unterschiede gibt es in der Altersverteilung. Für die Abschaffung sprachen sich vor allem junge Menschen und darunter vor allem Frauen aus. Mit zunehmendem Alter steigt die Ablehnung für eine Abschaffung.

Nach derzeitiger Gesetzeslage in der Bundesrepublik ist ein Schwangerschaftsabbruch grundsätzlich rechtswidrig. Er bleibt jedoch strafflos, wenn er in den ersten zwölf Wochen vorgenommen wird. Zudem muss die Schwangere sich zuvor beraten lassen. Auch müssen zwischen Beratung und Abbruch mindestens drei Tage liegen. *KNA*

Impressum

Katholische Sonntagszeitung Regensburger Bistumsblatt

Herausgeber: für den Bistumsteil (Seiten I-XVI): S.E. Dr. Rudolf Voderholzer, Bischof von Regensburg für den Mantelteil: Sankt Ulrich Verlag GmbH

Redaktion Regensburg

Stefan Mohr (Redaktionsleiter) Markus Detter, Gudrun Wittmann
Tel. 09 41/5 86 76-0; Fax 09 41/5 86 76-66
Königsstraße 2, 93047 Regensburg
E-Mail: sonntagszeitung-regensburg@suv.de

Verlag und Mantelredaktion

Sankt Ulrich Verlag GmbH
Henisiusstraße 1
86152 Augsburg
Telefon: 08 21/5 02 42 - 0
www.katholische-sonntagszeitung.de

Geschäftsführerin: Ruth Klaus
Chefredakteur: Johannes Müller
Chef vom Dienst: Thorsten Fels

Nachrichten: Katholische Nachrichtenagentur (KNA), Evangelischer Pressedienst (epd), Deutsche Presse-Agentur (dpa), eigene Korrespondenten.

Der Verlag haftet nicht für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos und Ähnliches. Die Zeitung und alle in ihr enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt.

Mediaberatung

Astrid Sauerwein (verantwortlich für den Anzeigenteil),

Telefon: 08 21/5 02 42-25
Telefax: 08 21/5 02 42-83
Gültig ist zur Zeit die Anzeigenpreisliste Nr. 38 vom 1.1.2023.
Anzeigenschluss: 10 Tage vor Erscheinen.

Mediadesign: Gerhard Kinader
Telefon: 08 21/5 02 42-36

Druck: (zugleich Anschrift für Beilagen-Lieferungen) Neue Presse Verlags-GmbH, Druckzentrum Passau, Medienstraße 5a, 94036 Passau



Leserservice, Vertrieb und Marketing

Karola Ritter,
E-Mail: vertrieb@suv.de
Telefon: 08 21/5 02 42-12,

Leserservice: Telefon: 08 21/5 02 42-13 oder 08 21/5 02 42-53
Telefax: 08 21/5 02 42-80

Bezugspreis: Vierteljährlich EUR 29,55
Einzelnummer EUR 2,35
Bestellungen direkt beim Leserservice. Abbestellungen sind vier Wochen vor dem darauffolgenden Monatsende schriftlich an den Verlag nach Augsburg zu richten, entweder per E-Mail, per Fax oder per Post.

Bankverbindung: LIGA Bank eG
IBAN DE51750903000000115800
BIC GENODEF1M05

Im Falle höherer Gewalt und bei Arbeitskampf besteht kein Belieferungs- oder Entschädigungsanspruch.

„Das Jahr lehrt Abschied nehmen“

An den Wendepunkten des Lebens scheint Gott als Dreh- und Angelpunkt des Seins auf

Es ist eines meiner Lieblingslieder im neuen Gotteslob geworden: „Das Jahr steht auf der Höhe, die große Waage ruht.“ Es findet sich unter der Nummer 465, wurde vom evangelischen Theologen Detlev Block gedichtet und die Melodie stammt aus dem 16. Jahrhundert. In vier Strophen wird die Jahresmitte als Wendepunkt meditiert und besungen.

Die sogenannte „Sonnenwende“ ist kalendarisch am 21. Juni. Da die Sonne Licht und Wärme spendet, wurde und wird sie seit Menschengedenken als eine Lebenskraft gesehen. Ihre beiden Wendepunkte im Winter und im Sommer wurden daher auch immer mystisch gedeutet und rituell begangen. Am bekanntesten sind bis heute die „Sonnenwendfeuer“, die dann mit Beginn der Christianisierung mit dem Geburtsfest Johannes' des Täufer, des großen Wegbereiters Jesu, verbunden wurden. Er und die „Johannisfeuer“, wie sie auch genannt werden, weisen auf Christus voraus, der an Weihnachten als das Licht der Welt gefeiert wird.

Gemischte Gefühle

Mit dem Sommer als der Mitte des Jahres verbinden sich viele Erinnerungen und Gefühle, die das Leben in dieser Jahreszeit als besonders intensiv erfahren lassen: draußen sein, feiern, baden, sich erholen, das Reifen der Früchte ... Aber auch



▲ „Gib, eh die Sonne schwindet, der äußere Mensch vergeht, dass jeder zu dir findet und durch dich aufersteht“, heißt es am Ende des Gottesloblieds von Detlev Block. Foto: Bornhausen

manchmal die Last der Hitze ertragen müssen bei der Arbeit oder wenn man krank ist, immer mehr auch die Sorge um unsere Schöpfung bei langer Trockenheit. Gemischte Gefühle also, die auch mit den nun schon wieder kürzer werdenden Tagen aufgenommen können.

Diese Stimmung greift Detlev Block in seinem Lied auf: „Zwischen Blühen und Reifen, Ende und Beginn“ stehen wir nun wieder. „Kaum ist der Tag am längsten, wächst wiederum die Nacht. Das Jahr lehrt Abschied nehmen.“ Doch in all dem wird unser Blick auf eine andere Mitte gelenkt, auf die Mitte unseres ganzen Lebens, die Mitte von Zeit und Welt – auf den „Herrn“. Mir kommen dabei die alttestamentliche Gottesanrede

Kontakt:

Unser Autor Dekan Dr. Thomas Vogl ist Stadtpfarrer in Waldsassen. Seine Adresse: Basilikaplatz 6, 95652 Waldsassen
E-Mail: pfarrer@pfarrei-waldsassen.de

„Adonai – Herr“ in den Sinn und ebenso der Hoheitstitel „Herr“ für Jesus und das Bekenntnis vom Heiligen Geist, „der Herr ist und lebendig“ macht. Nur zweimal findet sich das „Herr“ im Text, aber alles dreht sich um ihn und zielt auf ihn hin. So sollen wir auf ihn ausgerichtet sein, sein Wort ergreifen und auf ihn hin wachsen, denn er schenkt uns seine Nähe.

Das Ziel ins Auge fassen

Er macht die Mitte des Jahres gut, weil er selbst die Mitte der Zeit ist. Den Ängsten, die uns umtreiben und lähmen, begegnet er mit der Macht seiner Liebe, die alles führt und ordnet. „Das Dunkle und das Helle, der Schmerz, das Glückliche“ gehören nicht einfach so zum Leben dazu, sondern bekommen ihren Platz zugewiesen und finden dadurch in unseren Augen auch Bedeutung und Sinn.

Tröstlich und ermutigend sind für mich die letzten beiden Strophen, wenn es da heißt, dass wir uns

nicht grämen sollen, auch wenn die Jahresmitte wieder einmal das Abschiednehmen lehrt. Wachsamkeit ist gefragt und die Bereitschaft, das loszulassen, was vergänglich ist. Das bedeutet auch: Es ist noch Zeit, sie ist nicht vorbei. Ich weiß zwar nicht, wie viel Zeit mir noch geschenkt ist, aber ich will sie nutzen, sie gestalten, in ihr leben, präsent sein und vor allem „das Ziel ins Auge fassen“, das der Herr selber ist. Es ist schließlich das Ziel, das im Morgenschimmer der Auferstehung liegt. Das ist die große Hoffnung, die nicht nur in der Wende des Jahres, sondern an den vielen Wendepunkten eines Menschenlebens Gott immer wieder als Dreh- und Angelpunkt des Seins aufscheinen lässt.

Ich singe und bete gerne dieses Lied. Es ist wie ein Glaubensbekenntnis oder, wie es Pater Karl Kern SJ beschreibt, „ein dicht gewebter Teppich, auf dem wir uns niederlassen können, um als betende Menschen zur Mitte zu finden, um aus der Gnade Gottes unser Leben zu bedenken, zu bestehen und zu gestalten“. Thomas Vogl



Wer mich liebt, liebt auch
meinen Hund. Thomas Morus

DIE BIBEL LEBEN TAG FÜR TAG

Sonntag, 18. Juni
Als Jesus die vielen Menschen sah, hatte er Mitleid mit ihnen; denn sie waren müde und erschöpft wie Schafe, die keinen Hirten haben. (Mt 9,36)

Viele Menschen haben die Orientierung verloren. Es gibt momentan wenig gute Vorbilder, die uns auf dem Weg begleiten. Schauen wir heute auf Jesus und sein Wort – er führt uns den Weg des Lebens in Fülle – und beten um gute Hirten für das Volk Gottes!

Montag, 19. Juni
Leistet dem, der euch etwas Böses antut, keinen Widerstand, sondern wenn dich einer auf die rechte Wange schlägt, dann halt ihm auch die andere hin! (Mt 5,39)

Was für ein provokatives Wort! Aber es ist der Weg der Gewaltlosigkeit Jesu, der zu Frieden und Versöhnung führt. Beten wir für unsere Familien und die Menschen in den Kriegsgebieten, die Gewalt erleben, dass wir aus dem Wort Jesu einen Weg zur Versöhnung finden können!

Dienstag, 20. Juni
Liebt eure Feinde und betet für die, die euch verfolgen, damit ihr Kinder eures Vaters im Himmel werdet; denn er lässt seine Sonne aufgehen über Bösen und Guten und er lässt regnen über Gerechte und Ungerechte. (Mt 5,44f)

Treten wir ein im Gebet für die Verantwortlichen in den Kriegsgebieten, dass in ihren Herzen Umkehr und Umdenken geschehen kann. Nur im Dialog kann Frieden entstehen und der Krieg aufhören, nicht mit Gewalt.

Mittwoch, 21. Juni
Du aber, wenn du betest, geh in deine Kammer, schließ die Tür zu; dann bete zu deinem Vater, der im Verborgenen ist! (Mt 6,6)

Es braucht auch die persönliche „stille Zeit“, mit dem himmlischen Vater in Be-

ziehung zu treten. Ergreifen wir heute die Initiative zu einer exklusiven Zeit des persönlichen Gebets, um unseren Blick auf den Vater zu richten, der uns bedingungslos liebt!

Donnerstag, 22. Juni
Wenn ihr den Menschen ihre Verfehlungen vergeb, dann wird euer himmlischer Vater auch euch vergeben. Wenn ihr aber den Menschen nicht vergeb, dann wird euch euer Vater eure Verfehlungen auch nicht vergeben. (Mt 6,14f)

Täglich beten wir das Vaterunser. Doch wie sieht es bei mir aus mit gestörten Beziehungen? Wem muss ich vergeben, wen um Verzeihung bitten, damit wieder Friede in mein Herz einkehren kann? Vater, vergib uns unsere Schuld ...

Freitag, 23. Juni
Sammelt euch nicht Schätze hier auf der Erde, wo Motte und Wurm sie zerstören und wo Diebe einbrechen und sie stehlen, sondern sammelt euch Schätze im Himmel! (Mt 6,19f)

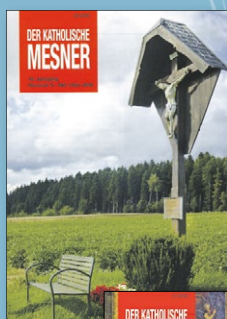
Woran hängt mein Herz am meisten? Was ist mir kostbar und wertvoll, das ich nicht vermissen will? Prüfe ich heute einmal, ob meine Schätze Ewigkeitswert haben oder doch nur vergänglich sind!

Samstag, 24. Juni
Geburt Johannes' des Täufers
Jetzt aber hat der HERR gesprochen, der mich schon im Mutterleib zu seinem Knecht geformt hat, damit ich Jakob zu ihm heimführe und Israel bei ihm versammelt werde. (Jes 49,5)

Durch die Taufe sind auch wir prophetische Frauen und Männer in Christus geworden. Gott, der Herr, hat für jeden von uns eine Berufung von Mutterleib an. Wem kann ich in diesen Tagen ein ermutigendes Wort sagen?



Schwester M. Petra Grünert ist Franziskanerin von Maria Stern im Jugendwohnheim St. Hildegard am Dom in Augsburg.



6 x im Jahr
bestens
informiert!

Die Zeitschrift für den katholischen Mesner

- Nachrichten, Bilder und Termine aus den Berufsverbänden
- Anregungen, Gebete und Impulse

Ja, schicken Sie mir die mit 6 Ausgaben jährlich erscheinende Zeitschrift **Der Katholische Mesner** für mindestens 1 Jahr zum günstigen Jahresbezugspreis von EUR 8,40 (incl. Zustellgebühr).

Zustellungsbeginn

Name / Vorname

Straße / Hausnummer

PLZ / Ort

Ich bin damit einverstanden, dass die zu entrichtende Abonnementgebühr jährlich von meinem Konto abgebucht wird.

IBAN

X

Datum, Unterschrift

Bitte ausfüllen und einsenden an: Mediengruppe Sankt Ulrich Verlag GmbH, Leserservice **Der Katholische Mesner**, Henisiusstraße 1, 86152 Augsburg.

Vertrauensgarantie: Diese Bestellung kann innerhalb zwei Wochen schriftlich widerrufen werden. Zur Wahrung der Frist genügt die rechtzeitige Absendung des Widerrufs.